

Waldenburger



Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 80 Pf., durch die Kaiserl. Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Aufnahme bis spätestens Dienstags u. Freitags Vormittags 9 Uhr. Preis für den Raum der einspalt. Zeilen für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., für andere Inserenten 25 Pf., im Reclameheft 50 Pf.

Publikations-Organ des kgl. Amtsgerichts und der städt. Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeinde-Vorstände von Ober-Waldenburg, Pittersbach, Nieder-Hermsdorf und Weißstein.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Pender in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Aufnahme des Zolltarifs.

Die gesamte politische in Betracht kommende Presse der Reichshauptstadt hat nunmehr zu dem neuen Zolltarif Stellung genommen und es werden neben den Meinungsäußerungen, wie sie dem jeweiligen Parteistandpunkt entsprechen, allerlei Behauptungen und Vermuthungen geäußert, die fast durchweg als freie Combination zu erkennen sind.

So versichert der Berliner „Vokal-Anzeiger“, in Bundesrathskreisen werde die feste Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Entwurf des Zolltarifgesetzes und des Tarifs selbst in der veröffentlichten Form die Zustimmung des Bundesraths nicht finden, dieser vielmehr wesentliche Aenderungen beschließen werde. Man kann im Gegensatz zu dieser Mittheilung vielmehr annehmen, daß die Meinungen im Bundesrath bisher noch keineswegs geklärt sind und daß dementsprechend die Verhandlungen über den Entwurf geraume Zeit in Anspruch nehmen werden. Daß mancherlei Abänderungen des Entwurfs zu erwarten sind, das deutete ja schon eine officiöse Note der „Nordd. Allg. Ztg.“ an, wonach „weder die Vorschriften des Gesetzes, noch die Sätze des Tarifs schon unabänderlich als Grundlage für die Beratungen des Reichstags feststehen.“ Aber jetzt schon bestimmte Entschlüsse des Bundesraths verkünden zu wollen, das geht doch weit über das Maß der politischen Durchschnittsprophetengabe hinaus.

Was die Stellungnahme der konservativen Presse zu dem Zolltarif betrifft, so enthält sich die „Nordd. Allg. Ztg.“, seitdem sie das anerkannt officiöse Organ geworden ist, überhaupt jeder eigenen Meinungsäußerung, während die „Kreuztg.“, die sich zuerst nur auf die Wiedergabe des Zolltarifs beschränkt hatte, endlich das Wort nimmt, um mit ihren Darlegungen die Einwände der freihändlerischen Presse vom Standpunkte des objectiven Kritikers zu entkräften und zu widerlegen. Das Blatt betont dabei, daß ein Minimalzoll von 5 Mt. für Roggen thatsächlich zu gering sei, und daß es dem Reichstage hoffentlich gelingen werde, diesen Zoll auf 6 Mt. zu erhöhen. Auch dann würde das Brot noch billig bleiben und keine Gefahr vorhanden sein, daß wir mit Rußland in einen Zollkrieg verwickelt würden. Die „Kreuztg.“ sucht des Weiteren den Nachweis dafür zu führen, daß die Landwirtschaft ohne einen Zoll von 6 Mt. überhaupt nicht länger existiren könne. Bei ausgezeichnetem Boden decke zwar schon der bisherige Roggenpreis wenigstens die technischen Produktionskosten und lasse einen Ueberschuß zur Verzinsung des Grundkapitals übrig. Bei dem geringen Boden aber, der in vielen Provinzen überwiegt, deckt der bisherige Preis von 137 Mt. nicht einmal die technischen Produktionskosten und auch der „künftige“ von 152 Mt. würde nur den bezuiehenden Ueberschuß von höchstens 8 Mt. für die Tonne als Rente vom Roggenbau lassen. Bei Weizen, dessen Preis ja vielmehr als der vom Roggen gesunken, wäre das Verhältniß noch ungünstiger.

Die Anschauungen des extremen rechten Flügels der Conservativen vertritt das Organ des Bundes der Landwirthe die „D. Tagesztg.“ Das Blatt ist mit diesem Zolltarif noch bei Weitem nicht zufrieden oder stellt sich wenigstens so. Das Blatt glaubt nicht, „daß der Zolltarif auch die bescheidensten Landwirthe befriedigen“ könne. Alle Kräfte müßten angespannt werden, „um den völlig unzulänglichen Zolltarif in eine brauchbare Schutzwehr für die heimische Landwirtschaft umzuwandeln.“

So unbescheiden und undankbar wie das Bündlerblatt ist das andere Organ der Conservativen, der „Reichsbote“, denn doch nicht. Das Blatt erkennt mit „herzlichem Dank“ die Erhöhung der

Agrarzölle an, wenn es auch meint, daß die in dem Zolltarif concedirten Getreidezölle „die für die conservative Partei noch annehmbare untere Grenze“ seien. Noch rückhaltloser geben die freiconservative „Post“ und das diesem Blatte politisch nahestehende Organ der schützöllnerischen Industriellen, die „Berl. Neuezt. Nachr.“ der Befriedigung über den Zolltarif Ausdruck. Das freiconservative Organ hat von dem Zolltarif einen „angenehmen Eindruck“ empfangen und das Organ der schützöllnerischen Industriellen ist der Meinung, daß „der Gesichtspunkt“, die Möglichkeit der Erneuerung der Handelsverträge offen zu halten, bei der Aufstellung des neuen Zolltarifs volle Berücksichtigung gefunden habe.

Sehr zurückhaltend ist das Organ des Centrums, die „Germania“, mit seinem Urtheil. Wenn auch die überwiegende Mehrheit des Centrums schützöllnerisch ist, so hat doch der Parteileitung die immer stärker werdende Agitation der katholischen Arbeiter gegen die Erhöhung der Nahrungsmittelzölle neuerdings starke Bedenken eingebracht. Deshalb beschränkt das Centrumsorgan sich auf einige allgemeine Wendungen, die aber mehr nach einem Einspruch gegen den Zolltarif, als nach einer Billigung desselben aussehen. So behält das Blatt dem Centrum eine „ernste und eingehende Prüfung“ vor, bezeichnet es aber als „durchaus verfehlt, die Zölle auf Vieh und Getreide so zu steigern, daß dadurch der Arbeiter die Lebenshaltung ungebührlich erschwert oder gar unmöglich gemacht würde.“

Das nationalliberale Organ, die „Nat. Ztg.“, die allerdings auf dem linken Flügel der Partei steht, bezeichnet sowohl die Höhe der Getreidezölle, als auch die Bindung derselben durch den Doppelzolltarif als unannehmbar. Mit noch größerer Entschiedenheit wird der Zolltarif natürlich von den, den verschiedenen freisinnigen Richtungen angehörenden Organen und mit der heftigsten Erbitterung selbstverständlich von dem Organ der Socialdemokratie bekämpft.

Das „Berl. Tzbl.“ wirft folgende rhetorischen Fragen auf: Wenn dieser Entwurf jemals Gesetz würde, wenn er auch nur annähernd in derselben Gestalt, in der er jetzt vorliegt, Gesetz würde, wer wollte es auf sich nehmen, auf dieser Grundlage Handelsverträge zu Stande zu bringen? Wer wollte sich anheischig machen, die Zollkriege, die dieser Entwurf gerade mit unsern besten Abnehmern herbeiführen muß, zu vermeiden? Die „Voss. Ztg.“ läßt den Mahnruf erschallen: Auf die Schanzen! An der deutschen Nation ist es, alle Kräfte zu entschlossenem Widerstande gegen einen Zolltarif zusammenzuraffen, der, wenn er je Gesetzeskraft erlangte, das Ende der Handelsvertragspolitik, die wirtschaftliche Isolirung Deutschlands, eine überaus empfindliche Vertheuerung der wichtigsten Volksnahrungsmittel, noch dazu in einer Zeit allgemeinen Rückgangs des nationalen Erwerbslebens herbeiführen würde. Noch entschiedener spricht sich die „Volksztg.“ aus: Sache des Volkes wird es sein, bis zum Zusammentritt des Reichstags auf seine Vertreter einzuwirken und sie zu verpflichten, dieses auf seine Lebenshaltung geplante Attentat mit allen zulässigen Mitteln zu vereiteln. Es wäre ganz verkehrt, sich auf Abänderungen Seitens des Bundesraths zu verlassen. Eine Regierung, die in so einseitiger Weise einen privilegierten Stand bei der Auszehrung des Volkes, des schwer zahlenden und den Staat erhaltenden Volkes, zu unterstützen bereit ist, verdient kein Vertrauen. Von ihr muß man sich des Schlimmsten versehen. Der socialdemokratische „Vorwärts“ endlich bemerkt: Wie die vorliegenden Zollsätze zeigen, gehen die Zollforderungen, welche die Regierung einerseits im Interesse der Junker, andererseits aus

fiscalischen Motiven stellt, weit über jenes Maß hinaus, das selbst die pessimistischsten Beurtheiler des Bülow'schen Cabinets erwartet haben. Der Tarifentwurf beschränkt sich nicht nur auf Kornwucherzölle; er gesellt dazu Fleischzölle, die für die untersten Schichten einen Verzicht auf Fleischnahrung bedeuten. Auf diesen Wuchertarif giebt es nur eine Antwort: Nieder mit ihm!

Ebenso lebhaft wie die inländische Presse beschäftigt sich auch die Auslandspreffe mit dem deutschen Zolltarif. Letztere ist, wenigstens soweit bisher Stimmen aus ihr vorliegen, darüber einig, daß neue Handelsverträge mit Deutschland ausgeschlossen sind, wenn dieses bei seinem Zolltarif beharrt. In den österreichischen, russischen, englischen, italienischen und amerikanischen Press-Außerungen wird jedoch fast ausnahmslos die Erwartung ausgesprochen, daß der deutsche Reichstag den Zolltarifentwurf in seiner gegenwärtigen Fassung nicht zum Gesetz erheben, vielmehr so wesentliche Aenderungen daran vornehmen werde, daß die Möglichkeit von Handelsvertragsabschlüssen doch noch gegeben wird.

Politische Uebersicht.

Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht mit Zustimmung sämtlicher Bundesregierungen den Entwurf eines Zolltarifgesetzes nebst zugehörigem Zolltarif. Die Zollsätze für Roggen sollen durch verträgsmäßige Abmachungen nicht unter 5 Mt. für einen Doppelcentner für Weizen und Spelz nicht unter 5,50 Mt., Gerste 3 Mt., Hafer 5 Mt. ermäßigt werden dürfen. — Nach dem Tarif soll der Zoll für Roggen für den Doppelcentner Roggen 6 Mt., Weizen und Spelz 6 1/2 Mt., Gerste 4 Mt., Hafer 6 Mt., Buchweizen 3,50 Mt., Hirse 1,50 Mt., Mais 4 Mt., Reis 4 Mt., Hülsenfrüchte 4 Mt., Kartoffeln (frisch) sind zollfrei, ebenso Futterrüben und Ruderfrüben, sowie Grünfütter. Küchengewächse sind frei. Frische Weintrauben werden mit 15 Mt. pro Doppelcentner verzollt. Auf Pferde im Werthe bis 300 Mt. ist ein Zoll von 30, von 300 bis 1000 Mt. ein Zoll von 75 Mt., von 1000 bis 2500 Mt. 150 Mt. und von mehr als 2500 Mt. ein Zoll von 300 Mt. pro Stück gesetzt. Es beträgt ferner der Zoll pro Stück Maultesel 30 Mt., Esel 5 Mt., Bullen und Kühe 25 Mt., Jungvieh 15 Mt., Kälber 4 Mt., Ochsen 12 Mt., Schafe 2 Mt., Schweine für einen Doppelcentner Lebendgewicht 10 Mt., Gänse 70 Pf. pro Stück, Hühner aller Art und sonstiges Federvieh 6 Mt. pro Doppelcentner, Fleisch und Schweinefleisch 30 Mt., einfach zubereitet 35 Mt. und zu feinerem Tafelgenuß zubereitet 75 Mt. Die Sätze von 30, 35 und 75 Mt. bestehen auch für Federvieh und Haarwild, je nachdem sie nicht zubereitet, einfach, oder zu feinerem Tafelgenuß zubereitet sind. Für Federvild der 3 verschiedenen Kategorien betragen die Zollsätze 45, 60 und 75 Mt., für Fleischtract und Aehnliches 30, für Würste 45 Mt. pro Doppelcentner. Von lebenden Fischen werden nur Karpfen mit 15 Mt. pro Doppelcentner verzollt. Gefasene Fische mit 3 Mt. pro Fsch. Caviar mit 150 Mt. pro Doppelcentner, Schmalz soll mit 12,50 Mt., Butter und Käse mit 30 Mt., Eier 6 Mt., Honig bei einem Gewicht des Stücks von mehr als 20 kg 10 Mt.; ebenso in Waben oder künstlicher Honig. Die Einfuhr von Wolle bleibt frei. Der Zollsatz für Viktor beträgt 240, anderen Branntwein 160 Mt. Wein, je nach den Gewichtstheilen, 24, 30 und 160 Mt., Schaumwein 120 Mt. Steinlohlen sind frei, ebenso künstliche Düngemittel. Künstliche Süßstoffe werden mit 8000 Mt. verzollt. Selbes Strohpapier wird mit 1,50 Mt., gemeines Packpapier mit 4 Mt., Druck- und Schreibpapier mit 10 Mt. verzollt.

Das Ergebnis der Stichwahl in Memel-Heidekrug ist die Wahl des Candidaten der Conservativen Matschull. Derselbe erhielt 9106, Braun (Socialdemokrat) 6925 Stimmen. Nur aus zwei Orten steht das Ergebnis aus. Bei der Hauptwahl am 19. Juli waren auf Matschull 7016, auf Braun 4941, auf Schaaf 2925 Stimmen gefallen. Matschull erhielt in der Stichwahl 2090 Stimmen mehr als bei der Hauptwahl. Auf Braun fielen bei der Stichwahl 1974 Stimmen mehr als am 19. Juli. Am 19. Juli wurden insgesamt 14907 Stimmen, bei der Stichwahl insgesamt 16031 Stimmen abgegeben.

Auch im Wahlkreise Duisburg, den früher der jetzige Handelsminister Möller vertreten hat, ist eine Stichwahl erforderlich. Der nationalliberale Candidat Beumer hat rund 26000 Stimmen, der Centrumsandidat Rintelen über 20000. Die Entscheidung liegt bei den Socialdemokraten, deren Candidat über 14000 Stimmen erhalten hat.

Eine Versammlung sämtlicher elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten soll nach Strassburg einberufen werden, auf der gegen die beabsichtigte Ernennung des Oberpräsidenten von Koller zum reichsländischen Staatssekretär Stellung genommen werden soll. In mehreren Strassburger Zeitungen wurde gleichzeitig angeregt, die elsaß-lothringischen Reichstags- und Landesauschuss-Abgeordneten möchten eine Abordnung nach Berlin entsenden, um beim Reichsfanzler gegen die Absicht der Ernennung des Herrn von Koller zum reichsländischen Staatssekretär vorstellig zu werden. Ob dieser Anregung Folge gegeben werden wird, steht dahin. Das „Journ. de Colmar“, das Organ des Reichstags- und Landesauschuss-Abgeordneten Bittel, verzeichnet das Gerücht, daß außer Herrn v. Bittel noch mehrere andere höhere reichsländische Beamte beabsichtigen, ihre Entlassung zu geben.

Vom Haag aus werden die Gerüchte von einer geplanten Intervention der niederländischen Regierung zu Gunsten eines Friedens in Südafrika als unbegründet bezeichnet.

Eine Abänderung des Titels des Königs Eduard hat die englische Regierung zunächst dem Oberhause in einer Bill vorgeschlagen. Der künftige Titel des englischen Herrschers soll lauten: Eduard VII., von Gottes Gnaden König des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland und der überseeischen britischen Besitzungen, Verteidiger des Glaubens, Kaiser von Indien. — Im englischen Unterhause verbreitete sich der Unterhausssekretär des Aussen, Lord Crombourn, am Freitag auf eine Rede Dillies erwidern, über das deutsch-englische China-Abkommen und über das russisch-chinesische Abkommen wegen der Mandchurie. Nach der Versicherung Crombourns ist letzteres in Folge der freundschaftlichen Vorstellungen Englands bei der russischen Regierung wieder zurückgezogen worden. Weiter berührte der genannte Staatssekretär noch den russisch-chinesischen Streitfall in Tientsin und der chinesischen Entschädigungsfrage. Dem Liberalen Robertson gegenüber, der die von den verbündeten Truppen in China begangenen angeblichen Grausamkeiten besprach, betonte Crombourn, daß sich die britischen Truppen wenigstens gut geführt hätten.

Zwischen der Türkei und Serbien giebt's schon wieder einen neuen Conflict. Der serbische Gesandte in Constantinopel, Gruitch, protestierte bei der Pforte energisch gegen die Zurückbehaltung der für den serbischen Generalconsul in Uscub bestimmten Postsendungen durch die Zollbehörden in Zibestica; er forderte zugleich die Befreiung der Schulden und drohte eventuell mit Repressalien Serbiens. Die Erwiderung des türkischen Ministers des Aussen, Jussuf Pascha lautete indessen wenig entgegenkommend. Die Pforte läßt neuerdings die Nachrichten über Ausschreitungen der Arnauten gegen serbische Einwohner von Kaloschin als unbegründet bezeichnen. Uebrigens sagte die Pforte in Folge energischer Vorstellungen des russischen Botschafters Sinowjew besseren Schutz für die serbische Bevölkerung in Alt-Serbien zu. Zwischen der Pforte und dem französischen Botschafter Constans ist es ebenfalls zu Schwierigkeiten gekommen. Constans verlangte in einer Note an die Pforte die sofortige Einföhrung der französischen „Société des quails“ in die ihr durch Firman des Sultans zugesicherten Rechte und Privilegien, widrigenfalls er Constantinopel verlassen will!

Aus Rio de Janeiro wird eine deutsch-amerikanische Freundschaftsdemonstration berichtet. Anlässlich des Besuchs des Präsidenten Campos Salles an Bord des deutschen Kreuzers „Vineta“ und des amerikanischen Kreuzers „Atlanta“ fand eine Freundschaftsfestung zwischen beiden Kriegsschiffen statt, auch tauschten der deutsche und der amerikanische Gesandte freundschaftliche Adressen mit einander aus.

Die Wirren in China.

Die Entschädigungsfrage ist geregelt. „Reuters Bureau“ meldet aus Peking vom Freitag: Der todt Punkt in den Verhandlungen über die Entschädigungsfrage ist überwunden. Die Gesandten haben dem vorliegenden Zahlungsplane zugestimmt. England und Rußland haben ein Compromiß geschlossen, wodurch sie sich das Recht vorbehalten, die Verhandlungen über die gegenwärtig strittigen Punkte wieder zu eröffnen, falls sie es für nöthig halten. Man erwartet, daß innerhalb 14 Tagen die Verhandlungen beendet und das Protocol derselben unterschrieben sein dürfte.

Der Transvaalkrieg.

Ueber einen Erfolg der Buren berichtet die folgende Depesche des Generals Ritzner vom Freitag: General Stephens meldet, eine berittene Abtheilung Steyners, welche Bremersdorp besetzt hielt, wurde am Mittwoch von einem überlegenen Truppenkörper der Buren, wahrscheinlich den Commandos von Amsterdam und Pietretief, gezwungen, den Platz zu räumen. Die Abtheilung schlug sich nach d m 16 Meilen entfernt liegenden Lemboho durch. Ihre Verluste an Todten und Verwundeten betragen zehn Mann. Einige Mann werden vermißt.

Nach Privatmeldungen aus London nahmen die Buren die Stadt Bremersdorp nach längerem Kampfe ein und warfen die Engländer mit schweren Verlusten an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf den Naputasfluß zurück.

Bermischtes.

*(Ueber die Arbeit des Schauspielers) macht eine englische Zeitschrift folgende interessante Mittheilungen: Viele Theaterbesucher glauben, daß die einzige Arbeit eines Schauspielers darin besteht, bei einer neuen Rolle den Text vollständig zu lernen, und daß er sie nachher ohne Schwierigkeit mit dramatischer Wirkung vom Vortrag bringen kann. Um aber eine Rolle dem Charakter angemessen zu spielen, muß der Schauspieler mit jeder Phase der Rolle vertraut sein, und es geht oft ein wochenlanges Studium voraus, noch ehe die Worte dem Gedächtniß eingeprägt sind. Sir Henry Irving studirt eine Rolle immer ein halbes Jahr, und liest sie immer wieder, bis er bei jedem Worte die Intention des Dichters kennt. Dann erst lernt er den Text, und er hat ein so gutes Gedächtniß, daß er die Hauptrolle in einem Shakespeare'schen Drama an einem einzigen Abend lernt. Das verdankt er der sorgfältigen Ausbildung seines Gedächtnisses. Er ist im Stande, ohne Zögern oder Vorbereitungen eine Rolle durchzuführen, die er 25 Jahre nicht gespielt hat. Sir Henry geht aber noch weiter. Als

er die Rolle des Gregor Brewster in „Waterloo“ studirte, besuchte er mehrere Male das Armenhaus, um sich mit dem Benehmen der Alten bekannt zu machen, und er wählte einen sehr alten Jüngling William Sutton als Modell. Zum Studium des „König Lear“ war er öfter in einem Irrenhause, um dort das Gebahren der Berrückten zu studiren. Ueberdies führte er zuerst die richtige Art zu „sterben“ auf der Bühne ein. Vor der Aufführung von „Louis XI.“ fielen die „sterbenden“ Theaterspieler immer zurück, aber als Sir Henry die Rolle des französischen Königs studirte, befragte er einige Aerzte, von denen er erfuhr, daß Sterbende in Folge Sinkens des Kopfes nach vorn fallen. Charles Windham lernt seine Rollen stets im Freien, und sobald er eine Idee von den Worten hat, recitirt er sie auf der Straße, in der Bahn oder in der Droschke. Dann legt er sich die Rolle in seinem Geiste zurecht, betont die schwachen und die starken Punkte und baut so seine wunderbaren Charakterstudien auf. Beerbohm Tree lernt seine Rolle überall und zu jeder Zeit. Sobald er einen freien Augenblick hat, nimmt er das „Buch“ vor und studirt; oft lernt er zwischen den Acten eines Stückes die Worte eines Anderen. Erst wenn das Stück geprobt wird, hat er einen Begriff, wie er seine Rolle wiedergeben soll, und er kann dann nicht nur die Worte seiner Rolle, sondern auch fast die jedes anderen Mitspielers. Lewis Waller lernt sehr rasch, gebraucht aber Wochen zum Proben, ehe er in's Theater geht. Als er in „La Tosca“ den Mario spielte, mußte er hinter der Scene schreien, damit das Publikum glaube, er werde gefoltert; um ja recht realistisch zu schreien, ließ er sich ein Seil um den Kopf binden und drehen, was ihm Schmerz verursachte, so daß er die Schreie ausstieß, die er nachzuahmen wünschte. Ede William Gillette seine Rolle in „Secret Service“ lernte, machte er sich ein Vierteljahr lang gründlich mit dem amerikanischen Morfesystem der Telegraphie bekannt. Edward Terry schreibt seine Worte immer wieder auf rauchem Papier mit weichem Bleistift und geht dann in seinem Arbeitszimmer auf und ab, bis er die Worte vollkommen kennt. Der italienische Tragöde Alexander Salvini sitzt in einem Wasserbad, so heiß wie er es nur ertragen kann, und hält die für die dienlichste Methode, schnell zu lernen. Coquelin liebt es, in den Wäldern nahe seinem Hause im Weichbilde von Paris umherzustreifen, und liest dabei seine Rolle laut, bis sie seinem Gedächtniß eingeprägt ist. Von den Damen lernt Lily Hanbury vielleicht am schnellsten. Als sie einst mit Beerbohm Tree spielte, bekam sie eine Hauptrolle vier Stunden vor Beginn. Sie lernte sie nicht nur vollkommen gut, sondern spielte sie denselben Abend auch mit so viel Reiz und Anmuth, daß das Publikum glaubte, sie hätte sie schon seit Monaten geübt. Mrs. Patrick Campbell schreibt ihre Rolle, bis sie sie kann, und dann zerlegt sie sie einzeln, um die Intentionen des Dichters zu entdecken und in die Darstellung umzusetzen. Eleonora Duse studirte ein halbes Jahr den Tod, ehe sie ihre Rolle in der „Cameliendame“ lernte. Als sie dann schließlich in dem Stücke auftrat, kamen Aerzte und Studenten der Medicin, um die von ihr so genau porträtirten Symptome zu studiren. Ede Mary Anderson sich von der Bühne zurückzog, besuchte sie stets vor dem Studium einer neuen Rolle den Friedhof in Paddington, wo sie, auf dem Grabe von Mrs. Siddons sitzend, ihre Rolle lernte und in ihrem Geiste die großen Characterstudien entwarf, die sie nachher gab.

Sonntags-Sonderzüge

von Pfingsten (1. und 2. Feiertag) bis Ende August c. Girschberg, Petersdorf i. R. und Schmiedeberg i. R. und umgekehrt.

6,50 Abf. Altwasser	Anf. 10,11
7,01 „ Waldenburg	10,02
7,16 „ Dittersbach	9,54
7,29 „ Gottesberg	9,40
7,57 „ Merzdorf	9,09
8,10 „ Jannowitz	8,50
8,25 Anf. Girschberg	Abf. 8,30
8,34 Abf. Girschberg	Anf. 8,14
8,46 „ Rosenau	8,02
8,56 „ Warmbrunn	7,50
9,06 „ Hermisdorf u. R.	7,39
9,14 Anf. Petersdorf i. R.	Abf. 7,28
8,45 Abf. Girschberg	Anf. 8,15
8,55 „ Nieder-Lomitz	8,07
9,01 „ Lomitz i. R.	8,02
9,13 „ Zillerthal Erdmannsdorf	7,55
9,26 Anf. Schmiedeberg i. R.	Abf. 7,30

Halbstadt—Bedelsdorf—Braunau, sowie umgekehrt.

6,55 Abf. Nieder-Salzbrunn	Anf. 9,03
7,06 „ Bad Salzbrunn	8,55
7,18 „ Conradsthal	8,40
7,33 „ Fellhammer	8,25
7,50 „ Friedland	8,06
8,00 Anf. Halbstadt	Abf. 7,46
8,45 Abf. Halbstadt	Anf. 7,28
9,13 Anf. Bedelsdorf	Abf. 7,00
8,55 Abf. Halbstadt	Anf. 7,32
9,24 Anf. Braunau	Abf. 7,00

Glag und umgekehrt.

8,00 Abf. Dittersbach	Anf. 8,30
8,07 „ Steingrund	8,24
8,14 „ Charlottenbrunn	8,17
8,20 „ Wüstegiersdorf	8,09
8,26 „ Ober-Wüstegiersdorf	8,03
8,36 „ Königswalde	7,55
8,42 „ Nieder-Königswalde	7,49
8,51 „ Ludwigsdorf	7,39
8,56 „ Centnerbrunn	7,33
9,08 „ Neurode	7,22
9,20 „ Mittelsteine	7,05
9,30 „ Wöhltin	6,51
9,36 „ Birgitz	6,42
9,44 Anf. Glag Hauptbf.	Abf. 6,32

Eisenbahn-Züge vom 1. Mai 1901 ab.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt.

Waldenburg—Breslau.

Waldenburg . ab	5,39	7,49	8,55	1,45	5,41	6,54	9,34
Altwasser . . .	5,49	7,58	9,07	1,55	5,50	7,05	9,43
Ndr.-Salzbrunn .	6,—	8,05	9,23	2,06	6,03	7,17	9,50
Freiburg . . .	6,16	8,18	9,38	2,20	6,16	7,32	10,03
Königszelt . . .	6,40	8,30	10,20	2,44	6,27	7,57	10,18
Breslau . . . an	7,48	9,20	11,32	3,57	7,17	9,05	11,08

Breslau—Waldenburg.

Breslau . . . ab	5,21	7,—	8,58	1,13	3,35	6,30	11,15
Königszelt . . .	6,41	7,53	10,21	2,33	4,30	7,51	12,35
Freiburg . . .	6,58	8,06	10,38	2,50	4,43	8,08	12,51
Ndr.-Salzbrunn .	7,20	8,22	11,—	3,13	4,59	8,31	1,10
Altwasser . . .	7,31	—	11,09	3,24	5,08	8,41	1,19
Waldenburg . an	7,43	8,38	11,20	3,37	5,18	8,54	1,29

An den Werktagen verkehrt ein Abendszug von Ndr.-Salzbrunn ab 7,15, Altwasser an 7,27.

Waldenburg—Girschberg—Petersdorf.

Waldenb. ab	7,43	8,38	11,20	2,49	3,37	5,18	8,54	1,29
Dittersbach . .	6,39	8,—	8,49	11,37	3,02	3,58	5,29	9,14
Fellhammer . .	6,50	8,12	8,58	11,48	3,12	4,05	5,38	9,25
Gottesberg . .	6,56	8,18	—	11,53	3,16	4,15	—	9,31
Ruhbant . . .	7,23	8,42	9,15	12,19	an	4,42	5,56	9,56
Girschberg an	8,07	9,27	9,48	1,01	—	5,26	6,31	10,36
ab 6,25	9,56	12,04	1,17	4,05	6,36	8,28	11,30	—
Warmbrunn . .	6,49	10,20	12,28	1,44	4,27	6,57	8,52	11,55
Petersdorf an	7,11	10,42	12,51	2,07	4,44	7,16	9,15	12,17

Der von Waldenburg Nachm. 2,49 abgehende und in Gottesberg 3,16 eintreffende Zug verkehrt von Waldenburg nach Dittersbach nur Sonnabends und Sonn- u. Festtags.

Petersdorf—Girschberg—Waldenburg.

Petersdorf ab	4,24	7,55	10,54	—	1,20	3,00	5,05	7,28	9,46
Warmbrunn . .	4,41	8,18	11,17	—	1,43	3,18	5,24	7,50	10,10
Girschberg an	5,—	8,41	11,39	—	2,05	3,38	5,45	8,14	10,34
ab 6,30	6,40	11,58	—	4,05	5,07	—	8,20	9,15	—
Ruhbant . . .	7,09	7,36	12,48	—	4,46	5,58	—	8,57	10,06
Gottesberg . .	7,29	8,08	1,15	3,21	5,05	6,25	—	—	10,38
Fellhammer . .	—	8,15	1,22	3,27	5,10	6,32	—	9,18	10,43
Dittersbach . .	7,41	8,40	1,35	3,36	5,33	6,45	—	9,26	10,51
Waldenb. an	7,49	8,55	1,45	—	5,41	6,54	—	9,34	an

Waldenburg—Glag.

Waldenburg . . . ab	—	7,43	11,20	—	3,37	5,18	8,54
Dittersbach	5,26	8,53	11,40	1,51	3,57	5,30	9,32
Steingrund	5,33	9,—	11,48	1,58	4,05	5,36	9,41
Charlottenbrunn . . .	5,39	9,07	11,56	2,04	4,13	5,41	9,49
Wüstegiersdorf . . .	5,45	9,14	12,02	2,10	4,19	5,47	9,58
Ob-Wüstegiersdorf . .	5,51	9,20	an	2,16	an	5,53	10,06
Neurode	6,31	9,59	—	2,59	—	6,31	10,54
Glag an	7,12	10,39	—	3,35	—	7,04	an

Zwischen Waldenburg und Dittersbach verkehrt, jedoch nur an Sonn- und Festtagen, ein Zug, welcher von Waldenburg Nachm. 1,35 abgeht u. in Dittersbach 1,46 eintrifft.

Glag—Waldenburg.

Glag ab	5,51	9,46	—	1,10	—	7,10	8,35
Neurode	6,32	10,28	—	1,53	—	7,55	11,10
O.-Wüstegiersdorf .	7,11	11,06	—	2,34	—	8,36	12,30
Wüstegiersdorf . .	4,55	7,16	11,11	12,56	2,40	4,42	8,43
Charlottenbrunn . .	5,05	7,22	11,17	1,08	2,46	4,54	8,50
Steingrund	5,13	7,28	11,23	1,16	2,52	5,02	8,56
Dittersbach	5,30	8,40	11,28	1,35	2,58	5,21	9,02
Waldenburg . an	5,39	8,55	an	1,45	an	5,29	an

Der von Glag 8,35 Abends abgehende und in Dittersbach 1,18 Nachts eintreffende Zug verkehrt von Glag bis Neurode täglich, von Neurode bis Dittersbach nur Sonn- und Festtags mit Personenbeförderung. Sonn- und Festtags, sowie Sonnabends und dem Tage vor einem Festtage verkehrt außerdem ein Zug zwischen Wüstegiersdorf und Dittersbach, Abg. von Wüstegiersdorf Abends 6,—, Charlottenbrunn 6,08, Steingrund 6,15, Anf. in Dittersbach 6,22.

Nieder-Salzbrunn—Halbstadt.

Nieder-Salzbrunn ab	7,29	8,28	11,05	3,12	8,38
Bad Salzbrunn	7,41	8,37	11,17	3,22	8,52
Conradsthal	7,54	—	11,30	3,34	9,06
Fellhammer	8,20	8,59	11,51	3,47	9,27
Friedland	8,36	9,14	12,06	4,02	9,45
Halbstadt an	8,46	9,23	12,15	4,11	9,55

Localzüge: ab Nieder-Salzbrunn 5,07 und 7,16, Ankunft Bad Salzbrunn 5,17 und 7,26.

Halbstadt—Nieder-Salzbrunn.

Halbstadt ab	4,50	7,33	12,45	5,07	5,53
Friedland	5,04	7,48	12,58	5,17	6,08
Fellhammer	5,24	8,16	1,25	5,33	6,33
Conradsthal	5,35	8,27	1,38	—	6,46
Bad Salzbrunn	5,44	8,38	1,49	5,51	6,57
Nieder-Salzbrunn an	5,53	8,47	1,58	5,58	7,07

Localzüge: ab Bad Salzbrunn 5,35, 7,45 und 9,35, Ankunft Nieder-Salzbrunn 5,45, 7,55 und 9,45.

Camenz—Viegnitz.

Camenz ab	4,50	8,37	12,45	6,—	8,05
Frankenstein	5,12	8,50	1,04	6,16	8,40
Reichenbach	4,58	8,48	9,21	1,39	6,51
Schneidnitz	5,30	6,22	9,55	2,13	7,26
Königszelt	5,43	6,47	10,16	2,46	7,59
Striegau	5,59	7,04	10,33	3,03	8,17
Jauer	6,19	7,25	10,54	3,24	8,38
Viegnitz an	6,52	8,02	11,27	3,59	9,15

Viegnitz—Camenz.

Viegnitz ab	5,10	9,03	1,02	3,05	6,20	9,—	11,05
Jauer	5,49	9,39	1,40	3,45	7,—	9,38	11,49
Striegau	6,13	10,—	2,05	4,07	7,23	9,58	12,12
Königszelt	6,43	10,23	2,47	4,35	7,54	10,23	12,38
Schneidnitz	6,55	10,37	3,—	4,50	8,08	10,43	12,51
Reichenbach	7,27	11,10	3,33	5,23	8,41	11,14	1,22
Frankenstein	7,59	11,44	4,07	7,06	9,14	an	an
Camenz an	8,10	11,55	4,18	7,18	—	—	—

Der Beilchenstein.

(Nachdruck verb.)

Wenn der Norddeutsche von einem kleinen Sommerausfluge aus dem Harze, Thüringer Walde oder dem Riesengebirge zurückgekehrt ist, und es geht an das Auspacken der Geschenke und Andenken für die Heimgebliebenen, dann findet sich unfehlbar auf dem Boden des Koffers ein unscheinbarer Felsplättchen. Die Geringschätzung, mit der sich die neugierigen Zuschauer erkundigen: Was ist das? Beschreibende Ansätze einer Mineraliensammlung? verwandelt sich bald in das wärmste Interesse für das Steinplättchen mit dem rothfarbenen Anfluge, wenn der Frager die Eigenschaften desselben, beim leisen Anhauchen lieblich nach Beilchen zu duften, erfahren hat. Wir mühten ja die altdeutsche Vorliebe für das frühe Beilchen verleugnen, wenn wir den Stein verachten wollten, der uns mitten im Winter mit seinem Frühlingshauche erquickt.

Holstei, in seiner gemüthvollen, zum Herzen sprechenden Dichtungsart, hat uns den Ursprung der „Beilchensteine“ verrathen. Ein armes, schleissches Fräuleinmädchen auf der „Kuppe“ hatte sich in einen braunen, böhmischen Hirten verliebt. Aber der Vater mochte ihn nicht zum Ehemann haben, weil er seine Tochter schon früher einem alten, heimtückischen Laboranten zur Frau versprochen hatte. Da sitzt nun das arme, verlassene Mädchen auf dem tauben Gestein und weint unaufhörlich, so daß die Thränen aus ihren treuerhigen „Beilchensteinen“ über die Felsen rinnen:

Die Steine wern zu uft beneht,
Dun ihren heessen Zähren,
Daß se nu werlich uf de Best'
Zu Beilchensteinen weren,
Moost wie Bälken,
Moost wie Bälken uf dem Steen,
's reucht nu wundersehene. —

Der Gebirgsführer, welcher den Reisenden auf die wohlriechenden Steine aufmerksam macht, fühlt sich der allgemeinen Volksauffassung zu tief gedrungen, beherrschend hinzuzusetzen, daß es nicht etwa der Stein selbst sei, welcher so süß duftet, sondern das bräunliche Moos, welches darauf wächst. Der gemeine Mann versteht unter Moos Alles, was da draußen wächst, und nicht unter die Begriffe Baum, Kraut, Strauch, Gras, Blume und Pilz unterzubringen ist, besonders wenn es sich auf Fels, Baum, Dach, Holz, wand u. s. w. ansiedelt. Das ganze Reich der grünen, gelben, braunen und schwarzen Holz- und Steinflechten rechnet er ebensowohl zu den Moosen, wie die grünen Alpenfäden am Boden und im Wasser.

Doch halt, es ist eigentlich ein schlecht gewählter Anlaß, über die pauschweisen Volksclassificationen zu reden, da die Gelehrten selber lange Zeit nicht gewußt haben, in welcher Gegend des Gewächsreiches sie das sogenannte „Beilchenmoos“ unterbringen sollten. Vater Linne rechnete es zu den Schimmelpilzen (Byssus Folitius). Sein Schüler Acharius glaubte, es besser zu machen, und stellte es zu der Steinflechtengattung Lepraria.

Nachdem die Botaniker Persoon, Dillwyn und Sprengel es richtiger unter die Fadenalpen verlegt und — vor Allem — Jeder ihm einen andern lateinischen Namen beigelegt, gelangte es zum dritten Male in die Hand eines Schweden, des berühmten Alpenforschers Agardh. Derselbe betrachtete es als Lustalpe und gab ihr den Namen Chroolepas Folitus, womit glücklicher Weise die späteren Botaniker einverstanden geblieben sind. Man ersieht hieraus, daß es keineswegs immer so ganz einfach ist, die richtige Stellung eines Naturkörpers im System zu bestimmen.

Die Beilchenalge, wie wir sie nunmehr nennen, hätte wohl eher den Weg zu ihren Anverwandten gefunden, wenn sie nicht auf trockenem Gestein lebte, während die übrigen Angehörigen ihrer großen und formenreichen Familie fast alle im Wasser oder doch auf feuchter Erde anzutreffen sind. In Lebensart und Wesen gleicht unsere Lustalge ganz jenem staubförmigen dünnen Ueberzuge, der die Wetterseite der Räume und der Stämme unserer Waldbäume und Parkbäume überzieht und welcher im nebelhaften Frühjahr und Herbst freudig grün aufleuchtet, daß man fast glaubt, junges Laub zwischen den Stämmen zu sehen. Auch dies ist eine Lustalge und wie sie sich lebhaft entwickelt in den Regengüssen der unschönen Jahreszeit, so gedeiht auch die Beilchenalge hauptsächlich durch die feuchten Nebel, welche einen großen Theil des Jahres ihre hochgelegenen Wohnorte umhüllen. Beide gehören zu jenen Pionieren der Pflanzenwelt, welche ohne besondere Ansprüche an den Boden, welchen sie mit Leben überziehen, nur ein wenig feuchte Luft zu ihrem Dasein brauchen. Sie sinken in Schlummer, so lange jene mangelt, und erwachen mit ihrem Wiederkommen zu neuem Leben, um schließlich nach dem wirklichen Absterben einen kleinen Modergrund zu hinterlassen, auf welchem nun auch etwas höher entwickelte Gewächse gedeihen. Die Beilchenalge lebt auf unseren norddeutschen Gebirgen in einer Höhe von etwa 2000 bis 5000 Fuß, ohne Wahl in dem Gestein, welches sich ihr als Grundboden bietet; denn man hat sie auf Granit, Porphyr, Grauwacke und selbst auf Kalkgestein gefunden. Im Thüringer Walde, ihrem niedrigsten Fundorte, ist sie weniger entwickelt, kräftiger im Harze und am schönsten im Riesengebirge.

Wenn man den farbigen Ueberzug vom Stein abschabt und ihn im Wasser zertheilt unter dem Mikroskop betrachtet, so gewahrt man eine zwar einfache, aber sehr zierliche Bildung. Die Beilchenalge erscheint dann als ein kleiner Kasten oder ein Gewirre verzweigter Fäden, die aus einfachen Reihen eiförmiger Zellen, perlschnurartig aneinandergereiht, bestehen und hier und da einen Zweig aussenden. Diese Zellen enthalten einen lebhaft rothrothen Farbstoff, dem das Gewächs seinen heutigen wissenschaftlichen Namen (Chroolepas heißt Farbenhäutchen) verdankt, welcher aber beim Trocknen in eine mehr schmutzig graugrüne Färbung übergeht. Wie die meisten niederen Gewächse, pflanzt sich die Beilchenalge durch eine Art Keimzelle (Spore) fort, die zum Theil die ausgezeichnete Eigenschaft besitzt, vermöge kleiner Haarwimpern so lebhaft in der feuchten Umgebung umherzuschwärmen, daß jeder Uneingeweihte ein lebendes Thier in ihnen erblicken würde.

Soviel von Leben und Gestalt dieses einfachen Gewächses, dessen genauere Beschreibung hier nicht gesucht werden wird.

Neueste Nachrichten.

(Aus Louis Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Berlin, 30. Juli. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Madrid depeeschirt: Prinz Heinrich besuchte in Cadix den Militärgouverneur und den Hafencapitän; der Letztere, der ihn von früheren Begegnungen bekannt ist, wurde zur Tafel geladen. Der Unfall des Consuls Winter, der beim Empfang des Prinzen Heinrich die Schiffstreppe hinabstürzte, hat sich als nur unbedeutend erwiesen. — Nach den letzten Nachrichten des „B. T.“ aus Rom, ist der Zustand Crispi's hoffnungslos, sein Leben wird

nur noch künstlich aufrecht erhalten; das Gehirn allein arbeitet. Seine ganze Energie und all sein Denken concentrirt sich im Kopfe. Zu dem Leibarzt Carito meinte er, ihr verschweigt mir etwas, was bedeutet das ängstliche Hin- und Herlaufen. Vom Krankenbett aus ließ er dem Bürgermeister Coloma depeeschiren, daß er in Gedanken heute in Rom weile. — In der ausliegenden Liste zeichnete sich der deutsche Consul von Neapel ein, der an der Grundsteinlegung des Sünetempels für die Ermordung Königs Humbert in Monga theilgenommen hatte.

— In einem Londoner Telegramm des „I. A.“ wird der Brief der Unteroffiziere und Mannschaften der Yeomanry an König Eduard veröffentlicht, in welchem dieselben die Mangelhaftigkeit, mit der sie ihren Sold erhielten, zur Kenntniß des Königs bringen. Sie weigern sich vor dem König zu paradien, um fünf Schilling Silberwerth in Gestalt einer Medaille zu erhalten und sich auf einem Festessen mit Räschereien und Champagner regalisieren zu lassen, während ihre Frauen und Kinder darben.

London, 30. Juli. Die „Times“ berichten aus Peking, der Doge der Gesandten hat den chinesischen Friedensvermittler amtlich mitgetheilt, daß die Mächte sich endgültig über die Frage der Entschädigung geeinigt haben. — Die Chinesen zeigen sich sehr beunruhigt durch den Besuch der tibetianischen Mission in Petersburg.

— Dem „Globe“ wird aus Shanghai gemeldet, daß bedeutende Kasernenbauten für französische und russische Truppen dort errichtet werden. Diese Kasernen sollen feste Steinbauten sein. Der Bau wird wahrscheinlich zwei Jahre in Anspruch nehmen.

— Die tägliche Verlustliste der Engländer in Südafrika für gestern umfaßt 2 Tödt, 22 Verwundete und 10 an Krankheiten Verstorbene.

— Aus Dundee wird gemeldet: Ein Gefecht fand 20 Meilen nördlich von Ngututu statt, wo eine schwache englische Colonne von 400 Buren angegriffen wurde. Die Buren wurden schließlich zurückgeschlagen. Die englischen Verluste sind 4 Tödt, darunter der Generalstabs-offizier Edgard.

New-York, 30. Juli. Die Anarchisten in Paterson hielten gestern eine Versammlung ab, um den Jahrestag der Ermordung Königs Humbert zu feiern.

Pittsburg, 30. Juli. Der Verlust mehrerer Lieferungsverträge für den Stahltrust hat, wie berichtet wird, die Mitglieder des Verwaltungsraths des Trustes veranlaßt, den streikenden Arbeitern den Frieden anzubieten. Den letzten Aufstellungen zufolge, betragen die Verluste während des Streikes für den Trust 20 Mill. Dollars, für die Arbeiter 12 1/2 Mill. Dollars.

Shanghai, 30. Juli. Einem hiesigen Blatt zu Folge hat die Borerbewegung in der Provinz Shanghai zugenommen, nachdem die Gesellschaft vereinigter Dorfbewohner in der Provinz Tschili einen Sieg über die Truppen Liung-Tschang davongetragen hat.



Heute früh 6 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters, Schwagers und Onkels,

des pensionirten Steuerbeamten

Wilhelm Mädler,

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an

Waldenburg, den 30. Juli 1901.

Auguste Mädler, geb. Steinert,

im Namen aller Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 1/3 Uhr, von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus.

Heute Nachmittag 4 Uhr verstarb infolge eines Unglücksfalles unser lieber, guter Sohn, Enkelsohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Junggesell

Conrad Jung,

im Alter von 17 Jahren.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

Bad Salzbrunn, Scharley, den 27. Juli 1901.

Familien **Pelkner und Jung.**

Beerdigung Mittwoch Nachm. vom Trauerhause aus.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Gattin und meines Kindes, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sage ich meinen herzlichsten Dank, besonders den Hausbewohnern für ihre liebenswürdigen Bemühungen.

Der trauernde Gatte:

Gust. Pfitzner,

Ob-Altwasser, 4. Bez. Nr. 42c.

Ein anständ. Logis für 1 Herrn

Gartenstraße 19, 1 Tr. 113.

Dankagung

für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme u. für die Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben, guten Gattin und Mutter,

Frau Anna Rudolph.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Eine ältere Wittwe ohne Anhang

wünscht sich wieder mit einem

ordentl. Bergmann zu verheirathen.

Off. unter D. D. an die Exp. d. Bl.

1 Herr f. ein möbl. Zimmer f.

1 meld. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.



Veteranen- u. Kriegerverein

Waldenburg.

Kamerad **Mädler** in Waldenburg ist gestorben. Die Beerdigung findet Freitag Nachm. um 1/3 Uhr statt. Anreden der Kameraden um 2 Uhr bei Kamerad **Klostius**, Gasthof zur Stadt Friedland. Um zahlreiche Theilnahme ersucht

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Nach kurzen Leiden verschied am 29. d. Mts. plötzlich an Herzschlag unser lieber Gatte und treuerjüngender Vater, der Bergbauer

Wilhelm Franz,

im Alter von 46 Jahren 1 Monat. Dies zeigt, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt an

verw. **Anna Franz** nebst Kindern,

im Namen aller Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag Nach-

mittag 12 1/4 Uhr, vom Trauer-

hause Nieder-Permsdorf Fells-

hammergrenze Nr. 2 aus.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 10 1/2 Uhr verschied nach kurzen, aber schweren Leiden mein lieber Mann, unser theurer Bruder, Schwager und Onkel, der

Schneidwaarenhändler

Karl Weiss,

im 76. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigt dies im Namen der tiefbetrübt hinterbliebenen an

Neubielau, d. 27. Juli 1901.

Die tieftrauernde Gattin:

Ernestine Weiss,

geb. Schönfelder.

Dankagung.

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Onkels, Schwagers und Schwiegerohnes, des

Bergbauers

Oswald Baumann,

sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank. Möge Gott Allen ein reicher Vergelter sein.

Die trauernde Gattin

nebst Kindern, Geschwistern und

allen Anverwandten.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten Onkels

Karl Schröter

aus Dittersbach, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank der zahlreichen Grabebegleitung, für die Kranzspenden und den Hausbewohnern für die Wohlthaten, welche sie an unserem Onkel während seines kurzen Hierseins gethan haben.

Waldenburg, den 30. Juli 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 3. August c., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthof zur Krone hier selbst:

1 einsitzigen Spazierwagen,

1 Kutschengehirr,

und um 11 1/4 Uhr ebendasselbst:

5 Bände Brehm's Thier-

leben, neu, in guten Ein-

bänden,

versteigern.

Köhler, Gerichtsvollzieher.

Getrag. Schuhe u. Stiefel laufe

und zahle die höchsten Preise

Frau **Milde.**

1 feiner Kinderwagen steht preis-

wertig zum Verkauf bei

P. Bittner, Friedländerstraße 13.

Trauben-Wein.

Reichwein, à 60, 70 und 90 Pf. pro Liter. Rothwein, à 85, 90, 100 Pf. pro Liter in Fässchen von 25 Liter an, zuerst p. Nachnahme. Probefläschen stehen berechnet gerne zu Diensten.

Lipmann & Schultze, Wiesbaden.

Ginen tücht. Bäckergesellen sucht

bald **C. Exner, Ob-Altwasser.**

Ginen Tischlergesellen sucht bald

Richard Plotz, Auenstraße 36.

Tücht. Tischlergesellen bald gef.

B. Beinlich, Tischlermeister, Altwasser.

2 Schmiedegesellen sucht

R. Zimmer.

1 perfecter Komarbeiter,

1 Westenarbeiter,

aber nur solche, wollen sich melden.

Höher Lohn und dauernde Arbeit.

Josef Cenok, Schneidermstr.,

Landeshut.

Ein tüchtiger, solider

Schleifer

wird zu baldigem Antritt gesucht.

Porzellanfabrik Sorau N.-L.

Zuverlässigen Haushälter

zum Antritt pr. 4. August sucht

S. Boehm's Destillation.

Ein tücht. Haushälter

sucht

Rob. Storch,

Bier-Großhandlung.

Ginen Kutser sucht bald Gutsb.

Karl Emmrich, Weisklein.

Ginen Kutser sucht zum sofort.

Antritt **Friedrich Reimann,**

Bädermeister, Reupendorf.

Eine Wittve, die für Walden-

burg bestimmte Wochenpflgerin,

sucht einzelne Stube zum 2. Oct.

Off. erb. unt. A. P. a. d. Exp. d. Bl.

Suche zum baldigen Antritt einen zuverlässigen, nuchternen

Autscher.

Gutsbesitzer A. Kirschner,
Görbersdorf bei Friedland.

Ein Lehrling

kann in mein Geschäft eintreten.
Hermann Gerlach.

Ein Laufbursche

zum Antritt pr. 5. August
kann sich melden bei

Ernst Münnich,
Altwaßer i. Schl.

Gewandtes, ehrl. Mädchen, welch.
sich als Verkäuferin in Spec.,
Kurz- u. Galanteriew-Geschäft aus-
bilden w., oder solche, w. schon
Kenntnisse bes., wird per bald ge-
sucht. Offerten erb. unter O. Z.
an die Exp. d. Bl.

Geübte Schneiderinnen
auf Blousen, Kinderkleidchen, Schür-
zen u. s. w. finden dauernde Be-
schäftigung bei

Salo Katz, Ring 4.

Gesucht: Kinderfrau, Gasthaus-
schleuß, Hausm. u. Wäde.
Berm. Grögor, Gartenstraße 3.

Gmpf. 1 Gasth. Schleuß. f. b.
Kinderfr. u. t. Mädchen f.
Berm. Bendel, n. d. Loge.

Zum 1. August c. suche ich für
den Laden ein anständiges
junges Mädchen.

P. Schmidt's Druckerei.

Lehrmädchen

gegen monatliche Vergütung
können sich melden.

David Berliner,

Charlottenbrunnstr. Nr. 16.

In vorzügliche Stellung nach
Berlin wird pr. bald oder später
eine Köchin

mit guten Zeugnissen gesucht. Zu
erfragen bei Frau **D. Korn.**

Verloren ein Pieferbuch auf
Wilh. Postler lautend, abzu-
geben gegen Belohnung.
W. Püschel & Sohn,
Hermisdorf.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3-4 Zimmern nebst
Küche, wird zum 1. October cr.
gesucht. Gef. Off. mit Preisangabe
baldigt unt. C. T. an d. Exp. d. Bl.

Ein schöner Laden

mit anliegender Wohnung, auf sehr
belebter u. verkehrreicher Straße in
Waldenburg, ist zu vermieten und
p. Januar oder 1. April 1902 zu
beziehen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer 1. Aug. zu
beziehen Albertstr. 7 II.

Al., möbl. Zimmer 1. Aug. zu
beziehen Gohlsstraße 2 II.

Möblirt. Zimmer mit Pension
Freiburgerstraße 22, 2. St.
Frau A. Stiller.

Möbl. Zimmer, Nähe Bahnhof
Dittersbach, bald zu ver-
mieten. Zu erf. in d. Exp. d. Bl.

1 möbl. Zimmer m. Schlafz. m.
bald zu verm. Schenkerstr. 3.

Ein großes Local, 15 m lang,
9 m breit, 5 m hoch, zu vermieten
Ob. Altwaßer, 4. Bez. Nr. 5.

Meine neu erbaute

Kegelbahn

ist noch an mehreren Aben-
den frei.

Julius Friese,
Hotel „Schwert.“

Kaiser Friedrichshöh'.

Heute, Mittwoch den 31. Juli:
Großer

Familien-Caffee,

wozu ergebenst einlabet
H. Wichmann.



Turn-Verein
„Gut Heil“,
Waldenburg.

Alte Herren-Riege.

Heute Mittwoch:

Abend-Ausflug
nach der Kaiser Friedrichshöh.

Abgang Punkt 1/2 9 Uhr vom
Logengebäude aus.

Reichstreuer
Bergarbeiter-Verein
zu Weizstein.

Sonntag den 4. August c.,
Nachmittags um 2 Uhr:

Versammlung
im Gasthof z. Gerichtskretscham.
Da zu den neuen Statuten die
Unterschrift sämtlicher Vereins-
mitglieder erforderlich ist, so ist
vollzähliges und pünktliches Er-
scheinen derselben dringend not-
wendig. Der Vorstand.

„Bergschlößchen“, Altwaßer.
Mein 6. Volksfest

findet nicht am 25. und 26. August,
sondern am 1. und 2. September
statt. J. Kretschmer.

Casino.

Sonntag den 4. August cr.:

Ausflug zu Leopold nach Ob. Altwaßer.

Abgang Punkt 3 1/2 Uhr von der Stadtbrauerei.

Der Vorstand.

Schloßbrauerei Ob. Waldenburg.

Donnerstag den 8. August c., Abends 8 Uhr:

Grosses Militair-Concert

ausgeführt von der
gesamten Capelle des Feld-Regts. v. Clausenitz
D.-S. Nr. 21, Reisse.

Direction: Stabsstrompeter **Faure.**
Gediegenes Programm! U. A.: Die schönen Waldenburgerinnen.
Bolla-Francaise mit Gesang.

Entree 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg.
Billets im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann P. Frommer, Markt,
und im Concertlocal.

Um gütigen Zuspruch bittet

E. Bayer.

Kaiser Friedrichshöh',

Sonabend den 3. August c.:

Concert der Concert-Capelle.

Bei eingetretener Dunkelheit:
Bengalische Beleuchtung, sowie Brillant-Feuerwerk und
pyrotechnische Ueberraschungen

von Herrn **Eugen Schnürer.**

Reservierte Plätze auf Veranda und Terrasse 20 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Hans Wichmann.

Theater Bad Salzbrunn

(Direction: Juliette Ewers).

Donnerstag den 1. August cr.:

Außer Abonnement!

Bons haben keine Gültigkeit.

Benefiz für den Ober-Regisseur

und ersten Liebhaber

Herrn **Philipp Steuer,**

unter gefälliger Mitwirkung der

Großherzoglichen Hofchauspielerin

Fraulein **Elise Ewers**

vom Großherzoglichen Hoftheater

in Oldenburg.

Ganz neu! Ganz neu!

Zum ersten Male:

Der tolle Kojunker.

Auflösung: Novität von Gustav

von Moser.

Curt von Bollberg Philipp Steuer.

*Dora Fr. Elise Ewers als Gast.

Zu dieser meiner Benefiz-Vor-

stellung erlaube ich mir ein hoch-

geehrtes Publikum von Walden-

Knappen-Verein

„Glück auf“

zu Nieder-Hermisdorf.

Der Verein feiert am Sonntag

den 4. August c. im Hotel

Glückhilt sein

12. Stiftungsfest,

bestehend in

Concert und Tanz.

Concert von 3-7 Uhr,

Tanz Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Gasthaus zur Mühle, Althain.

Freitag den 2. August:

Zum Caffee

nebst hausbackenem Kuchen,

verbunden mit

musikalischer Unterhaltung

ladet freundlichst ein P. Leopold.

Strassenmühle Ndr. Salzbrunn

Sonntag den 4. August:

Grosses

Thür. Vogelschießen,

verbunden mit Mannschießen

und Frei-Concert.

Jul. Päsler.

Erste Waldenburger Groß-Caffee-Rösterei
mit elektrischem Betrieb

empfiehlt

Röst-Caffee, hervorragend im Geschmack,
höchste Entwicklung des Aromas
bei ganz bedeutender Ersparnis.

Lese-Caffee, p. Pfd. 60 Pf.,

gebr. Caffee, p. Pfd. 70 Pf., ff. Volksmischung, p. Pfd. 80 Pf.,

fst. Haushaltungs-Mischung, p. Pfd. 1 Mk.,

Perl-Caffee, p. Pfd. 1 Mk.,

sorgfältig zusammengestellte Mischungen

in bekannter Güte von 120 Pf. bis 2 Mark.

Friedrich Kammel,

Hermisdorf, Waldenburg, Dittersbach.

Caffee
Caffee,

zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen
und erheblich verbessert!

feinste Mischungen,
unübertroffen, stets frisch geröstet,
hocharomatisch, kräftig und
gut bekömmlich.

Gute, ganz rein schmeckende Qualitäten,
das Pfd. 70 und 80 Pf.,

sehr feine Mischung,
das Pfund 90 Pf.

Ganz vorzüglichen,
außerst feinschmeckenden **Perl-Caffee,** das Pfd.

hochfeine Wiener Mischung, d. Pfd. 120 u. 140 Pf.,

allerfeinste Carlsbader
Mischung . . . das Pfd. 160 u. 180 Pf.,

hochedlen Melange-Caffee, das Pfd. 200 Pf.

Thee — Chocoladen — Cacao,
sowie alle anderen

Colonial-Waaren
zu allerbilligsten Preisen bei 4 % Rabatt.

Gross-Caffee-Rösterei
mit elektrischem Betriebe.

Franz Koch,

Waldenburg und Hermisdorf.

Weingroßhandlung u. Weinprobirkube v. Jul. Kuberl
Freiburgerstraße Nr. 3, Fernsprecher Nr. 288.
Empfehle in allen Preislagen vorzügliche Weine, Arac, Rum u. Cognac.
Einzel-Flaschen-Verkauf zu Engros-Preisen.
Täglich geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends.

„Gebirgsbahn“ in Dittersbach.

Dienstag den 6. August c.:

Grosses Concert

der Feld-Regts.-Capelle Nr. 21 aus Reisse,
unter persönlicher Leitung ihres Stabsstrompeters Herrn **C. Faure.**
Ausgewähltes Programm:

Nach dem Concert: **Tanz.**

Preise der Plätze: Im Vorverkauf (bei Herrn Buchhändler Hugo
Scholz in Waldenburg, sowie im Concertlocal) 40 Pfg.,
an der Kasse 50 Pfg.

Kolbebaude.

Donnerstag den 1. Aug.:

Grosser Caffee

bei musikalischer Unterhaltung,

wozu freundlichst einlabet

H. Kolbe.

Die Nester-, Schnitt- u.
Weißwarenhandlung
von

Clara Anders,

Döpperstraße 27,

empfiehlt sich einer gütigen Beachtung

Dierzu drei Beiblätter, sowie das elektrische Wochen-Beiblatt: „Gebirgs-Blätter.“

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juli. Von der Nordlandfahrt des Kaisers wird aus Molde berichtet: Der Kaiser, der Tags vorher Vorträge hörte, hielt Sonntag Vormittag den Gottesdienst auf der Yacht „Hohenzollern“ ab. Mittags besuchte er den in Molde eingetroffenen deutschen Bergungsdampfer „Victoria Luise“, dessen Fahrgäste die „Hohenzollern“ besichtigen durften; auch die Einwohner von Molde konnten das Kaiserschiff in Augenschein nehmen. Einige Gäste der „Victoria Luise“ wurden zur kaiserlichen Abendtafel geladen, darunter der auf Urlaub befindliche Chef des Civilcabinet's v. Yucanus. Das Wetter ist kühl.

Wie das „Al. Journ.“ von „hoher Seite“ erfährt, wird in den letzten Tagen des August oder in den ersten Tagen des September auf hoher See eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Czaren erfolgen. Die Monarchen werden einander auf ihren Yachten „Hohenzollern“ und „Standard“ in der Nähe von Danzigschiffen begegnen. Von dieser Stadt aus wird sich dann der Kaiser von Russland nach Darmstadt begeben. Bei dieser Begegnung wird wohl auch die Frage der Erneuerung des Handelsvertrags zur Sprache kommen; einerlei aber, welches das Ergebnis der Unterredung ist, die Monarchen werden als Freunde von einander scheiden.

Die kaiserliche Familie wird nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen Schloss Wilhelmshöhe bei Cassel am 28. August verlassen. Die Ankunft des Kaisers wird am 13. August erwartet.

Der Reichsminister Graf von Bülow hat dem Präsidenten Krüger sein Beileid aussprechen lassen, worauf dieser seinen herzlichsten Dank übermittelt hat.

Zur bevorstehenden Ehung des Grafen Waldersee hat der Kaiser befohlen, daß sich zum Empfange des Generalfeldmarschalls das gesamte Officierscorps des ein- und dieses commandierten Königs- und Kaiser-Regiments, das Trompetercorps und eine zusammengelegte Schwadron nach Hamburg zu begeben haben. Das Trompetercorps wird die kostbaren, ihm vom Kaiser verliehenen silbernen Pauken mit der Inschrift des alt-hannoverschen Garde du Corps-Regiments „Peninsula-Waterloo-Garcia-Hernandes“ mit sich führen.

Handelsminister Müller hat bei seinem Besuche in Königsberg auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl einen der Königsberger Kaufmannschaft gewidmeten Trinkspruch ausgedrückt. In demselben streifte der Minister auch den neuen Zolltarif, betonend, die Landwirtschaft könne einen erheblichen Zollschutz nicht entbehren, wobei er zugleich die Meinung vertrat, daß jede Erhöhung der Getreidezölle mit dem Abbruch von Handelsverträgen in innigem Zusammenhang stehe. Auch der bei diesem Diner mit anwesende neue Oberpräsident von Ostpreußen, v. Richter, brachte einen Trinkspruch aus, und zwar auf genannte Provinz; er verließ hierbei dem Wunsche Ausdruck, daß alle wirtschaftlichen Erwerbszweige der ihm jetzt anvertrauten Provinz in Frieden neben einander leben möchten.

Die erste Division unseres ersten heimischen Geschwaders unter dem Befehl des Prinz-Admirals Heinrich von Preußen ist am Sonnabend in der spanischen Hafenstadt Cadix eingetroffen, woselbst die aus China heimkehrende Panzerdivision erwartet wird.

Ein Theil der kranken Chinesen, die der Reichspostdampfer „Hamburg“ kürzlich nach der Heimath gebracht hat und die zunächst im Barackenlazareth zu Bremerhaven Unterkunft fanden, ist in Berlin eingetroffen, um in dortigen Lazarethen weitere Behandlung zu finden.

In Folge der betrügerischen Manipulationen des Directors der Actiengesellschaft Terlinden ist die Kölner Firma Fritz Diez, auf welche der flüchtige Wechsel im Betrage von 830 000 M. in Umlauf gesetzt hatte, zur Anmeldung des Konkurses genöthigt worden. Dieser Erztbetrüger Gerhard Terlinden wird den Armen der Gerechtigkeit hoffentlich doch nicht entgehen. Frau Terlinden ist, nachdem sie alles Geld, was noch vorhanden war, zusammengegraselt hatte, gleichfalls verschwunden und man darf wohl annehmen, daß sie ihrem sauberen Gatten nachgereicht ist. Wird die Spur der Frau aufgefunden, was wahrscheinlich ist, dann wird hoffentlich auch dieser Erztbetrüger, der viele hunderte von Existenzen vernichtet oder doch schwer geschädigt hat, gefaßt werden. Der Konkursverwalter der Terlinden-Gesellschaft hat den Arbeitern mitgetheilt, daß der Betrieb der Fabrik bis zum 1. August eingestellt werde, da dieser Zeitraum zur Inventur benutzt werden sollte. Die Darmstädter Bank hatte sich bereit erklärt, den vorläufigen Betrieb des Werkes zu sichern, wenn sich aus den Büchern mit Gewißheit ergiebt, daß Terlinden mit Nutzen gearbeitet hat. Die nunmehr beschlossene Betriebseinstellung deutet darauf hin, daß die Bank inzwischen die gegentheilige Ansicht gewonnen hat. Dann werden Hunderte von Arbeitern brotlos. — Die Direction der hannoverschen Bank berichtete in der Aufsichtsrathssitzung, daß die Bank der vertrachten Gesellschaft Terlinden auf Grund gefälschter Bilanzen auf Actien 800 000 M. Voranschuss gegeben, ebenso Wechsel im Betrage von 300 000 M. discountirt habe. Durch diese Verluste werde die Schmälerung der Dividende unvermeidlich; im Uebrigen sei jedoch die Situation der Bank gesund.

Ausland.

Italien. Zum Todestage König Humbert's ließ Kaiser Wilhelm dem König Victor Emanuel seine Theilnahme ausdrücken. Der Botschafter wurde auch von der königlichen Wittve empfangen. Am Grabe des Königs legte der Botschafter im Namen des Kaisers einen Kranz nieder mit der Inschrift: „Wilhelm, deutscher Kaiser, seinem treuen, unvergessenen Freunde.“

Der Zustand Crispi's wird als hoffnungslos bezeichnet.

England. König Eduard empfing am Donnerstag Nachmittag im Marlborough-House die auswärtigen Delegirten zum Tuberkulose-Congress. In einer Ansprache bemerkte der König, er hoffe sehr auf den Erfolg der Beratungen zur Bekämpfung der furchtbaren Krankheit. Er widme dieser Sache wie allem, das sich auf die Gesundheit und das Wohlergehen des Volkes beziehe, das lebhafteste Interesse.

Amerika. Die Leiter des Stahltruffs haben beschlossen, nicht vor Mitte August die Arbeit wieder aufzunehmen. Bis dahin werden sie mit gelernten und ungelernten Nicht-Verbindlern vollständig versehen sein. — In Chicago wurde eine Massenversammlung abgehalten, auf welcher gegen die Heranziehung farbiger Arbeiter durch die Illinoiser Stahlgießerei als Strikbrecher protestirt wurde. Es wird an den Gouverneur appellirt werden, damit er verhindert, daß die Farbigen auf ihrem Lagerplatz bleiben, da ihre Anwesenheit wahrscheinlich zu Blutvergießen führen würde. Der Bürgermeister von Madensport kündigt an, er werde nicht erlauben, daß zur Bewachung der Stahlwerke Polizei verwendet wird, er will auch nicht das Herbeischaffen von Nicht-Verbindlern gestatten, wenn er glaubt, daß dies zu Zusammenstößen führen wird. Der Bürgermeister will ferner nicht bewaffnete Mannschaften des Sheriffs herbeirufen, wenn es Tumult giebt.

Australien. Neue Einwanderungsschwierigkeiten werden geplant. Der „Daily Mail“ zu Folge wird in der Gesetzesvorlage des australischen Bundesparlamentes über die Einwanderung in das Bundesgebiet der Eintritt in Australien Jedem verboten, der nicht fünfzig Worte nach englischem Dictat schreiben kann, ferner soll Niemand zugelassen werden, von dem anzunehmen ist, daß er dem Staat zur Last fällt, Niemand, der an ansteckenden Krankheiten leidet oder blödsinnig ist, Niemand, der in den letzten drei Jahren anderweitig wegen gemeiner Vergehen verurtheilt worden ist. Schiffe, die verbotene Einwanderer landen, werden mit 2000 Mark für jeden Fall bestraft.

Provinzielles.

Breslau, 29. Juli. Dem Vernehmen nach werden die nächstjährigen Kaisermandover zwischen dem V. und VI. Armee-corps stattfinden. Wie verlautet, beabsichtigt der Kaiser, bei dieser Gelegenheit der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal's in Posen beizuwohnen. — Die Eröffnung des elektrischen Betriebes der Breslauer Pferde- und der Elektrischen Straßenbahn-Gesellschaft stattgefunden hat, binnen Kurzem erfolgen. Der Anfang soll, wie die „Bresl. Ztg.“ erfährt, mit den Strecken Böhlenwitzer- und Thier- und Böhlenwitzer-Oberschleiferei Bahnhof gemacht werden und zwar schon binnen 10 bis 14 Tagen, trotzdem die Tritmische auf der Ohlauerstraße umgebaut werden muß. Es folgt dann die Eröffnung des elektrischen Betriebes auf den Strecken Scheitnig-Königsplatz und Süd-park-Oberthorbahnhof, doch läßt sich bei diesem der Zeitpunkt der Eröffnung noch nicht bestimmen; jedenfalls dürften mindestens weitere zwei Wochen bis zur Fertigstellung der erforderlichen Arbeiten verstreichen. Den Beschluß bildet die Eröffnung der Gürtelbahn.

Dels. Dem Kreise Dels ist soeben ein Vermächtniß von 600 000 Mark zugefallen, das bestimmt ist, zur Unterstützung armer Kreisbewohner ohne Unterschied der Confession und zur Förderung und Gründung von Arbeiter-Wohlfahrts-einrichtungen zu dienen. Der Erblaffer, Kaufmann und Rittergutsbesitzer Alex. Delsner, war der Gründer des Breslauer Consum-Bereins. Ihm gelang es, diesen Verein aus sehr kleinen Anfängen auf die jetzige Höhe zu bringen. Im Jahre 1870/71 betheiligte sich Delsner im deutsch-französischen Kriege als Armeelieferant beim Consortium Schottländer und lebte mit einem ansehnlichen Vermögen nach Breslau zurück. Er wurde in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt, legte aber sein Mandat nieder, als er nach seiner Meinung eine zu hohe Einkommensteuer zahlen sollte. Delsner kaufte darauf das Rittergut Bukowine bei Sibyllenort (jetzt im Besitz des Königs von Sachsen) und siedelte dahin über. Als er Anfang der achtziger Jahre starb, hinterließ er sein Vermögen, über 600 000 M., dem Landkreise Dels mit der Verfügung, daß seine Wittve — die Ehe war kinderlos — bei Lebzeiten die Nutznießung haben, die Hinterlassenschaft aber nach ihrem Tode dem Landkreise Dels zur Gründung verschiedener Arbeiter-Wohlfahrts-einrichtungen überwiesen werden solle. Vor ungefähr 14 Tagen ist die Wittve Delsner's, Frau Mathilde Delsner, geborene Goldstücker, gestorben und das große Vermögen nunmehr in den Besitz des Landkreises Dels übergegangen.

Nimptsch. Der 59 Jahre alte Kirchenpächter Wendelin Bache und dessen 24 Jahre alte Stieftochter Ernestine über aus Dirsdorf sind an den Pocken erkrankt und in der Isolirbaracke des hiesigen Krankenhauses untergebracht worden. Wo sich Bache angesteckt hat, hat sich mit Sicherheit noch nicht ermitteln lassen. Er hat als Kirchenpächter viel mit verschiedenen Kirchenpfälldern, Händlern u. s. w. verkehrt und zwar meist zwischen Nimptsch, Kreis Nimptsch, und der Stadt Frankenstein, er will in keinen jener Orte gekommen sein, die von Alsdorf her inficirt worden sind. Die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln sind angeordnet. Die Angehörigen der Erkrankten und diejenigen Personen, mit welchen die Erkrankten in letzter Zeit verkehrt haben, insbesondere die Mitbewohner des betreffenden Hauses, werden sobald als möglich mit Schutzlymphe geimpft werden. — Auch aus Frankenstein wird ein neuer Pockenfall gemeldet, der indessen keine weitere Bedeutung zu haben scheint.

Neurode. Das katholische Pfarramt und die Ortsverwaltung, sowie der Gemeindevorstand zu Alsdorf machen bekannt, daß der Wallfahrtsort seit n. s. der Regierung wieder geöffnet worden und daß „die durch Eisenbahnarbeiter eingeschleppte Krankheit erloschen“ ist. Der ganze Ort ist desinficirt, sobald der Besuch desselben als absolut gefahrlos bezeichnet wird.

Pienitz. Vor längerer Zeit desertirten drei Musketiere vom 154. Inf.-Regt. in Zauer und wendeten sich zunächst hierher nach Pienitz, wo sie in einem Kleidergeschäft in der Burgstraße sich neu equipirten. Ihre Soldatensachen verbargen sie unter einem Reisighaufen in der Nähe der Förster'schen Kräuterei im Doctorgange, dort, wo früher die Ruffer'sche Walle gestanden hat, und dann traten sie die Reise nach Russland an. Den Uebergang nach Russland bewirkten sie dadurch, daß sie dem Grenzsoldaten je 2 M. gaben. In Russland scheint es ihnen aber nicht gefallen zu haben, denn der eine ist jetzt zu seinem Truppentheile zurückgekehrt. Er wurde bereits durch einen Unterofficier hierher geführt, um die verborgenen Sachen aus ihrem Versteck hervorzuholen. Dieselben wurden auch richtig dort noch gefunden. Dem Vernehmen nach ist auch noch ein zweiter Deserteur zurückgekehrt, der sich in Glogau aufhalten soll. — Wir haben schon wiederholt auf den Conflict in Penzig in der Oberlausitz hingewiesen, der voraussichtlich einen Massenaustritt aus der Landeskirche zur Folge haben wird. Die Angelegenheit, in die auch das Breslauer Consistorium stark verwickelt ist, ist natürlich für Jeden, der die örtlichen Verhältnisse nicht kennt, in ihren innersten Ursachen nicht leicht verständlich. Selbst über die rein äußeren Vorgänge vermochte man bisher schwer ein klares Bild zu gewinnen. Diese Klarheit dürfte am ehesten eine Darstellung verschaffen, die das „V. L.“ aus Penzig bringt: Seit Jahresfrist amtiert in Penzig an Stelle des Superintendenten Richter der Bicar Czeczajka, der sich die Herzen aller Gemeindeglieder zu gewinnen wußte, jedoch er fast einstimmig von der Gemeinde zum Pastor gewählt wurde. Der Magistrat in Görlitz bestätigte diese Wahl, während die Bestätigung seitens des Breslauer Consistoriums verjagt wurde. Und zwar begründete das Consistorium die Verjagung der Bestätigung damit, daß Czeczajka für die Probepredigt ein Werk benutzt hatte, welches er als Geistlicher der evangelischen Landeskirche nicht benutzen durfte. Wie man sagt, handelt es sich um ein Werk, welches mehr für liberale Pastoren geschrieben und daher der entschieden Orthodorie nicht genehm ist. Die Gemeinde wendet dagegen ein, daß von dieser „Probepredigt“, zu welcher das Buch benutzt worden sei, überhaupt die Wahl seitens der Gemeinde nicht erst abhängig gewesen sei, da Herr Czeczajka nicht als Fremder die Probepredigt hielt, sondern schon das ganze Jahr hindurch vor der Gemeinde Predigten gehalten habe. Nicht wegen der Probepredigt, sondern wegen des ganzen Wirkens des Bicar habe man ihn gewählt. Die Gemeinde entsandte nun wiederholt Deputationen nach Breslau, um dem Consistorium den Wunsch der Gemeinde mündlich vorzutragen. Das Consistorium antwortete aber mit der entschiedenen Erklärung, die Genehmigung der erfolgten Wahl nicht aussprechen zu können. Wie verlautet, ging auch ein Bittgeuch an den Kaiser zu Gunsten des gewählten Geistlichen ab, sowie eine scharfe Eingabe an den Cultusminister in dieser Angelegenheit. In Penzig ist inzwischen eine Liste in Umlauf gesetzt worden, in der bereits 2000 Gemeindeglieder durch ihre Unterschrift erklären, aus der Landeskirche austreten zu wollen.

Sirshberg. Auf ganz eigenartige Weise verunglückte ein Sonntags Landwirth. Bei dem Bemühen, an der vor dem Hause stehenden Linde ein Raupenneß mittelst einer auf einer langen Stange befestigten Baumschere zu entfernen, löste sich diese los und fiel dicht am Gesicht des Mannes vorbei auf die linke Hand desselben, wobei ein Finger geschnitten wurde. — Der in Schreiberhau zur Sommerfrische weilende Reichstagspräsident Graf Ballesrem stattete dieser Tage in Begleitung seines Sohnes der Josephinenhütte einen Besuch ab. Er beschäftigte mit großem Interesse den ganzen Betrieb und das Lager und machte auch einige Einkäufe. — In Schreiberhau, wo bekanntlich verschiedene Nationalitäten bei der Bahn Schreiberhau-Landesgrenze vertreten sind, ist es schon zu recht unerquicklichen Verhältnissen gekommen, was in Anbetracht der zahlreichen Sommerfrischler zu bedauern ist. Reibereien der Arbeiter unter sich sind an der Tagesordnung, und nicht genug damit, es vergeht fast kein Tag, an dem nicht ein Diebstahl begangen wird, welche auch mit den ausländischen Arbeitern in Verbindung gebracht werden. Um Reibereien vorzubeugen, hat der Birtch des Molkereifabrikanten seine Restaurationslocalitäten geschlossen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. Juli.

* (Personalnachricht.) Der Königl. Eisenbahndiätar 1. Klasse, Herr Carl Folge, Sohn des Herrn Lehrer Folge hier, ist zum 1. August in das auswärtige Amt zum Gehaltskassisten- und Consularbedienst berufen worden.

○ (Der bergmännische Männergesangsverein „Glück auf“) hielt am Sonntag Nachmittag nach der üblichen Gesangsstunde seine halbjährliche Generalversammlung ab, welche der Vorsitzende, Herr Maschinenwärter Scholz, mit einem dreimaligen, von den Mitgliedern harmonisch erwiderten „Glück auf“ auf Se. Majestät den Kaiser eröffnete. Der zunächst vom Kassirer, Herrn Fahrhauer Burghardt, erstattete Rassenbericht wurde von der Revisionscommission für richtig erklärt und demzufolge Decharge theilte. Dann wurde beschlossen, dem Einladungsschreiben des Ober-Waldenburger Landweh- und Kameraden-

vereins zu seinem Fahnenweihefest Folge zu leisten. Ferner wurde beschlossen, den 18. August c. einen Sommerausflug nach Centnerbrunn zu unternehmen. Diejenigen Mitglieder, welche über Jahresfrist mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden aus der Liste gestrichen. Das Stiftungsfest soll im Januar in üblicher Weise gefeiert werden. Hierauf wurde die Sitzung mit einem harmonischen „Glück auf“ auf Se. Durchlaucht den Fürsten von Pleß geschlossen.

(Missionsfest.) Bei prächtigem Wetter — die unerträgliche Sonnengluth der letzten Tage war durch einen grauen Wolkenschleier gemildert — konnte unser Diöcesan-Missionsfest am vergangenen Donnerstag in der schön geschmückten evangelischen Kirche zu Gottesberg gefeiert werden. Zu Fuß, zu Wagen und mit dem Dampftraktor kamen die Missionsfreunde von Fern und Nah, um wieder einmal einige Stunden christlich-fröhlicher Gemeinschaft zu feiern und sich von dem Missionar aus seiner schweren aber doch so gottgesegneten Arbeit unter den Chinesen berichten zu lassen. Kopf an Kopf harrte die Menge schon lange vor Beginn des Gottesdienstes. Unter Glockengeläut bewegte sich ein stattlicher Zug von Geistlichen im Ornat und von Mitgliedern der Gemeindeförperschaften vom Pfarrhause der Kirche zu. Der Festpredigt, die Herr Pastor Porter aus Waldenburg hielt, lag der Hilferuf der Heidenwelt an die Christenheit zu Grunde: Apg. 16 B. 9. „Komm hernieder in Macedonien und hilf uns.“ Ihre Missionspflicht wurde darin der Gemeinde als ein hohes Christenrecht dargestellt. Darauf betrat Missionar Rhein aus Luthang in Süd-China die Kanzel und knüpfte seinen Bericht an Jes. 60 B. 1—2 an, indem er zu einem Kriezeisern für die noch in Finsternis und Todesschatten wandelnden Heiden, zu einem Hosiannah für die nach dem Richte Ringenden, zu einem Hallelujah für die zum Lichte Hindurchgedrungenen aufforderte. Einzeltage, wie eben nur ein Augenzeugen und auch nur ein mit seinem ganzen Herzen jenem Volke Dienender erzählen kann, waren in den interessantesten Bericht eingeflochten. Als sich die Pforten nach dem Gottesdienste öffneten, entwickelte sich noch ein reger Schriftenverkauf an zwei Tischen vor dem Gemeindehause. Besonders waren die von dem Missionar selbstgebotenen Ansichtspostkarten begehrt. Aber auch für fast 50 Mark kleinere und größere Missionschriften wurden abgesetzt. Die Festcollekte betrug 135,85 Mark. Die darauf in der Kirche unter ziemlich zahlreicher Beistellung der Gemeinde abgehaltene Generalversammlung wurde von dem Herrn Superintendenten mit einer Ansprache eingeleitet. Der Schriftführer gab einen kurzen Rechenschaftsbericht über das letzte Arbeitsjahr und knüpfte daran einige Wünsche und Vorschläge. Die Collekte wurde der Berliner Missionsgesellschaft (Berlin I), die uns den Missionar gesendet, zugesprochen. Der zur Vertheilung stehende Baarbestand von 240 Mk. fiel auch zur Hälfte dieser Gesellschaft, speziell für ihre Arbeit in China zu, die andere Hälfte erhielt die Gokner'sche Mission (Berlin I) für die Hungersnoth unter den Kols. Nachdem auch dieser letzte Theil des Festprogramms erledigt war, ging die Gemeinde mit dem Schlussgesange „Ach bleib mit Deiner Treue“ auseinander, um sich — so Gott will — in Jahresfrist in Dittmannsdorf wieder zusammen zu finden. Bis dahin soll aber mit Gottes Hilfe noch mancherlei Anregung durch Predigten, Vorträge, Familienabende, Missionsstunden und umfangreichen Schriftenvertrieb gehoben werden. Im gastlichen Pfarrhause lauichte am Abend noch ein kleinerer Kreis den interessantesten Erzählungen des Missionars. Dankerfüllt gegen Gott schauen wir auf das schöne Fest zurück. Gottes Hand ruhte spürbar auf ihm, wie auf der ganzen Arbeit für diese heilige Reichsgottesfeste.

(Gesellenprüfungsausschüsse im Kreise Waldenburg.) 1) Zwangs-Innungen. Gesellenprüfungsausschüsse bei Zwangs-Innungen bestehen bei den Innungen der Schneider, der Tischler und Holzbildhauer, der Buchbinder, der Feuer- und Metallarbeiter, der Schuhmacher, der Drechsler, Böttcher, Stellmacher und Korbmacher, der Saitler, Kürschner und Handschuhmacher zu Waldenburg, der Schneider, der Schuhmacher zu Gottesberg, der Schuhmacher zu Charlottenbrunn, der Schneider zu Nieder-Wüstegiersdorf. 2) Freie Innungen. Gesellenprüfungsausschüsse bei freien Innungen bestehen bei den Innungen der Färber, der Barbier, Friseur und Perrückenmacher, der Fleischer, der Bäcker, Pfefferkuchler und Conditoren zu Waldenburg, der Maurer und Zimmerer, der Feuerarbeiter und Stellmacher, der Bäcker, Conditoren und Pfefferkuchler, der Tischler zu Gottesberg, der Bäcker, Conditoren und Pfefferkuchler, der Schuhmacher, der Fleischer zu Friedland, der Holzarbeiter, der Müller, der Feuerarbeiter zu Nieder-Wüstegiersdorf, der Holzarbeiter zu Ober-Salzbrenn, der Holzarbeiter zu Wüstewaltersdorf. Die Färber-Innung zu Waldenburg umfasst die Kreise Waldenburg, Neutode, Nimpisch, Strehlen, Reichenbach, Striegau und Schweidnitz. 3) Von der Handwerkskammer errichtete Gesellenprüfungsausschüsse. Von der Handwerkskammer errichtete Gesellenprüfungsausschüsse mit dem Sitz in Waldenburg bestehen für die Kürschner, Fellzurichter und Mützenmacher der Kreise Waldenburg, Striegau und Schweidnitz, für die Maurer, Zimmerer und Steinhauer der Kreise Waldenburg, Striegau und Schweidnitz, für die Schlosser, Büchsenmacher, Gas- und Wasserleitungs-Installateure der Kreise Waldenburg, Striegau und Schweidnitz.

(Theater in Salzbrunn.) Die Benefiz-Vorstellung des Oberregisseurs und ersten Liebhabers Herrn Philipp Steuer findet Donnerstag den 1. August statt. In den verflochtenen Wochen haben die Theaterbesucher fast allabendlich das meisterhafte Geschick des Benefizianten als Regisseur bewundern und so oft sich an seinen schauspielerischen Darbietungen erfreuen können, daß sich mit Sicherheit erwarten läßt, daß das Publikum auch seinen Dank und seine Anerkennung für so viel Fleiß und so viel künstlerische Gaben am Donnerstag im vollsten Maße zum Ausdruck bringen wird. Das zur Aufführung gewählte Stück, die Lustspiel-Novität „Der tolle Hünne“ von Gustav von Moser und E. Thum hat bei der Erstaufführung am Stadttheater in Görlitz eine wahrhaft enthusiastische Aufnahme gefunden und wurde von fast sämtlichen deutschen Bühnen zur Aufführung angekauft. Herr Steuer spielt an seinem Ehrenabend die Titelrolle, und gewinnt diese Benefiz-Vorstellung noch einen ganz besonderen Reiz durch das Gastspiel der Großherzoglichen Hofchauspielerin Fräulein Elise Ewers vom Hoftheater in Oldenburg, welche in liebenswürdigster Weise die Rolle

der „Dora“ übernommen hat. Der geschätzte Gastin und dem verehrten Benefizianten ein herzliches „Glück auf!“

(Ferien-Sonderzüge.) Zur Rückbeförderung der Sommerfrischler aus dem Riesengebirge nach Breslau wird in der Zeit vom 1. bis 7. August d. J. täglich der Vorzug Nr. 395 von Hirschberg nach Breslau gefahren. Derselbe verläßt Hirschberg um 11 Uhr 40 Min. Vormittags und trifft in Breslau um 3 Uhr 43 Min. Nachmittags ein. Von Petersdorf i. N. und Schmiedeberg bezw. Krummhübel werden zum Anschluß an den genannten Vorzug ebenfalls Vorzüge zu den Rügen Nr. 665, 686 bezw. Nr. 5 verkehren. Ferner ist für die Zeit vom 3. bis 7. August d. J. der Vorzug Nr. 397 von Dittersbach bis Breslau eingelegt, welcher in Dittersbach um 6 Uhr 35 Min. Nachmittags abfährt und Breslau um 8 Uhr 53 Min. erreicht. Wenn diese Züge für die Beförderung der Reisenden neben den Hauptzügen nicht ausreichen sollten, so werden nach Bedarf Nachzüge zur Abflistung gelangen.

(Eine schärfere Kontrolle der Fahrkarten) hat die preussische Staatsbahnverwaltung nach Einführung der verlängerten Geltungsbauer der Rückfahrkarten angeordnet. Um die mehrfache Verwendung der Fahrkarte zu verhüten, soll in allen durchgehenden Zügen (trotz der Bahnsteigsperrle!) ausnahmslos eine strengere Fahrkarten-Prüfung stattfinden, soweit irgend möglich auch in den Zügen mit Abtheilungswagen. Unter allen Umständen soll vermieden werden, daß Reisende bei Eintritt der Fahrt oder auf der Rückreise die Bahnsteigsperrle passieren, ohne daß ihre Fahrkarte durchsucht wird. In allen Fällen der mißbräuchlichen Benutzung von Fahrkarten endlich wird die zuständige Verkehrsinspektion angewiesen, gegen die Thäter sofort und unachlässig Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten.

(Für die kleinen goldenen Fünfmärkchen) läuft mit dem 30. September d. J. die Frist ab, bis zu welcher sie bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werth in Zahlung genommen, wie auch gegen Reichsmünze umgetauscht werden können.

∞ Dittersbach. Am Sonntag Abend gegen 9 Uhr ging vom hiesigen Bahnhofe aus ein mit Passagieren besetzter Wagen der elektrischen Bahn durch, ehe der zweite Wagen angeloppelt war und rasche unaufhaltbare Bahnstrecke hinab. Ein anderer vom Dorfe aufwärts fahrender Motowagen drehte Angesichts der Gefahr sofort um, doch war ein leichter Zusammenstoß unvermeidlich. Bis auf eine Frau, die beim Abgang des Wagens vom Bahnhofe aus heraussprang und an den Beinen schwer verletzt wurde, kamen andere Personen nicht nennenswerth zu Schaden. Wie erzählt wird, haben die Passagiere den Wagen vorzeitig bezeugt.

! Altwasser. Das Malerpersonal der Tielsch'schen Porzellanfabrik feiert alljährlich ein Sommerfest. Der vorige Sonnabend war dazu ausersehen worden. Der Ernestinenhofgarten war von dem Personal und den Angehörigen dicht gefüllt. Die Deutsche Concertcapelle war engagirt worden zur Ausführung einer Anzahl Instrumentalstücke. Die „Blaue Schleife“ trug eine Anzahl gutgeübter Männerhöre vor, welche viel Beifallspenden fanden. Für die Kinder waren mancherlei Ueberraschungen vorbereitet worden. Herr Maler Kose erwarb sich um das Gelingen des Kinderfestes Verdienste. Auf das Gartenfest folgte ein Tanzfranzöser. — In Seifers' Hotel wurde am Sonntag die definitive Gründung des Spar- und Sparvereins beschlossen. Mit welcher regem Interesse die Einwohnerschaft dem Verein gegenübersteht, das zeigt die Thatfache, daß die Versammlung recht gut besucht war. Anwesend waren 110 Personen, davon hatten 53 schon die vor zwei Wochen stattgefundene Vorversammlung besucht. Der provisorische Vorsitzende, Herr Bergbauer Klose, eröffnete die Versammlung mit der Bekanntgabe, daß die heutige Versammlung zur Gründung des Bau- und Sparvereins führen solle. Die von Herrn Pfarrer Schwarz erworfenen Statuten wurden en bloc angenommen. Der Vorsitzende erläuterte darauf die Aufnahmebedingungen. Auf eine Aeußerung aus der Versammlung weist er ganz entschieden die Verdächtigung zurück, daß der neue Verein einseitige confessionelle Bestrebungen zu fördern hätte. Die Mitglieder des Vereins sollen, gleichviel welcher Confession sie angehören, friedlich für das Wohl der arbeitenden Klassen wirken. Ebenjowenig will der Verein gegen die Hausbesitzer kämpfen. Es ist vielmehr recht erwünscht, wenn sich recht viele Hausbesitzer als Mitglieder des Bau- und Sparvereins eintragen lassen. Die nun vorgenommene Vorstandswahl hatte zur Folge, daß der provisorische Vorstand und Aufsichtsrath nunmehr definitiv gewählt wurden. Der Kassirer Schreier ersucht, ihn von seinem Amte zu entbinden. Auf Vorschlag des Herrn Directors Blumenhal wird Herr Lehrer Budello zum Kassirer gewählt. Der Vorstand besteht sonach aus den Herren Bergbauer Frk. Klose (erster Vorsitzender), Mauerpolier B. Lausch (Stellvertreter), Schriftführer Stephan, stellv. Schriftführer Aug. Pelzel, Kassirer Lehrer Budello und dem Stellvertreter Franz Schreier. Zu Präsidenten des Aufsichtsrathes wurden gewählt der Gasanstaltsdirector Blumenhal und Pfarrer Schwarz. Dem Aufsichtsrathe gehören außerdem noch an die Herren Schuhmachermstr. Scharf, Fahrhauer J. Bedert, Hauer Kopske, Hauer Arndt, Schuhmachermstr. Vante, Gastwirth Maidorn und Hauer August Vanger. Der Aufforderung des Vorsitzenden an die Versammlung, dem Vereine durch Beitritt in denselben die Sympathien bezeugen zu wollen, leistete eine Anzahl Personen Folge. Die gerichtliche Eintragung des Vereins wird demnächst erfolgen und Spareinlagen können vom 1. October an gemacht werden. Auf eine Spareinlage von 300 Mk. erhält das Mitglied einen Antheilschein. Jedes Mitglied kann drei Antheilscheine erwerben. Gewiß werden noch viele Bürger die gute Sache fördern helfen, zumal schon Baupläne in der Nähe der neu erbauten Schule dem Vereine zugesichert worden sind. Im Frühjahr werden zwei Familienhäuser in Angriff genommen werden, so daß dieselben zum October des nächsten Jahres bezogen werden können. — Die General-Versammlung des Fabrikangereins „Oyra“ eröffnete Herr Obermaler Flohr mit Begrüßung der Anwesenden. Der vom Herrn Kassirer erstattete Bericht über die Kasserverhältnisse schloß mit einem Bestande von 98,54 Mk. Die von den Revisoren beantragte Decharge wurde dem Kassirer ertheilt. Den Vorstand bilden im neuen Vereinsjahre die Herren Obermaler Flohr und Oberforstverw. Herzog als erster und zweiter Vorsitzender, Oberschleifer Scheuch als Kassirer, Obermaler

Stengl als Schriftführer, Berggläser Winkler als Bibliothekar. Zu Revisoren wurden die Herren Obermaler Herden und Dreher Herzog, zu Unterkassirern die Herren Geisner, Kötzgen und Herzog und zu Tanzordnern die Herren Syner, Köder und Vehnhardt gewählt. Die Einladung zum ersten Bundesfest, das am 25. August in Striegau abgehalten wird, wurde bekannt gegeben und damit die Theilnahme eine recht rege sei, wird aus dem Vereinsvermögen den Mitgliedern die Fahrt bewilligt. Die 42 Mann zählende Militaircapelle aus Olag wirkt bei dem Feste mit. — Im Gasthofs „zum eisernen Kreuze“ hielt am Sonnabend der Gewerkeverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter eine Versammlung ab. Der Kassirer berichtete der Ortskasse verzeichnete eine Einnahme von 133,97 Mk. und eine Ausgabe von 88,98 Mk. Die Begrüßungslaffe, welche 73 männliche und 38 weibliche Mitglieder zählt, balancirt mit 214,75 Mk. Der Ortsverein zählt 105 Mitglieder, 5 wurden angemeldet und 6 Mitglieder, welche ihre Pflichten nicht erfüllen, von der Centrale Berlin gestrichen. Beschlissen wurde, eine Arbeitslosenunterstützung und einem ausgefallenen Mitgliede eine einmalige Krankenunterstützung zu gewähren. Das Stiftungsfest wird am 7. September durch Gesang und humoristische Vorträge und Ball im Vereinslocale gefeiert werden. Der Vorsitzende empfahl den Mitgliedern den Beitritt zum Bau- und Sparvereine, wenn der Verein interconfessionell sei und auch Häuser im Niederdorfe aufzuführen lasse. — Herr Klempnermeister Ernst Walter feierte Ende voriger Woche mit seiner Gemahlin die silberne Hochzeit. Aus Freunden und Bekannten freisen wurden dem Jubelpaare verschiedene Aufmerksamkeiten bereitet. — Das Heuscheuergebirge hatte sich der kath. Gesellenverein als Zielpunkt des Sommerausfluges gewählt. In einer Stärke von nahezu 60 Personen wurde am Sonntag Morgen die Wanderung angetreten. Von Dittersbach aus wurde die Eisenbahn bis Mittelfelde benutzt, wo schon die rüstigen Wagen und Omnibusse auf die Ausflügler harrieten. In Wünschelburg wurde im „Lamm“ eingekehrt und gefrühstückt. In der Pfarrkirche wohnten die Ausflügler dem Gottesdienste bei. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Kirchenchor der etwa 2000 Seelen zählenden Stadt im Stande ist, liturgisch correcte Kirchenmusik aufzuführen. Die Wagen brachten die Reisenden bis zum Eingang zu den Wasserfällen. Nun wurde zu Fuß gewandert den sogenannten „Teierstieg“. Die herrlichen, wasserreichen Posnajaälle entlockten mehr denn hundert Mal Ausrufe des Entzückens und der Bewunderung. An wildromantischen Felsen, auf denen zu meist hohe, statliche Bäume thronen, vorüber, führte der Weg nach der Weberscolonie „Teierdörfel“ und in der Baude „zur Erholung“ labten sich die Touristen durch Speise und Trank. Die Schweiseporen wurden durch die Mittagssonne weit geöffnet und endlich gelangte man nach Karlsberg. Die interessanten Felscolosse der Heuscheuer thürmen sich dort auf, wie eine Bergkette. Doch muß der Genuß der großartigen und prächtigen Bergscenerie mit Schweitropfen erfrischen werden. 655 Stufen führen nach dem Plateauhinauf, an interessanten Felscolossen vorbei. Endlich, endlich ist man oben angelangt und wird sofort versöhnt durch die herrliche Aussicht vom Tafelberge aus. In der Schweiserei wurde Einkehr gehalten und von der Veranda aus wurden die Töne der Sänger getragen, welche die Schönheiten des Schlesierlandes mit Wort und Ton priesen. Mit einem Führer wurde der Rundgang durch die Felsen unternommen. Die hochinteressanten und wunderbaren Felsformen, die in das Reich des Berggeistes Rübzahl gehören, steigerten das Interesse. In Rübzahl's Garten wurde der Pfeilsche Chor „Am Himmel die Sonne scheint“ und auf dem Belvedere der Chor „Die Welt ist nirgends schön wie hier“ gesungen. Von Karlsberg aus wurde die Heuscheuerstraße zur Rückkehr mit Wagen benutzt. Dieser Weg ist zur Einkehr besonders empfehlenswerth. In fahnen Serpentin führt die schöne Straße ins Thal hinab, an hochinteressanten Wald- und grotesken Felspartien vorbei. An verschiedenen Stellen der Straße bietet sich nochmals eine entzückende Aussicht, besonders bei der „Schalherdrehe“. An die Felsenstadt an der Straße hat sich auch schon der Mensch herangemacht, um den Quaderstein herauszubringen und als Bausteine zu formen. Es wäre bedauerlich, wenn der Gewinn sucher allzumeist rägel gelassen und der Straße in Dutzenden die Romantik geraubt würde. In Wünschelburg wurde im Gasthof „zum Lamm“ gemeinsames Mittagstrot gehalten und Herrn Hauke für die Vorbereitungen zur Reise durch einen multifunktionalen Toast gedankt. Im Namen der Gäste dankte Herr Schotte und widmete dem Verein einen Trinkpruch. Der Präses des Wünschelburger Gesellenvereins erschien zur Freude der Ausflügler in ihrer Mitte und verweilte bei ihnen, bis die Uhr zum Ausbruch mahnte. Mit den herzlichsten Eindrücken bereichert, langten die Theilnehmer des Ausfluges mit dem Abendzuge in Dittersbach an, von wo aus die Elektrische bis Altwasser benutzt wurde. — An der Fahrt des Männergesangvereins „Constantia“ am Sonntag theilnahmen sich 72 Personen. Der Morgenzug wurde zur Hinfahrt nach den Steinhäusern benutzt, woselbst der Männergesangverein Silesia zur Begrüßung der Ankommenen erschienen war. Im Gasthause „Kaiser Wilhelm's-Ruh“ entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben bei Viedersang und Becherklang. In Neubielau wurde wieder Einkehr gehalten und die Fröhlichkeit noch durch ein Tanzen erhöht. Gemeinsames Mittagstrot wurde im „Deutschen Kaiser“ gehalten und dort gestastet, bis die Zeit herangekommen war, welche zur Heimkehr mahnte. Der Abendzug brachte die Sänger zurück. — Das Volksfest, das mit dem Königschießen verbunden ist, nimmt von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an, der Festplatz war Sonntag und Montag zeitweise von Menschen gleichsam überfluthet. Die Königswürde errang sich Herr Conductor Fiedler. Ritter wurden die Herren Conductor Ruge und Freiser Kunisch.

(Fortsetzung des localen Theils im 3. Beiblatt.)

In Niederschlesien sind gesteuert:

am 22./7.	23./7.	24./7.	25./7.	26./7.	27./7.	28./7.
1901	1180	1173	1187	1174	1187	1022
1900	87	1104	1128	1127	1154	1011

Breslau, den 29. Juli 1901.

Das Wagenbureau der Königl. Eisenbahn-Direktion.

Cigarren-, Tabak-, Buch-, Papier- und Galanteriewaren-Handlung Franz Albrecht, Dittersbach (Hauptfleisch's Restaurant).

Lager von Cigarren, Cigarretten, Tabaken, versch. edene Sorten, echt österreichische Tabake und Cigarren und Pfeifen, auch einzelne Pfeifentheile, Cigarren-Spitzen in Meerchaum, Weichsel etc., Feuerzeuge, Spazierstöcke, Herren- und Damen-Regenschirme, Vorhenden, Manichetten, Kragen, Cravatten und Knöpfe, Brochen, Hosenträger, Portemonnaie's, Cigarren- und Brieftaschen, Spielsachen u. Andenken für Jung und Alt, Kämme, Taschenspiegel und Bürsten, Papier- und Schreibsachen, schwarze und farbige Tinten und Stifte, Siegelack, Radir- und flüssigen Gummi, Kreide, Federhalter, Comptoir-, Gejang-, Gebet-, Notiz- und Rechenbücher, Albums für Postkarten, Poesie und Photographie, Brief-, Kanzlei-, Concept-, Pergament- und Bunt-Papier, Converts, Ansicht-, Gratulations-, Hochzeits-, Silber-, Gold-, Jubel-, Trauer- und Spielsarten, Bathenbriefe, Packetadressen, Zeitungs- und Bürtchenhalter, Kinderfahnen, Campions, Bälle und vieles Andere mehr. Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. Neue Sachen laufen fortwährend ein.

Die ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung
für den Monat August c. fällt aus.
Der Stadtverordneten-Vorstand.

Bekanntmachung.

Für den Fall, daß Brüche an den Wasserleitungsrohren innerhalb der Häuser stattfinden, in deren Folge ein Absperren der Grundstücke von der Hauptleitung auf der Straße unthwendig wird, sind bei sämtlichen öffentlichen Feuermeldestellen Absperrschlüssel niedergelegt, mittelst deren das Absperren der Hauptlinie sofort vorgenommen werden wird.

Das Wiederöffnen des Hauptabzuges darf aber nur von Seiten des Wasserwerkes erfolgen und ist in dessen Bureau — Auenstraße im ehemaligen städtischen Krankenhause — entsprechende Meldung zu machen.

Waldenburg, den 22. Juni 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 1. August bis incl. 30. September 1901 hat die

Reserve-Colonne Nr. IV

den Feuerlöschdienst.

Bei Alarm und Feuer in der Stadt sammelt sich die Reserve-Colonne sofort auf dem alten Markte, südliche Seite.

Begleichen vom Dienst aus zur Vermeidung der Polizeistrafe binnen 3 Tagen entschuldigt werden.

Waldenburg, den 31. Juli 1901.

Der Brand-Director.

In unser Handelsregister A ist Nr. 292 die Firma **Emil Titze**, Dittmannsdorf, und als deren Inhaber der Holzhändler **Emil Titze** zu Dittmannsdorf, eingetragen.

Waldenburg (Schl.), den 26. Juli 1901.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckersmeisters **Georg Kozak** zu Ober-Waldenburg ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 28. August 1901, Vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht in Waldenburg anberaumt.

Waldenburg, den 27. Juli 1901.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Der hinter dem Schlepper **Amand Süsmuth**, geboren am 25. Januar 1870 zu Reußendorf, unterm 2. August 1894 in Stadt 65 des „Waldenburger Wochenblattes“ erlassene Steckbrief ist erledigt.

Waldenburg (Schl.), den 26. Juli 1901.

Der Staatsanwalt.

Bekanntmachung für Dittersbach u. O.-Waldenburg.

Hiermit gebe ich bekannt, daß

1. die Wasserentnahme durch kleine Kinder an den Ständern,
2. das heftige Aufschlagenlassen der Hebel an den Ständern,
3. das Wäschewaschen und Schweißen am bzw. in der Nähe der Ständer und endlich
4. alle unnötige Wasserentnahme

strengstens verboten ist und daß Verstöße gegen anstehendes Verbot gemäß der hierüber bestehenden Bestimmungen bestraft werden.

Dittersbach, den 29. Juli 1901.

Der Vorsitzende der Wasserleitungs-Commission

Dittersbach-Ober-Waldenburg.

Burghardt, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung für die Gemeinde Weisklein.

Die Urliste der in der Gemeinde Weisklein wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen im Jahre 1902 berufen werden können, wird in der Zeit

vom 6. bis einschließlich 13. August d. J.

im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtsgebäudes während der Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Während der oben angegebenen Auslegungsfrist kann gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste beim Unterzeichneten schriftlich oder zu Protocoll Einsprache erhoben, auch können etwaige Abänderungsgründe geltend gemacht werden.

Weisklein, den 23. Juli 1901.

Der Gemeindevorsteher. Moch.

Bekanntmachung für die Gemeinde Weisklein.

Nachstehendes Verzeichnis der neu angeforderten Bullen wird zur Kenntnisknahme hierdurch weiter veröffentlicht:

Gefährt für die Ortschaft	Name des Besitzers	Stand	Des Bullen		
			Farbe und Abzeichen	Alter (Jahre)	Race
Weisklein	Endler, Hermann	Gutsp.	schwarzschedig	2	Holländer
	do.		rothschedig	1 1/2	Simmentaler
	Emmrich, Karl	Gutsp.		1 1/2	Holländer

Weisklein, den 18. Juli 1901.

Der Gemeindevorsteher. Moch.

Bekanntmachung für Nieder-Hermsdorf.

Nach einer Mitteilung des Herrn Landeshauptmann von Schlesien fehlt es an Familienpflegestellen zur Aufnahme von schul-unmündigen und mehr noch zur Aufnahme von schulpflichtigen Fürsorgezöglingen. Besonders fehlen Pflegestellen für Zöglinge katholischen Glaubens.

Zur Aufnahme von Zöglingen sollen hauptsächlich nur kleinere oder mittlere Grundbesitzer mit Ackerland, welche keine oder nur bis zu zwei unermöglichte Kinder in ihrem Haushalte haben und die sonstigen Eigenschaften für den erwähnten Zweck besitzen, ausgewählt werden.

An Pflegegeld ist für einen Zögling neben der Bekleidung, welche besonders beschafft wird, der tägliche Satz von 40 Pfg. in Aussicht genommen.

Vorbeden bringe ich den am hiesigen Orte etwa vorhandenen Familien, welche zur Aufnahme von Fürsorgezöglingen geeignet und bereit sind, zur Kenntnis, mit dem Bemerkten, daß die weiteren Bedingungen und Aufklärungen mit mir eingeholt werden können.

Nieder-Hermsdorf, den 27. Juli 1901.

Der Amtsvorsteher. Jacob.

Bekanntmachung für Nieder-Hermsdorf.

Die Geflügelcholera bzw. eine ihr ähnliche, leicht übertragbare Darmseuche ist im letzten Frühjahr mehrfach von Geflügelanstaltungen aus verschleppt worden und hat hierdurch namentlich in Mittel-, West- und Süddeutschland starke Verbreitung gefunden. Die Verbreitung der Geflügelseuche hat namentlich dadurch einen größeren Umfang gewonnen, daß Thiere von verseuchten Anstaltungen, bevor die Unverträglichkeit genügend festgestellt war, verbracht worden sind.

Zur künftigen Verhütung derartiger Vorkommnisse hat der Herr Regierungspräsident auf Grund des § 17 des Reichsviehseuchengesetzes vom 1. Mai 1894 und des § 7 des Preussischen Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881, die amtshierarchische Beaufsichtigung sämtlicher öffentlichen Geflügelanstaltungen angeordnet und hierbei mehrere beachtenswerthe Gesichtspunkte hervorgehoben, welche im Kreisblatt Stadt 60 vom 27. Juli 1901 abgedruckt sind.

Den Interessenten bringe ich Vorbeden zur Kenntnis mit dem Bemerkten, daß das erwähnte Kreisblatt im hiesigen Polizeibureau (2. Etage hoch, links), während der Dienststunden eingesehen werden kann.

Nieder-Hermsdorf bei Waldenburg i. Schl., den 27. Juli 1901.

Der Amtsvorsteher. Jacob.

Bekanntmachung für die Gemeinde Weisklein.

Gefunden: 1 Krimtscher, 1 Geldstück, 2 Taschmesser, 1 leeres Portemonnaie, verschiedene Schlüssel, 2 Beisen, 2 Rehpennstiele, 1 Bagenkette, 6 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Bettvorleger, 1 schwarzer Filzhut, 1 Wagenlaterne, 1 Paar alte Stiefeln und Socken, 1 altes Terzerol, 2 alte Regenschirme, 2 Geldstücke.

Verloren: 1 Cylinderuhr mit vergoldeter Kette, 1 weißer Strohhut, 1 Briefstache mit Geschäftspapieren, 3 Pferdebeden, 1 Regenschirm, 4,70 Mark bares Geld, 4 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Gewerbelegitimationskarte, 1 Gebund Messingrohre, 1 Confirmationsbroche, 1 goldene Brille mit Stiel, 1 Granatbroche, 1 Paar Manschetten mit ein Paar goldenen und ein Paar Perlmutternöpfen, 1 schwarzer Damenträger, 1 Spazierstock, 1 Messingtaschel von der Achse eines Spazierwagens, 1 silberne Damenuhr.

Zugelaufen: 2 Hunde und eine junge Gans.

Entlaufen: 1 weißer Hund.

Die Anmeldung von Rechten an vorbezeichnete Gegenstände sind innerhalb 12 Monaten bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen. Nach Ablauf dieser Frist wird gemäß §§ 9 und 9 i. der Dienstanzweisung vom 27. October 1899, betreffend die polizeiliche Behandlung der Fundstücke, verfahren.

Weisklein, den 24. Juli 1901.

Der Amtsvorsteher. Moch.

Vorschußverein zu Wüstewaltersdorf.

Wir machen hiermit bekannt, daß der bisherige Kassirer, Herr Kaufmann **Herrmann Hoffmann** in Wüstewaltersdorf, durch unsern Beschluß vom 20. d. Mts. seines Amtes enthoben und dieser Beschluß dem Königl. Amtsgericht in Nieder-Wüstewaltersdorf am 24. d. Mts. zur Eintragung in das Genossenschaftsregister mitgeteilt worden ist.

Herr Hoffmann hat daher keinerlei Geschäfte für den Vorschußverein mehr zu machen, und werden etwa von ihm von jetzt namens des Vorschußvereins eingegangene Verpflichtungen nicht anerkannt.

Wüstewaltersdorf, den 29. Juli 1901.

Der Ausschuß des Vorschußvereins zu Wüstewaltersdorf.

Dr. E. Websky, Vorsitzender.

Zum Zwecke der Revision fordern wir hiermit die Inhaber unserer Sparbüchlein und Schuldscheine auf, dieselben baldigst bei unserem Director **Ernst Gocksch sen.** (nicht bei unserem früheren Kassirer Kaufmann Hoffmann) zum Vergleich mit unseren Büchern vorzulegen.

Wir leisten für die Bücher, welche nicht bei Gocksch vorgezeigt werden, keine Garantie.

Vorschußverein zu Wüstewaltersdorf,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

E. Gocksch.

E. Sturm.

2 Fahrräder,

sehr gute Marke, 1 Piano, ed. Nußbaum, fast neu, 1 Singer-Nähmaschine, 3 Bettstellen mit Matratzen, Taschenuhren verläßt billig

E. Bartsch,

Hochwaldstraße 5, 1. Etage.

Zwei starke Arbeitspferde, vier u. siebenjähr., stehen z. Verkauf bei Werner, Ober-Moys, Bahnst.

Ein Arbeitsbeutel

mit Handarbeit ist auf dem Wege von der elektr. Centrale bis zur Post verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben i. d. Exp. d. Bl.

Große Auction.

Sonnabend den 3. August c., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Geschäfts-Locale, Friedländerstraße 18, im Auftrage: 2 Stück neue helle Bettstellen mit guten Matratzen und Kissen, 1 dunklen Kleider-

schrank, 1 Waschtisch, 1 fast neuen dunklen Glasschrank, 1 Kleiderschrank, 1 großen Spiegel mit Toilettenfränschen, 1 großer Spiegel mit Konsole, 1 hohes dunkles Schreibpult, 2 sehr gute Sopha's, 1 Sophatisch, 2 gute fast neue Gebett Betten, 1 großen Bettkasten, ferner: 1 fast neuen Uniformrock nebst vergoldetem Degen (für Steiger), 5 Stück gute neue Herren-Anzüge, Arbeitshosen, Jaquets und Westen, Vurschen- und Anabenanzüge, Damen-Jaquets und Umhänge, neue Schuh-

waren, 1 goldene u. 2 silberne Damenuhren, 4 Stück gebrauchte Herren-Taschenuhren, 2 goldene Ringe, 2 schöne große Bildbilder, Handtuchhalter, Consolen, 12 Stück Waschbecken, sowie eine Partie getragene Herren- und Frauen-Kleidungsstücke, Hüte, Mützen u. i. w. bestimmt versteigern.

R. Zimmer, Auctionator

und gerichtlich vereideter Taxator.

Abbitte.

Wegen meinem Unverstand habe ich den Hausbesitzer **Friedrich Hampel** schwer an seiner Ehre verletzt. Laut schiedsamlichem Vergleich leiste ich hiermit Abbitte, widerrufe Alles, was ich ausgesprochen habe, erkläre denselben für einen rechtlichen Mann und warne Jeden vor Weiterverbreitung.

Leopold Walter, Hausbesitzer

Ein Haus

mit Stallung und 12 Morgen Land ist für 1200 Thlr. bei 3-400 Thlr. Anzahlung, weil Besitzer nicht am Orte, sofort zu verkaufen durch **Oscar Gottwald**, Friedland, Bei Bierlau, Markt 5. — (Für Schuhmacher od. Schneider passend.)

Preisermäßigung

auf sämtliche Sommerfachen. Damen-Jaquets u. Kragen, um zu räumen, jetzt spottbillig, Kleider-Gattune u. Reffels, waschechte Sachen, Meter 30 Pfg., schwarze u. bunte Kleiderstoffe doppelbreit, Mtr. von 50 Pfg. an, Sonnen- und Regenschirme mit schönen Stöcken v. 1 1/2 Mtr. an, Sommer-Heberzieher in allen Farben und Größen, Herren-Stoff-Anzüge in den neuesten Farben, Kinder-Anzüge in Manchester u. Stoff v. 3 Mtr. an.

Max Holzer,

Friedländerstr. 31, 1. Etage.

Gas-u. Siederöhre

1-2 Zoll, Wasserleitungsrohre, 50 Centimeter lichte Weite, billig zu verkaufen.

Max Fleischer,

Töpferstraße 20.

Nur noch kurze Zeit
 dauert der **vollständige Ausverkauf**
 der
Handlung Hermann Rubinstein,
 Ring 2.

In großer Auswahl sind noch vorhanden:
Schwarze Kleiderstoffe in besseren Qualitäten,
schwarze Seidenstoffe,
 couleurte Kleiderstoffe in den neuesten modernsten Farben,
 wollene Ball- und Gesellschafts-Kleiderstoffe,
Gardinen in crème und weiß,
Züchen in schmal und breit, ebenso **Inletts**
 glatt roth und roth-rosa gestreift.

Hermann Rubinstein, Ring 2.

A. Fraenkel.

Neu eingetroffen! Besonders preiswerth!

Schwarze Boas und Halsrüschen
 in Tüll und Gaze.

Pompadoure und Anhängertäschchen,
 Vorgezeichnete und angefangene Handarbeiten.

Spitzenstoffe.

Restbestände vom alten Lager, insbesondere **garnirte und**
ungarnirte Strohhüte, spottbillig!

Eingang durch den Hausflur!

Hochzeits-

Geburtstags- u.

Gelegenheits-

Geschenke.

Feine Lederwaren

M.

Frankenstein

Mein Detail-Geschäft
 habe ich in
 nebenvermerkten Artikeln
 bedeutend vergrößert.
 (Fernsprecher 269.)

Reisekoffer u. Reisetaschen.

Spielwaren.

Sportwagen.

Leiterwagen.

Sommerspiele.

Croquettes.

Zu kaufen gesucht:
 Ein Galanterie- od. H. Porzellan-
 Geschäft in Waldenburg od. Um-
 gegend. Offerten mit Preis unter
 B. R. 1200 an die Exped. d. Bl. erb.

Gute
Anz-
kühe

siehen von Donnerstag früh, den
 1. August, ab zum Verkauf.
Hermann Walter,
Waldchen.

Ein Pferd,
 braune Stute, ist billig zu verkaufen
 bei **J. Hultschke, Seitendorf.**

M. Stube v. ruh. Mieth. b. od.
 1. Octbr. zu mieten gesucht.
 Off. unt. 100 an die Exp. d. Bl.



Jeden Mittwoch, Donnerstag
 und Freitag

frische See- u. Flußfische

zu den billigsten Tagespreisen bei
Paul Stanjeck,
 Freiburgerstraße, Ecke Sandstr.

Elegante
Junker & Ruh-Oefen

und eine
Zupfmachine für Sattler
 billig zu verkaufen.
Max Fleischer,
 Löpferstraße 20.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
 zu beziehen **Löpferstraße 36.**

Möbel

in großer Auswahl kauft man
 am billigsten bei
A. Meibach,
 vis-à-vis der Marienkirche.

Wer ein baares Darlehn

auf Wechsel od. Schuldsch. od. eine
 Hypothek ohne Vermittler vom
 Geldgeber direct aufnehmen will,
 Rückzahlung auch in Raten und
 bei Abschluss einer Lebensvers. vö-
 lig zinsfrei, wende sich unt. **D.**
77 an Haasenstein & Vogler
A.-G. Breslau. Rückporto.

Junger Kaufmann (Specerist),
 27 Jahre alt, verheir., sucht in
 Waldenburg od. Umgegend Stellung
 als Lagerhalter od. im Comptoir.
 Gest. Offerten unter **A. Z. 76** an
 die Expedition d. Bl.

Jede sparsame Hausfrau

sollte im eigenen Interesse meine
ganz vorzüglichen Caffeemischungen
 probiren, die Ueberzeugung würde von selbst kommen,
 daß dieselben an Billigkeit, Geschmack und Aroma jeder
 Concurrenz die Spitze bieten.

Schon für 70 Pfg.
 gebe ich einen rein schmeckenden Santos,

Für 80 Pfg.

hochfeine Vollmischung.

Für 95 und 100 Pfg.

wunderschönen Perl-Caffee.

Guatemala-Mischung, fein u. kräftig, 1 Mk.

Feinste Mischungen 1.20, 1.40, 1.60,
 1.80, 2 Mk.

bei 4 pCt. Rabatt.

J. A. Reichelt.

Bitte die Schaufenster zu beachten.

Von der Reise zurückgekehrt

übernehme ich jetzt
 die Renanlage und Fortführung, Revision und
 Rechtstellung von Geschäftsbüchern **jeder Art.**
 Bewährter Rath in allen kaufm. Angelegenheiten u.
 Handelslehre für Damen u. Herren allmonatlich beginnend.
 Streng gewissenhafte und discrete Bedienung.

W. Bräuer, Waldenburg, Birkholzstr. 1,
 gerichtlich vereideter Bücherrevisor und kaufm. Sachverständiger.

„Victoria“ zu Berlin.

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Wie uns berichtet wird, werden in verschiedenen Gegenden
 Schleiens von Seiten böswilliger Concurrenz lägenhafte Gerüchte
 gegen uns verbreitet. Wir glauben zwar nicht, daß unsere Interessenten
 denselben irgend eine Bedeutung beimessen werden; es ist uns aber
 doch dringend erwünscht, die betreffenden Persönlichkeiten zu ermitteln,
 um sie zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.
 Wir bitten deshalb, uns nach dieser Seite hin zu unterstützen und
 uns die Namen dieser Persönlichkeiten anzugeben.
 Berlin, den 25. Juli 1901.

„Victoria“ zu Berlin.

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Meiner werthen Kundschaft, sowie dem geehrten Publikum
 von Waldenburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß
 sich meine Wohnung nicht mehr Löpferstraße Nr. 9, sondern

Gartenstraße Nr. 18 (Berghof)

im Seitengebäude, 1 Treppe,

befindet. Indem ich für das bisherige Vertrauen herzlich
 danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meine neue Wohnung
 folgen zu lassen.
 Hochachtungsvoll

Oscar Böhnisch, Malermeister.

1500 Mk. u. 1000 Mk.

sind auf sichere Hypotheken auszu-
 leihen. Bon wem? s. d. Exp. d. Bl.

3000—3500 Mk.

werden sofort oder 1. Oct. auf ein
 Haus mit 7 1/2 Mrg. gutem Acker
 gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

600 Thaler auf sich. Hypoth.

werden bald od.
 zum 1. Oct. auf ein Bauergut zu
 leihen gesucht. Zu erfragen in
 der Expedition d. Bl.

3000 Mk. werden auf gold-

sichere Hypothek
 per bald oder 1. October gesucht.
 Näh. in der Exp. d. Bl.

3000 Mk. sind zum 1. Jan.

1902 auf gutes
 Grundstück zu vergeben (zur ersten
 Stelle). Näh. in der Exp. d. Bl.



2 Absolventen der Bergschule
 können sich zur baldigen Aufstellung
 als **Hilfssteiger**

in der Verwaltung der conf.
Egen-Gottes- und Melchior-
Grube melden.
 Neu-Weißstein, 27. Juli 1901.

Peltner.

Stubenlogis bald zu vergeben
Freiburgerstraße 19, 1 Tr.

Adressenschreiber

oder -Schreiberin

gesucht. Wo? sagt die Ex-
 pedition dieses Blattes.

Gräfin Frankenberg'sche
Porzellanfabrik Tillowitz O.-S.
 sucht zum baldigen Antritt

Porzellanmaler.

Ein Stellmachergeselle kann bald
 in Arbeit treten bei **G. Hanks,**
 Stellmacherei mit Kraftbetrieb in
 Ober-Lannhausen.

Zischlergesellen sucht
Krause, Weißstein 147.

2 Zischlergesellen auf Bauarbeit
 sucht **O. Kluge, Weißstein.**

2 tücht. Klempnergesellen
 finden sof. dauernde Beschäftigung
 bei Klempnermeister **Diabola,**
 Waldenburg, Charlottenbrunner-
 straße 5.

2 tüchtige Steinbrecher
 für Chausseesteine, welche das
 Brechen in Accord nehmen, können
 sich sofort melden beim
 Ingenieur **Schröter,**
 Waldenburg, Gottesbergerstraße 7.

1 anst. Herr für best. Logis ge-
Charlottenbrunnerstr. 16 III

Die Testamentsklausel.

Erzählung von H. Waldemar.

(Fortsetzung.)

(Nachdr. Verw.)

„Ein Jammer ist's, Du hast Recht, Hilmar, denn mir wäre manch bittere Stunde erspart geblieben, hätte er, wie Andere seines Geschlechts ein Heim gegründet.“

„Wie Mancher hat danach das größte Verlangen, doch er kann, er darf nicht, und ein Anderer, mit Allem ausgestattet, was eines Weibes Herz erfreuen kann, verschließt sein Inneres gewaltiam vor dem Zauber holder Weiblichkeit“, meinte Hilmar düster.

Albrecht, welcher sich zu des Freundes Füßen gelagert, sah aufmerksam in dessen bleiches Gesicht, es war ein Blick voll ernster Besorgnis und rührender Liebe und voller Kenntniß der Sachlage, die auf dem jungen Mann ruhte. Endlich sagte der Graf: „Du siehst abgespannt aus, Hilmar, plagt Dich das alte Leiden?“

„Ein Leiden allerdings, Albrecht, aber nicht dasjenige, welches der Arzt heilen kann — Du kannst mir mit all Deiner Kunst nicht helfen.“

„Daß mich's wenigstens versuchen, Hilmar“ bat der junge Graf, „wozu nützen mir die Kenntnisse, die Erfahrung, die ich gesammelt, wenn ich sie nicht zum Besten Derjenigen verwenden kann, die ich liebe?“

Hilmar winkte abwehrend mit der Hand.

„Ich sage Dir ja, Albrecht“, rief er etwas ungeduldig, „daß es kein körperliches Leiden ist, was mich quält, aber ich will Dir mein Herz entlasten, Dir erzählen, was selbst mich aus dem Gleichgewicht bringen konnte, sonst glaubst Du mir am Ende nicht. — Als ich vor einigen Tagen in M. weilte, um die neuen Pferde anzusehen, die mein Inspector zum Ankauf vorgeschlagen, hatte ich das Vergnügen, einer verirrten jungen Dame auf den richtigen Weg zu verhelfen. Ich wandelte, wie ich es stets gern gehe, im dichtesten Theile des Stadiparkes und war nicht wenig überrascht, als ich plötzlich aus meinem schmerzlichen Sinnen durch eine holde, entzückende Stimme aufgeschreckt ward. Aufschauend, gewahrte ich ein junges Mädchen von wunderbarem Liebreiz vor mir stehen, durch das Blättergewirr der Bäume warf die Sonne ihre unruhigen Strahlen auf das holde Antlitz, auf das goldblonde Haar und umwob die feine Gestalt wie mit einem Glorienschein. Sie erschien mir wie die Fee des Waldes, nicht wie ein sterbliches Wesen. Demgemäß mag mein Gesicht meine Ueberraschung und meine Verwunderung nur zu deutlich ausgedrückt haben, denn das Mädchen trat schon einen Schritt zurück, und indem eine leichte Röthe sein Gesicht färbte, fragte es, ob ich ihm wohl den richtigen Weg nach M. zeigen könne, es sei ganz fremd.“

„Noch immer befangen von dem wunderbaren Anblick, den ich gehabt“, fuhr Hilmar fort, „erhob ich mich wie träumend, und versicherte, daß ich sie auf den Weg geleiten wolle. Mit der Sicherheit einer Dame von Welt schritt sie an meiner Seite dahin und wußte durch ihr freundliches Geplauder mich in die Gegenwart zurückzuversetzen. Da, als ich mit dem schönen Mädchen durch den stillen, lauschigen Wald ging, als die unerforschlichen blauen Augen so ernst und doch so gütig auf mir ruhten, fühlte ich ein mir fremdes Gefühl mein Herz beschleichen. — Ich habe mich bis jetzt von jeglichem Einfluß der Frauen fernzuhalten gesucht; was nützte es mir, mich ihnen zu nähern? War es mir doch versagt und oft genug klar gemacht, daß ich mich an einem Wesen veründigen würde, wollte ich es zu meinem Weibe machen, und daß ich solches Opfer niemals verlangen dürfte.“

Deshalb war ich bis jetzt ungefährdet an allen, selbst den verführerischsten Frauen vorübergegangen, ohne daß sich in mir das Verlangen regte, eine derselben zu besitzen; diese aber riß alle mühsam aufrecht gehaltenen Schranken und Entsagungen nieder, sie zeigte mir und lehrte mich erkennen, daß auch in meinem siechen Körper ein Herz lebt, das fühlt und schlägt, jauchzt und sich grämt wie das Herz Anderer, mit einem Worte, daß es der Liebe fähig ist. Lache mich aus, Albrecht, ich wehre es Dir nicht; ich kann Dir nur wieder-

holen, daß ich in den letzten Tagen so ganz begriff, was ich entbehren muß, was mir vor allen Menschen versagt ist. Und warum sollte die Liebe nicht auch meinen düsteren Lebensweg erhellen? Sollte es nicht ein Weib geben, dessen Liebe groß genug ist, um meine körperliche Schwäche zu übersehen?“

„Und glaubst Du diese große Liebe in jener Unbekannten entdeckt zu haben, Hilmar? fragte Albrecht ernst und nachdenklich.“

Hilmar sah ihm aufmerksam in das schöne, zu ihm erhobene Antlitz. „Spottest Du?“

„Durchaus nicht, mein lieber Freund“, versicherte der junge Graf; „es wäre ja möglich, daß sich bei Dir und Deiner schönen Unbekannten die Liebe auf den ersten Blick bewahrheitete, worüber so viele Dichter schon geschrieben haben und wahrscheinlich noch mehr schreiben werden. Du hast meine Frage noch immer nicht beantwortet, Hilmar“, mahnte Albrecht, als sein Freund noch immer schwieg.

„Wie kann ich? Glaubst Du, daß es mir möglich war, in der kurzen Zeit ihre Gefühle zu entdecken? Ich weiß nur, daß meine Gedanken ganz von ihr erfüllt sind, daß sich jeder Zug des edlen Gesichtes meinem Gedächtniß eingeprägt, der Ausdruck der blauen Augen, der so ernst — zu ernst für solch junges Wesen — noch immer begleiten, wie auch die schlanke Gestalt mit dem sanft wiegenden Gang mir stets erinnerlich sein wird. Wir trennten uns am Portal des Hotels del 'Europe, wo sie sich aufgehalten, um uns wahrscheinlich nie wieder zu begegnen“, schloß Hilmar mit hörbarem Seufzer.

Albrecht richtete sich bald auf und blickte den Freund überrascht an. „So fragtest Du nicht nach ihrem Namen?“

„Meine alte Schüchternheit ließ mich davon abstecken, nachdem sie eine directe Frage geschickt umgangen hatte; ja, hätte ich Deinen Lebensmuth, Dein Ungestüm, so wüßte ich wahrscheinlich mehr von meiner reizenden Unbekannten.“

„Ich hätte mich sicher mit dem Gesicht allein nicht begnügt, Hilmar, Du hast Recht; aber wer weiß, ob Du sie nicht doch wieder finden wirst, die Welt ist so groß nicht, einmal begegnet man denselben Menschen wieder, so sagt man — vielleicht glückt es auch Dir.“

„Wahrscheinlich, wenn wir Beide alt geworden, Albrecht, und dann — nun ich habe wenig Aussicht, es noch zu erleben.“

„Du rennst heute mit Vorliebe in diese trüben Gedanken, Hilmar; raffe Dich auf, vergiß das Mädchen, das einem Phantome gleich Dir in den Weg trat und Dir die Ruhe raubte, die ich bisher so sehr an Dir bewunderte. Sieh Dich um, mein Freund, laß die schöne Natur auf Dich wirken, wie Du es sonst gethan, und Du wirst den Erfolg auf Dein erregtes Gemüth bald erkennen. — Die Sonne neigt sich; laß uns zurückkehren zu unserem Boot und langsam heimwärts fahren, meine Mutter wird mit dem Thee auf uns warten.“

Die beiden Freunde legten die kurze Strecke schweigend zurück; ein Jeder war zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, um ein Gespräch anzuknüpfen zu wollen. Hilmar schaute ernst, fast düster vor sich hin, während Albrecht's Blicke das Wohlgefallen, die Freude an dem Besitz ausdrückten, welche ihn thatsächlich erfüllte. Leuchtenden Auges, den kraftvollen Kopf stolz erhoben, schritt er neben dem um Vieles kleineren Hilmar v. Senthelm dahin; von Zeit zu Zeit hob sich seine breite Brust unter einem mächtigen Athemzuge, und Niemand, der ihn sah, hätte geahnt, wie unglücklich er sich vor kaum einer Stunde noch gefühlt. Aufgewachsen unter der vorzüglichen, liebevollen Fürsorge einer in jeder Beziehung edlen, hochherzigen Mutter, als einziges Kind von ihr vergöttert, verwöhnt, hatte das Leben ihm, trotzdem er sich seinen Beruf erkämpfen mußte, nur Rosen gebracht; die Dornen, welche bald da, bald dort sich zwischen den duftenden Blüten bemerkbar machten, achtete er kaum, oder verwand ihr Stechen so rasch, wie er es inne ward. — Sein Vater war der zweite von drei Söhnen des Grafen v. Berneck; er hatte sich gegen den Willen seines Vaters mit einer nicht ebenbürtigen Gemahlin verbunden und sich dadurch den Zorn des alten Grafen zugezogen. Trotz der seltenen Geistesgabe und der wunderbaren

Schönheit seiner Schwiegertochter vermochte es der alte Aristokrat nicht zu verwinden, daß der reine Stammbaum der Berned's, der viele Jahrhunderte tadellos erhalten war, durch sie getrübt wurde. Das Verhältniß wurde unhaltbar, so daß der junge Graf es vorzog, mit seiner Gemahlin das väterliche Schloß zu verlassen, so hart es ihm persönlich auch ankam. Sein Vater konnte ihm nie verzeihen, daß er, wie er glaubte, so leichten Herzens sich von Allem los sagte, was ihm bisher lieb und werth gewesen. Wie sehr täuschte sich der alte Herr. Blutenden Herzens riß sein Sohn sich los, und so viel er auch gegen das Heimweh, so muthig er auch gegen die Sehnsucht nach den Seinen kämpfte und so sehr er bestrebt war, sein Weib das Opfer nicht fühlen zu lassen, das er ihr gebracht, erlag er doch nach ganz kurzer Zeit den seelischen Aufregungen, denen sich ein schleichendes Fieber zugesellte. — Sein Bruder, der Majoratsherr, widmete sich ganz der Bewirthschaftung der Güter, pflegte dann und wann den Umgang mit den Besitzern der Nachbargüter und nahm, als erste That nach seines Vaters Tode, die Wittve seines inzwischen ebenfalls verstorbenen Bruders mit ihrem einzigen Kinde zu sich, um des Letzteren Erziehung zu seiner Lebensaufgabe zu machen.

So verbrachte Albrecht seine erste Jugend auf Schloß Berned, geliebt und verwöhnt von Mutter und Onkel; doch bald, als er, um die Wahl seines Berufs befragt, standhaft bei dem einmal gefaßten Entschluß blieb, Medicin zu studiren, wie verlockend auch der Onkel das Leben auf dem Schlosse oder als Officier in der Garnison ihm vorstellen mochte, änderte sich etwas das herzliche Verhältniß. Bei aller Kraft und allem Selbstbewußtsein hatte Albrecht ein weiches Herz, das die Liebe zu den Seinen erfüllte, und so empfand er es tief und schwer, daß der Onkel, dessen sonstige Lebensanschauungen er theilte, und dessen gerader, ehrlicher Sinn, dessen hochherzige Denkungsweise ihn mit Liebe und Bewunderung erfüllten, sich in diesem einen, für Albrecht so wichtigen Punkte starrköpfig und unzugänglich zeigte.

Die Berned's waren von jeher entweder Militärs oder Juristen; ein anderer Beruf schien dem Majoratsherrn ganz undenkbar, und dann noch der ärztliche, der den Träger desselben so viel und so oft mit den niederen Ständen in Beziehung brachte, konnte keine Gnade vor ihm finden. Aber Albrecht blieb fest, und darin wenigstens, wenn nicht auch schon sein Aeußeres die Berned'sche Abstammung verrathen hätte, harmonirte er mit seinen Vorfahren: was er für recht und gut erkannt hatte, was er mit Liebe und Sorge umfaßte, das hielt er auch fest gegen Alles, was sich dagegen auflehnen mochte.

Der Onkel verschwendete seine Ueberredungskunst umsonst, vergeblich ließ er durch die Schwägerin den Versuch machen, den jungen Grafen von seinem Vorfaß abzubringen. Albrecht blieb fest. Sein bald darauf erfolgender Abgang zur Universität brachte bereits eine sichtliche und fühlbare Erhaltung in dem Benehmen seines Onkels hervor, die sich noch steigerte, da Albrecht, als angehender Mediciner für seinen Beruf schwärmend und darin aufgehend, seine Ferien nicht auf Schloß Berned verbrachte. Das Studium allein genügte natürlich dem strebsamen jungen Grafen nicht; sein Verlangen ging dahin, die errungenen Kenntnisse auch praktisch zu verwerthen, wozu ihm die Assistenzarztstellung bei seinem Lehrer die beste Gelegenheit bot. Der Majoratsherr ließ nicht ahnen, wie hart es ihm ankam, auch fernerhin den geliebten Nissen zu entbehren; mit keiner Silbe berührte er je das Thema von Albrecht's Beruf, über welches sie Beide sich nie einigen konnten, ja, er selbst drängte seine Schwägerin dazu, sich in der Residenz mit dem Sohne zu vereinen, da er wußte, wie sie sich nach Albrecht's heiterem Sinn, seiner liebevollen Art und Weise sehnte, wie sehr sie ihn entbehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Austunstei W. Schimmelpfeng in Breslau, Neufeststraße 36 (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) ertheilt nur kaufmännische Austunfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugefandt.

Inserate.

Ziehung 13., 14., 15. August.

Marionburg

Loose à 3 Mk. Porto u. Liste
280 000 Loose. 8840 Geldgewinne,
zahlbar ohne Abzug mit Mk.

365.000

Hauptgewinne:

1 à 60.000
1 à 50.000
1 à 40.000
1 à 30.000
1 à 20.000
1 à 10.000

4 à 2500 = 10 000
10 à 1000 = 10 000
20 à 500 = 10 000
100 à 100 = 10 000
200 à 50 = 10 000
1000 à 20 = 20 000
8500 à 10 = 85 000

Loose versendet General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5.
Hamburg, gr. Johannisstr. 21.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in Waldenburg bei
K. Drobnig, Buchhandlung,
L. Meyer, vorm. **M. Lax**, A.
Bittner, Ring 19, und **Ernst**
Kriesten, Kaiser Wilhelmpl. 5.

Staatl. Oberaufsicht.
Städt. Baugewerk-
Tiefbau- u. Steinmetzschule
Bischowswerda i. Sa.
Semesteranfang
Mitte April u. Mitte Oktober.
Prospekte frei.

Deutsche Seemanns-Schule

Hamburg-Waltershof.
Praktisch-theoretische
Vorbereitung und
Unterbringung für
lustiger Knaben.
Prospekte durch die
Direction.

Gebrauchsmuster
PATENTE
Warenzeichen
Gegr. 1874.

Richard Lüders, Görlitz 52 a

Ein Gut, ca. 100 Morgen, bei
Schweidnitz, Gebäude durchweg
massiv, leb. u. todt. Invent. reich,
u. gut, Ernte-Aussicht sehr günstig.
ist preismäßig bald zu verk. Näh.
in der Expedition d. Bl.

Ein Haus

in Waldenburg, welches sich zu
jedem Geschäft eignet, gut verzinst
und in bestem Zustande ist, ist sofort
zu verkaufen. Off. erbeten unter
K. K. 99 an die Exp. d. Bl.

Das Bauergut Nr. 34 zu Liebers-
dorf, Kr. Vandesbut, in gutem
Baugustande, mit einem Areal von
156 Morgen und vollständigem
Inventar u. Ernte ist ertheilungs-
halber sofort zu verkaufen. Näheres
bei dem Vormund
Kuhn, Nieder-Abelsbach.

Das Haus Nr. 7 in Langwalters-
dorf, mit großem Garten und
6 Morgen Wiese, ist veränderungs-
halber sofort zu verkaufen.

VEREIN zur Auslösung
von Staatsloosen.
Nächste Zieh. 1. Aug. 1901.
Gewinnmöglichkeit bis 10 000 Mk.
per Jahr. Beitrag 4 Mk.
Monatl. Prospect gratis durch:
Ph. KLOTZ, Frankf. a. M. 25.

1 starker, junger Zughund ist zu
verkauft beim
Badermeister Bräuer, Sandberg.

Naturheilbad.

Alle Formen Kurbäder.

Ritzmann und Frau,

Spezialisten für Naturheilkunde,
Sprechst. 8-11 Vorm. 3-7 Nachm.
Waldenburg, Töpferstr. 7.

Zur Ausführung von leichtem
3 und schwerem Fuhrwerk
empfiehlt sich
Gustav Günther, Dittersbach 44.

Fleischerei

mit H. Jinschhaus für 5000 Thlr. zu
verkauft oder nur zu verpachten
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Himbeersyrup,
Citronensyrup,
Kirschsyrup,
Apfelwein herb u. süß
Johannisbeerwein,
Heidelbeerwein
empfiehlt
in nur besten Qualitäten
Gustav Seeliger.

Honigschlendern,
sowie
sämtl. übrigen Bienenengeräthe
empfiehlt
M. Zimmermann
Charlottenbrunnerstr. 5.

Pudding-Pulver,
Frucht-Gelee,
Bachmehl
in besten Qualitäten bei
Friedrich Kammel.

2 brauchbare Pferde,
stark und sehr feste Zieher, auch
für Gutsbesitzer sehr geeignet, sind
zu verkaufen.

Biegeleisenwerk Stadt Breslau,
Freiburg.

Feinste gut gepflegte
Brabanter Sardellen
das Pfund 1.40 Mk.
empfiehlt
Oscar Feder,
Sonnenplatz.

Vorzügliche Bettfedern,
leicht und staubfrei, versendet 9
Pfund-Pakete per Postvorschuß
(auch darüber) graugelblichene,
a Pf. 70 Pf. bis 1 Mk., halb-
graue 1.25-1.50 Mk., weiß daumig
3 Mk. bis 2.50, bis allerfeinste
3 Mk., grau leichte Daunen 4 Pf.
j. Oberbett, a Pf. 2.30 Mk., un-
geschliffene weiße, ohne große, nur
wie selbe von der Gans kommen,
mit 80 Pf., 1 Mk. und 1.50 Mk.
bis 1.80 Mk.

Wilh. Flaschner
in **Leipa** (Böhmen),
Verandgeschäft.

1 1/2 Millionen Mark
sind mit einem Loos zu gewinnen.
Jedes Loos mindestens ein Gewinn.
Der kleinste Treffer beträgt mehr
wie der Einsatz, daher kein Risiko.
Keine Klassenlotterie, keine Serien-
oder Ratenlosse. Gelegentlich erlaubt!
Kein Schwindel! Jeder überzeuge
sich erst und verlange Prospect.
P. Seidenfaden,
Mühlhausen 153 i. Th.

Verkauf.
1 vollständig ungebrauchte Kreis-
säge auf gußeis. Tisch mit Vorlege,
1 großer Posten Bretter u. Bohlen
wegen Todesfall sofort zu verkaufen.
Reflektanten wollen sich wenden an
verw. Frau Tischlermeister Anna
Kuhn, Weißstein.

Nichts wirkt so **ORI** gut, wie

Die sicherste, schnellste und untrüglichste Hilfe
im Kampfe mit sämtlichen lästigen Insekten ist und
bleibt „Ori.“ Fliegen, Flibbe und Käufe, besonders
auch Katerläsen, ferner Motten, Blattläuse und
Milben, vor allen aber die ekelhaften Wanzen fallen
dem „Ori“ unfehlbar zum Opfer. — Der Erfolg
ist verblüffend. Die rapide Wirkung ist
fabelhaft und staunenerregend. Jeder
Mißerfolg ist ausgeschlossen. Einzige
praktische Rettung vor Fliegen in den
Wohnungen. „Ori“ ist dem Landmann in den
Biehäulen geradezu unentbehrlich. Die Fliegen
schaden durch die Beunruhigung des Viehes enorm.
„Ori“ ist Menschen und Haustieren vollkommen
unschädlich. Die Konsumenten loben „Ori“ mit
Ueberzeugung und Begeisterung. Infolge der
außerordentlichen Beliebtheit u. des ungewöhnlichen
Vertrauens kolossale Verbreitung. „Ori“ hält als
wirkliche Erlösung von der Insektenplage seinen
Siegeszug durch die ganze Welt. Man bitte seinen
Lieferanten und jedes einschlägige Geschäft, daß
genügend Vorrat von „Ori“ vorhanden sei. Man
verlange ausdrücklich „Ori“, lasse sich
nichts anderes als „eben so gut“ auf-
reden und weise vor allem veraltete,
wenig wirksame Mittel mit Enttäuschung
von sich. — „Ori“ wird niemals ausgewogen ver-
kauft, sondern ist ächt und wirksam nur in den
verschlossenen Originalkartons mit Fläschchen à 30 Pf.,
60 Pf. und 100 Pf. Für wenig Geld ein glänzender
Erfolg. Ueberall in allen Städten, selbst in den
meisten Dörfern erhältlich.

Ein einziger Versuch und man ist überzeugt!

In Waldenburg i. Schl. zu haben bei: **Nabel**, Apotheker; **Robert Bock**, Drogerie; **Falken-
berg & Raschkow**, Drogerie; **Emil Nerlich**, Drogerie.

Caffee, Caffee,
gebrannte, rein schmeckende Sorten,
pro Pfd. 70 und 80 Pf.,
hochfeine Mischungen,
von 1 Mt. bis 2 Mt.
Kräftigen, äckerst rein schmeckenden
Perl-Caffee,
pro Pfd. 1 Mt.
Ernst Schubert,
Charlottenbrunnerstraße 10.

Fugenlose
Germanitfußböden,
wasserdicht, fußwarm, feuerfester, schalldämpfend, staubfrei, vor-
züglich geeignet für Arantenhäuser, Läden, Schulen, Restaurationen,
Küchen etc. auf alte Dielen. Cementbeton oder Ziegel-
pflaster unter Garantie.
S. Herlth, Waldenburg, Ring 22.

Neue 1901er
Voll-Heringe,
2 Stück 5 Pf., empfiehlt
Friedrich Kammel.

Großer Ausverkauf!
Um mein großes Lager vor Beginn meiner Inventur
einigermaßen zu räumen, sowie wegen Aufgabe verschiedener
Artikel verkaufe von heute ab folgende Waaren zu herab-
gesetzten, sowie theilweise bedeutend unter Selbstkostenpreisen.
I. Abtheilung:
Musikwerke, Harmonika's, Leiern, Zithern etc.
II. Abtheilung:
Regulateurs, Wecker, Wand- u. Taschenuhren,
Gold-, Silber- u. Eisenide-Waaren, Uhrketten etc.
III. Abtheilung:
Spiegel, Bilder, Statuen, Consols und
Gardinenstangen etc.
Zahlungsgenügen gern gestattet. Per Kasse 10% Rabatt.
Franz Bartsch,
Waldenburg, Freiburgerstraße 3, part. u. 1. Etage.

Mäntel **Schläuche**
M. 7,50 M. 4,50
Vorzügliche „PANZER“-Marke mit reeller Garantie!
Continental-
Fahrrad-Fabrik von Hermann Prenzlau, Hamburg L. 64.
Nichtconvenientes wird bereitwillig zurückgenommen.

5 Std. 6 Wochen alte, langhaarige
St. Bernhardiner-Hunde
Hündin 15 Mt., Rüde 24 Mt., sind
abzugeben bei **H. Friedrich,**
Plegnit, Frauenstr. 9.

Goldfische
direct aus Italien eingetroffen.
Kermann Gerlach.

Bausand
aus der Sandgrube von
Fräul. **Marie Treutler**
zu Rens-Weißstein — nahe
der Bohmühle — giebt ab
Rentmeister Baier.

Gebel, Herr. u. Dam. sende ich geg.
10 Bfg. Marke meine neueste
Preisliste ab. Bedarfsartikel, pat.
Spezialitäten u. Neuheiten ver-
schlossen zu. **P. Rissmann, Magde-
burg, Gummibaar-Verf. Geschäft.**

Das Ideal
aller Damen ist ein zartes, reines
Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aus-
sehen, weiche, sammetartige Haut
und blendend schöner Teint. Jede
Dame wasche sich daher mit:
Kadebeuler Fitten-Milchseife
v. Bergmann & Co., Kadebeul-Preisden.
Schutzmarke: Stedenpferd.

à Std. 50 Pf. bei: **Falkenberg
& Raschkow**, sowie bei **A. Hoff-
mann in Altwasser.**

Augenkrankheiten (Schwind-
sucht) heile ich nach eigener
neuer Methode. Bei Erfolglosig-
keit würde ich den ev. vorauslagten
Betrag zurückerstatten.
C. Drescher, emer. Lehrer,
Strehlen, Schlesien.

Eine gebrauchte Hobelbank
mit Werkzeug wird zu kauf. gef.
Gustav Busch, Ob.-Altwasser.

1 sehr gute Violine,
1 Cello u. 1 Concert-Zither zu
verkauft. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Ein Pferd,
brauner Wallach, 5 Jahre alt,
verkauft in schweren Zug
R. Wiesner, Brennereibesitzer
in Wüstegiersdorf.

Schulmittel.
Special-Preisliste vers. in Couvert
ohne Firma geg. 10 Bfg. Porto
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Mk. 10-15 000
werden gegen gute Verzinsung auf
absolut sichere Hypothek gesucht.
Gest. Offerten unter Chiffre P. E.
an die Exp. d. Bl.

6000 Mk. werden von einem
pünktlich. Zinsen-
zahler auf sichere Hypothek bald
oder October zu leihen gesucht. Zu
erfragen bei **Badermeister Scholz,**
Nieder-Hermisdorf.

15000 Mk. zur ersten oder
zweiten Hypothek werden auf einen
Neubau mit 11 Morgen Acker zu
leihen gesucht. Wo? j. d. Exp. d. Bl.

Züchtige Zischlergesellen finden
dauernde Beschäftigung in
Werner's Dampfzischlerei,
Fellhammer Grenze.

(Fortsetzung des localen Theiles aus dem 1. Beiblatt.)

*** (Ein leeres Gerücht.)** In der jetzigen Zeit der geschäftlichen Kriegen ist es zu verstehen, wenn das Publikum zu Mißtrauen neigt; um so frivol ist es, wenn gegen Institute, deren finanzielle Situation über jeden Zweifel erhaben ist, böswillige Gerüchte verbreitet werden. Die Anwendung solcher Mittel im Concurrenzkampf ist das Elendeste und Erbärmlichste, was man sich denken kann, ist eine gewisse Geringfügigkeit, die dem Publikum mehr schadet als dem betreffenden Institut, dem nur vorübergehende und nur locale Ungelegenheiten dadurch erwachsen können. In unserer Gegend — wo anders nicht! — heißt es, die „Victoria“ sei pleite. Das Ganze ist, um ein Wort Bismarck's zu gebrauchen, in Bosheit erfunden und aus Bosheit und Dummheit weiter verbreitet. Die „Victoria“ besitzt ein Vermögen von nahezu 300 Millionen M., das nur in ersten, durchaus sicheren Hypotheken und in mündelsicheren Papieren angelegt ist. Allein in den letzten vier Jahren hat die Gesellschaft aus ihrem Geschäftsgewinn 42 Millionen M. als Dividende ihren Versicherten wieder zufließen lassen; und die „Victoria“ hat diese 42 Millionen M. — davon im letzten Jahr 13 1/2 Millionen M. — nicht den Actionären und Aufsichtsräthen, sondern ihren Versicherten gegeben. Eine Versicherungs-Gesellschaft bemüht die Prämien so, daß sie selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen ihren Verpflichtungen nachkommen kann, und giebt die gewissermaßen zuviel erhobene Prämie den Versicherten als Dividende wieder zurück. Sie speculirt nie und nirgends. Ihr Streben ist in allererster Linie auf die vollste Sicherheit ihres Vermögens gerichtet, und überdies stehen sie unter staatlicher Aufsicht. Ihre Bilanzen und Berechnungen werden sorgfältig von der Aufsichtsbehörde geprüft. Die „Victoria“ vorzugsweise befindet sich in der beneidenswerthen Finanzlage.

*** Gottesberg.** Von den bei der letzten Schlagwetter-Explosion auf dem Egmontschacht verunglückten vier Bergleuten ist der Bergarbeiter Geisler aus Alt-Bäsig in Folge seiner schweren Verletzungen gestorben. — Der auf den Schlesischen Kohlen- und Coleswerken beschäftigte Coalsarbeiter August Mai aus Alt-Bäsig stürzte bei seiner Beschäftigung auf dem Egmontschachte plötzlich zusammen und verschied bald darauf in seiner Wohnung. Wahrscheinlich hatte ein Schlaganfall seinem Leben ein so schnelles Ende bereitet. — Der hiesige Radfahrerverein „Germania“ feierte am vorigen Sonntag sein 1. Stiftungsfest verbunden mit Lannerweise. Es waren dazu auch einige auswärtige Radfahrervereine erschienen. Von 11 bis 1 Uhr Mittags concertirte die Bergcapelle im Garten auf der „Friedenshöhe“. Daran schloß sich die Weiße des neuen Banners. Nachmittags fand eine Corsofahrt statt; dieselbe bewegte sich durch die Vandesbutterstraße, über den Marktplatz, durch die Fürstentherien- und Schützenstraße nach dem Schützenhause. Hier ließ die Musikcapelle bald wieder ihre Weisen erklingen und fanden die guten Leistungen des Orchesters bei den Festtheilnehmern allseitige Anerkennung. Abends fand das Fest im Schützenhause auf einem Ball seine Fortsetzung. Es wurde von den Rablern und den geladenen Gästen fleißig der Muse des Tanzes gehuldet. Aus dem allgemeinen Frohsinn, der auch hier herrschte, konnte man erkennen, daß alle Gäste sich im Kreise des festgebenden Vereins wohlfühlten. Möge der junge Verein weiter wachsen, blühen und gedeihen! All Heil! — Am demselben Tage beging der „Freiwillige Feuerlösch- und Rettungsverein“ das Fest seines 28 jährigen Bestehens durch eine Hauptübung und Concert im Garten des Vereins-localen (Gasthof „zu den drei Bergen“). Active und inactive Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins hatten sich zahlreich zu bestem Erfolge eingefunden und verlebten einige recht heitere angenehme Stunden.

*** Gottesberg.** Von einem schweren Unglücksfalle wurde vergangene Woche die Familie des Unternehmers Herrn W. Preuß in Rothenbach betroffen, indem der 12 jährige Sohn, das Gespann seines Vaters führend, an einen Stein anfuhr und so unglücklich vom Wagen geschleudert wurde, daß er unter die Räder des Wagens kam und außer anderen Verletzungen beide Arme brach und einen Beinbruch erlitt. Der sofort nach der Unglücks-fälle beorderte Arbeiter S. hatte ebenfalls das Unglück, unter die Räder zu kommen, wodurch er sich schwere Verletzungen eines Beines zuzog und seine Ueberführung nach dem Krankenhaus in Vandesbuth erfolgen mußte. Der Familie Preuß wird allgemeine Theilnahme entgegengebracht. — Als am Sonntag nach beendeter Gottesdienst hierseits eine bereits 74 Jahre alte Frau aus Rothenbach den Heimweg an dem äußersten Rande der Straße angetreten hatte, wurde sie auf der Vandesbutter Straße, in der Nähe des Wirtschafters Ast, plötzlich ohne jedes vorherige Signal von hinten umgefahren, so daß sie sich am rechten Arm das Gelenk ausschlug und noch schwere Verletzungen am Kopfe davontrug, außer den sich vielleicht noch später einstellenden Folgen aus Anlaß des so wichtigen Hinschlagens. Der rothe Patron von einem Radler, welcher auch zu Falle kam, aber sofort wieder auf und davon fuhr, konnte leider nicht erkannt werden, hoffentlich gelingt es aber noch, denselben zu ermitteln und zur Bestrafung zu ziehen.

*** Altwasser.** Mit Bezug auf die in vor. Nr. d. Bl. enthaltene Notiz über den Bau eines Krankenhauses bei der Segen-Gottes-Grube wird uns von bestunterrichteter Seite zur Ergänzung der betr. Mittheilung noch Folgendes berichtet: Die Verwaltung der Segen-Gottes-Grube läßt außer dem erwähnten, für 2 Familien bestimmten Beamten-hause, noch 4 Arbeiterhäuser erbauen, und zwar ist jedes Haus für 4 Familien bestimmt, in der Weise, daß jede Familie einen eigenen Eingang und gesonderten Treppenaufgang erhält. Jede dieser Wohnungen besteht aus drei Zimmern, Küche, Keller und Hofraum, und gehört außerdem zu jeder Wohnung ein Garten.

***-r. Sorgan.** Wir sollen eigentlich über das berichten, was geschehen ist: Heute wollen wir aber über das berichten, was nicht geschehen ist. Vor ungefähr zwei Jahren beschäftigte sich die Gemeindevertretung mit der Gas-lück-Beleuchtung des Ortes. Man hatte Alles soweit vorbereitet, daß es nur noch der unterschriftlichen Vollziehung des ausgearbeiteten Vertrages mit der Ohme'schen Fabrik bedurfte. Aus welchem Grunde die Beleuchtungs-Angelegenheit damals nicht zur Ausführung gebracht wurde, ist unbekannt geblieben. Jetzt, nachdem durch die inzwischen erfolgten Neubauten sich ein regerer Verkehr hierorts entwickelt hat, dürfte man wohl die Beleuchtung des Ortes als dringendes Bedürfnis ansehen. Hoffentlich läßt sich die Gemeindevertretung bewegen, die Gasbeleuchtung in nächster Zeit einzuführen, indem sich doch die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde sichtlich gehoben haben.

***-d. Dittmannsdorf.** Recht hübsch besetzt war das Gartenfest, das Herr Kolbe am Sonntage veranstaltet hatte. Auf's Beste unterstützten dabei ihren Vereinswirth die Mitglieder des Dittmannsdorf-Reusendorfer Männer-Gesangsvereins, als dessen Gast der Männer-Gesangsverein „Blau-Schleife“ aus Altwasser recht zahlreich erschienen war. Nach der Bewillkommung der Gäste, ausklingend in dem Sängergesang „Grüß Gott“, wurde aufmerksam den Eröffnungschor „Horch, die alten Eichen rauschen“ von Kern, gesungen von der „Blauen Schleife“, wie „Mein Jugendland“ von Fr. Abt, vorgetragen vom hiesigen Gesangsverein, gelauscht und beide Vereine weitest fort in ihren durchweg wohl gelungenen und ansprechenden Darbietungen. Allseitige Freude erregte auch das Feuerwerk, für das Herr Kolbe gesorgt und manches erkaunte „Ach“ entfuhr den Lippen, wenn wieder ein „neues Licht“ das Dunkel des Abends erhellte. Sehr schön nahm sich auch die Illumination des Gartens aus und nicht zum kleinsten Theile trug endlich der gute „Stoff“ dazu bei, Lust und Heiterkeit zu erhöhen. Schon im Voraus sei an dieser Stelle auf das Garten-Concert aufmerksam gemacht, das Herr Brauereibesitzer Wähner zum 11. August veranstaltet. — Auch hier fängt jetzt der Landmann an, die Sense an die reifen Halme zu legen und dem Rechnung tragend, ist der Beginn der Ernteferien auf den 3. August festgesetzt worden.

***-Lehmwasser.** Noch einmal vereinigten sich am Sonnabend Abend die hiesigen Sommergäste in der Hindemith'schen Brauerei zu einem gemütlichen Beisammensein, bei welchem Gesangs- und humoristische Vorträge, sowie Tanz eine angenehme Unterhaltung boten.

***-Charlottenbrunn.** Unter Vorsitz des königlichen Ortsschulinspectors Herrn Superintendenten Biehler fand vergangenes Freitag Nachmittag in der hiesigen evangel. Schule eine Konferenz statt die Lehrer der Parochien Charlottenbrunn und Büstegiersdorf statt, in welcher Herr Lehrer Scholz-Blumenau mit Kindern der Mittellstufe eine Section über „die Königin Louise in den Unglücksjahren“ und Herr Lehrer Jömer von hier einen Vortrag, den Geschichtsunterricht betreffend, hielten. — Die Teilnehmer des hiesigen Fernsprechnetzes hatten f. B. den Anschluß in der bestimmten Voraussetzung nachgekauft, daß auch Berlin mit den dazwischen liegenden Orten Biegnitz, Goldberg, Tauban, Görlitz in den Fernsprechnetz einbezogen sein werde, was leider nicht geschehen ist. Da die Erweiterung des Fernsprechnetzes aber nicht nur für die Geschäftsinhaber, sondern für den ganzen Badeort von überaus großer Wichtigkeit, ja zu einem dringenden Bedürfnis geworden ist, haben sich die Interessenten an die Kaiserliche Ober-Postdirection zu Breslau mit einer entsprechenden Petition gewandt, die hoffentlich Erhöhung findet. — Die am 28. Juli c. erschienene Kurliste wies 1986 Badesuchende nach und zwar 1247 Kurgäste und 719 Vergnügungs- und Durchreisende. Der Fremdenverkehr war am Sonntage wiederum außerordentlich rege.

Vermischtes.

*** (Aus Rah und Fern.)** Bei einer Pulver-Explosion in Batum in Rußland wurden zwei Offiziere und 30 Soldaten getödtet, ebensoviel Soldaten verwundet. — In Mannheim in Baden entgleiste ein Güterzug. Ein Arbeiter wurde getödtet, zwei erlitten schwere Verletzungen. — Das sächsische Bogtland ist neuerdings von Erdstößen heimgegriffen worden; sie übertrafen die bisherigen an Stärke und waren von unterirdischem Donner begleitet. — Wie aus Oberschlesien gemeldet wird, ist in Folge des von den Hubschinsz-Werten erlassenen Verbots, daß ihre Arbeiter während des Frühstücks und der Vesperpausen sich nicht außerhalb der Werke aufhalten dürfen, ein arger Cramall entstanden. Polizei und Feuerwehr mußten einschreiten. — Beim Wetterhieschen in Spielfeld bei Graz in Steiermark plachte eine Kanone. Drei Personen erlitten Verletzungen. — Nach einer Meldung aus Wien flog in Kiensberg bei Felsprengungen ein Funke in's Pulver-lager, das explodirte. Mehrere Personen fanden ihren Tod. — In St. Johann a. d. Saar entgleiste ein Personenzug; zwei Menschen wurden getödtet, drei verwundet. — Auf der Heide „Dannover“ bei Bochum wurden drei Vergleute durch herabfallendes Gestein verschüttet; einer ist todt, die beiden anderen sind schwer verletzt. — Im Altonaer Stadttheil Otensen wurde die Kreuzkirche von Dieben heimgegriffen. Sie stahlen die werthvollen Altar-geräthe und zwei große silberne Candelaber, ein Geschenk der Gräfin Waldersee. — Wie man aus Karlowitz meldet, wurde bei den Regimentsübungen des 70. Inf.-Regts. der Hauptmann Meiserich durch einen scharfen Schuß getödtet. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß zwei Infanteristen mit scharfen Patronen geschossen haben; die Beiden wurden auf der Stelle verhaftet.

*** (Allein in einem Boote über den Atlantischen Ocean.)** Eine gefährliche Reise hat Capitain Blackburn hinter sich, der in seinem kleinen Boot „Die große Republik“ im besten Zustande in Vissabon angekommen ist, nachdem er allein über den Atlantischen Ocean gefegelt ist. Die Reise von Gloucester nach Vissabon hat 39 Tage erfordert. Er berührte das Land zuerst in Cap Santa Maria; dort landete er in der Meinung, die Vissaboner Küste erreicht zu haben. Er schloß einen Contract mit einem Fischer, der „Die große Republik“ zum Tajo führte. Der unerschrockene Capitain hatte eine für die Jahreszeit ungewöhnlich gefährliche Ueberfahrt, besonders als er in den Golfstrom kam, wo er 42 Stunden lang hin- und hergeworfen wurde. Er traf auch auf der Höhe der portugiesischen Küste in den letzten Tagen auf einen schweren Sturm und Nordostwind. Sein Leben verdankt er seinem guten kleinen Boot, auf das er sehr stolz ist. Es kostete 8400 M., ist 25 Fuß lang, 7 Fuß breit und 4 Fuß tief. Das Boot enthält eine winzige Cabine, die so klein ist, daß ein Mann nicht aufrecht darin sitzen kann, einen Tank, der fünfzig Gallonen Wasser hält, einen Vorrathsschrank und Compasse. Das Steuer ist so gebaut, daß es die vom Capitain vor dem Schafen gegebene Richtung beibehält, und statt der grünen und weißen Seitenlichter waren zwei große weiße Laternen in der Takelung angebracht, während es nördlich vom Golfstrom und im Fahrwasser der Schiffe, die für Europa bestimmt sind, war. Capitain Blackburn segelte von 6 Uhr Abends bis zum folgenden Mittag, dann schloß er bis 5 Uhr Nachmittags und hierauf lockte er sein Fräulein, Mittag- und Abendbrot für den nächsten Tag, wenn die See glatt genug war. Unterwegs traf er mehrere englische Dampfer, die Alle fragten, ob er Hilfe brauchte. Während eines sehr schlechten Wetters im Golfstrom ließ ein Dampfer, der das kleine, augenscheinlich verlassene Boot in Sicht bekam, die Pfeife ertönen, um zu sehen, ob Jemand an Bord sei. Blackburn kam auf Deck und sagte „All right“, und um zu zeigen, daß er keine Hilfe brauchte, ging er unter Segel und hielt das Boot flott in seinem Kurs. Die Leute auf dem Dampfer bewunderten, daß ein kleines Boot sich in so fürchterlicher See halten könne, und folgten ihm; als sie aber sahen, daß Alles in Ordnung war, wendeten sie sich nach Südwest.

*** (Es giebt noch Idealisten.)** Die Turnerschaft zu Reichenbach i. B. hat beschlossen, sich eine eigene Turnhalle zu bauen. Allein ihre Mittel reichten nur dann aus, wenn eine gütige Vorsehung die Ausschachtungsarbeiten für den Bau besorgte. Dazu haben sich nun die wackeren Turner persönlich entschlossen. Sie arbeiten unter fachmännischer Leitung allabendlich von 8 bis 10 oder 10 1/2 Uhr, und zwar jeder Einzelne wöchentlich an zwei Tagen. Ende Juli hoffen die Leute, einen Stollen von 18 Meter Tiefe und 24 Meter Länge in das Berglehn getrieben zu haben. Das ausgegrabene Erdreich wird zur Erbnung eines 700 Geviertmeter großen Turnplatzes verwandt. Der Verein erspart sich durch diese „angewandte Turnkunst“ ganze 3500 M.

*** („Haue jieht es doch!“)** Daß mit den Berliner Markthallen-Frauen schlecht Kirschen essen ist, mußte eine Frau erfahren, die beschuldigt wurde, einen Korb Obst gestohlen zu haben, und die dafür von den Markthallweibern gelacht wurde. Vor Gericht äußerte die Bestohlene sich wie folgt: „Herr Gerichtshof, wir haben det in der Halle unter uns ausgemacht, det wer us'n Diebstahl ertappt wird, der muß Haue kriegen. Wir wollen die olle Noabit-looferei nich mehr haben, det is eene fortwährende Zeit-verläumnis, un unsereener hat doch nicht davon. Wie jesagt, wer stiehlt, kriegt Haue.“ Auf Vorhalten des Vor-sitzenden, daß die Zeugin sich eine Anklage wegen Körper-verletzung zuziehen könne und dann doch nach Noabit kommen müsse, erwiderte die Zeugin bestimmt: „Det is ejal, Haue jieht es doch.“ Die des Diebstahls Angeklagte mußte übrigens wegen mangelnden Beweises freigesprochen werden.

*** (Eine neue Behandlung des Neuchutens)** ist von Dr. Jangger in Zürich mit Erfolg erprobt worden. Die besten Dienste leistete hydrochloräures Chinin in Wasser gelöst und vor den Mahlzeiten in Milch verabreicht, wobei sich die Menge nach dem Alter des Kindes richtete. Sehr günstige Ergebnisse wurden auch mit der Anwendung von Echinin in Pulverform erzielt, die den Vorzug hat, geschmacklos zu sein und daher von den Kindern leichter genommen wird. Feuchte Packungen von der Achselhöhle bis zu den Füßen brachten eine wesentliche Erleichterung mit sich, wenn sie sorgfältig gemacht und gut mit Flanell bedeckt wurden. Besonders bei begleitender Augenentzündung war es vorthellhaft, die Packung mehrmals am Tage zu erneuern, während sie sonst nur zwei bis drei Stunden oder nur während der Nacht angewandt wurde.

Die Theilzahlung der großen Summa von 200 000 Mark in fünf Hauptgewinne von 60 000 M., 50 000 M., 40 000 M., 30 000 M., 20 000 M. und die Aufstellung der weiteren 9835 Geldgewinne von 10 000 bis herab zu 10 M., die alle ohne Abzug ausbezahlt werden, hat sich bei der Marienburger Geld-Lotterie brillant bewährt, denn die Loose waren bisher vor Ziehung stets vollständig ausverkauft. Auch für die nächste, mit dem gleichen Chancen-reichen Plane ausgestattete Gewinnziehung am 13., 14. und 15. August, entwickelt sich der Loosabsatz wieder sehr flott, weshalb Reflectanten zu empfehlen ist, ihre Bestellung auf Marienburger Loose à 3 M. schnellstens zu machen, entweder hier bei den in den Interaten benannten Verkaufsstellen, oder direct bei dem unter „Glücksmüller“ rühmlichst bekannten General-Debit: Rud. Müller & Co., Bantgeschäft in Berlin, Breitestraße 5, und in Hamburg, große Johannisstraße 21.

Inserate.

Zur 2. Klasse 205. Königl. Preuss. Lotterie hat noch einige Viertel-Loose abzulassen

Reiffenstein,
Königl. Lotterie-Einnehmer.



Hat beständig litt meine Frau an Kopfschmerzen, die bald schwächer, bald heftiger auftraten, sich aber schließl. bis zur Unerträglichkeit verschlimmerten. Begleitet waren diese schredl. Kopfschmerzen oft von argem Erbrechen u. völliger Appetitlosigkeit; auch war der Stuhlgang unregelmäßig. Diese Zustände quälten meine Frau volle 18 Jahre, ohne daß sie trotz vieler Versuche Hilfe finden konnte. Mit wenig Hoffnung auf Erfolg versuchten wir schließl. noch die briefl. Heilmethode des Instituts für Nerven-Specialbehandlung, System **Gust. Herm. Braun**, Breslau 1, Schweidnitzstr. 37, u. wir können heute nur bedauern, nicht schon längst dieses seit 25 Jahren bewährte Braun'sche Heilsystem angewandt zu haben, denn meine Frau ist v. ihr. schmerz. Leid. voll. erlöst. Um so größer ist aber heute unsere Freude u. Dankbarkeit, die wir hiermit öffentl. kund thun, um auch Andern den Weg zur Heilung zu zeigen.

Aug. Otto u. Frau,
Nied.-Leppersdorf Nr. 44a,
b. Landeshut i. Schl.

Große Auction.

Sonnabend den 3. August c., Vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in meinem Auctions-Locale Sandstraße 1, im Hofe, im Auftrage: verschiedene Möbel, 1 Hand-Nähmaschine, 2 Sophas, Kleiderständer, 1 Pult, eine Parthe Waichbretter, 3 Uhren, Medaillons, Brochen in Gold und Doublee, Cigarren u. v. A. versteigern. Auctionsgut nehme ich jederzeit an.

P. Klingberg,
Königl. Auctions-Commissar
für Stadt- u. Landkreis Waldenburg,
Sandstraße 1, im Hofe.
Dabei steht neue Möbel zum Verkauf.

Ich habe die Frau des Bergbauers Herrn Josef Ringel in Dittersbach an ihrer Ehre beleidigt. Schiedsamtlich verglichen leiste ich hiermit Abbitte.

Gottlieb Banzel.

Suche per bald für 1-3 Gespanne schweres Fuhrwerk dauernde Beschäftigung unter Chiffre C. F. postl. Hemmersdorf p. Camenz i. Schl.

Es hat

schon mancher mit Rattenvertilgungsmitteln schlechte Erfahrungen gemacht. Wer wirklich sich vor Enttäuschungen bewahren will, wer sein Gehöft, seine Stallungen, Vorratsräume in wenigen Stunden von Ratten und Mäusen befreien will, der kann nichts anderes wählen, als das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, staunend wirkende, für Hausiere, Geflügel ungiftige Mittel „**Es hat geschnappt**“. Ueberall zu haben à Karton 50 Pfg. und 1 Mt. Die Wirkung ist staunenerregend. Wer den Erfolg sieht, sagt sicher: **Es hat ge-**

schnappt!

In Waldenburg zu haben bei **Robert Bock, Drogerie.**

Geflügel 1901er Frühbrut, voll. ausgewach., überall franco garantiert lebende Ankunft 10 große schöne Gänse 30 Mt., 14 fette Enten 22 Mt., 20 große fleischige Hühner 18 Mt., 20 ital. Hühner, beste Winterleger, 24 Mt.

H. Hornik,
Oberberg, Schlesien.

Status per 30. Juni 1901.

Activa.		Marl
Hypotheken-Bestand, abzüglich Amortisation		168,513,514.06
Gewährte Communal-Darlehen, abzüglich Amortisation		3,634,021.32
Gewährte Kleinbahnen-Darlehen, abzüglich Amortisation		5,597,733.30
Kassen-Bestand		1,027,856.55
Wechsel-Bestand (davon circa 2 1/2 Millionen Marl erste Privat-Disconten)		2,908,624.26
Coupons- und Sorten-Bestand		168,544.68
Anlagen in Reichs- und Staatsanleihen		1,574,977.20
Guthaben bei Berliner Banken und Bankhäusern gegen börsengängige Werthpapiere mit vorchriftsmäßiger Ueberbedeckung		5,940,000.—
Debitoren gegen börsengängige Werthpapiere mit vorchriftsmäßiger Ueberbedeckung		2,791,418.32
Bestand eigener Emissionspapiere im Nominal-Betrage von Mt. 2,816,400.—		
abzüglich Differenz zwischen Cours- und Nennwerth		229,210.50
Am 1. Juli cr. fällig werdende Zinsen auf Hypotheken-, Communal- und Kleinbahnen-Darlehen		1,726,984.17
Rückständige Zinsen		32,830.72
Bankgebäude und Inventar		1,173,257.55
	Marl	197,676,951.63
Passiva.		Marl
Actien-Capital		18,000,000.—
Berausgabe Hypotheken-Pfandbriefe, Certificate und Depotscheine		159,953,500.—
Berausgabe Communal-Obligationen		3,531,500.—
Berausgabe Kleinbahnen-Obligationen		4,899,000.—
Gefündigte Emissionspapiere		479,400.—
Noch einzulösende Zins- und Dividendenscheine		2,042,191.58
Creditoren		3,594,685.87
Depositen		931,277.50
Rückstellung für bevorstehende Ausgaben		28,380.50
Reserven		2,795,272.56
Ueberschuß der Activa über die Passiva		1,421,743.62
	Marl	197,676,951.63

Berlin, den 20. Juli 1901.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Dannenbaum.

Gortan.

Altmaterialien-Verkauf.

Die auf den Magazinsplätzen der cons. Fuchsgrube lagernden und bis ult. August cr. noch abgängig werdenden Bestände an altem Eisen, dlv. Metallen, Draht- und Stahlfleisen etc., ca. 205 000 kg., beabsichtigen wir, meistbietend zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen liegen in unserer Factorei zur Einsicht aus und werden auf Verlangen gegen Einsendung von 30 Pfennige in Briefmarken durch die Post zugesandt. Schriftliche Angebote sind bis zum 12. August cr. an die unterzeichnete Grubenverwaltung einzureichen. Offerten, auf die bis zum 22. August cr. eine Antwort nicht erfolgt sein sollte, sind als abgelehnt anzusehen.

Neu-Weißstein, den 26. Juli 1901.

Verwaltung des Steinkohlenbergwerks „consol. Fuchs.“

Empfehle:

Echt Emmenthaler Schweizerkäse,
Delicateß-Käse, Pfund 55 Pf.,
Bimburger Käse, Pfund 50 Pf.,
Münchener Bierkäse Pfund 65 Pf.,
Domz, Kreuz- u. Klosterkäse, Stck. 13 u. 10 Pf.,
Harzkäse, 3 Stück 10 Pf.,
frische marinierte Serringe, 2 Stück 15 Pf.,
Gebirgs-Himbeerjast, Flasche 55 u. 75 Pf.,
Apfelwein, Flasche nur 45 Pf.,
Einlege-Gijig, à Liter 5 und 8 bis 30 Pf.,
Feinstes Salatöl in Fl. à 15, 20, 25 u. 30 Pf.,
à Pfd. 80, 100, 120 Pf.

Kaufhaus
Richard Reichelt,
Nr. 36. Nieder-Hermsdorf Nr. 36.
4% Rabatt,
enorm billige Preise in
ff. Colonialwaaren, Delicateßen und Conserve.

Alle Bedarfsartikel für Wasserleitungen
als Hähne, Bleiröhren, gußeis. Abflußrohre, Küchenbeden, Trappe, Vogenstücke, sowie alle anderen Materialien hierfür hält stets auf Lager und können jederzeit abgegeben werden.

Altes Blei zum Einschmelzen kauft sofort
Fr. Dieme, Installationsgeschäft,
Waldenburg, Töpferstr. 1, (Hof).

Salon- und Garten-
Feuerwerk
empfiehlt
Oscar Feder,
Sonnenplatz.

Grünobl, Oerrüben, Salat,
Stiefmuttern, Kesselpflanzen, Spinat und Rabinzchen, Kettig- und Radiesamen, blühende Topfpflanzen und Binderei.
Zorn, Gärtnerei, Gartenstr. 3.

Unentbehrlich
für jede Küche sind



Suppeneinlagen.

Vorräthig:
Knorr's Hafermehl,
beste Kindernahrung,
Knorr's Hafergrütze,
Knorr's Grünkernmehl,
Knorr's Reismehl,
vorzügliche Schleimsuppen,
Knorr's Erbsenwurst, für
delicate Erbsenwurstsuppen,
Knorr's Suppentafeln, nur
mit Wasser zubereiten,
bei **Franz Koch.**

Renor-Possannen, hohe Stimm.,
in B. Cylind.-Ventil, 1 Alt-
horn in Es, hohe Stimm., Pump-
Ventil, verkauft **Glöwotz,** Berg-
hofsstr., Waldenburg, Gartenstr. 12.

„Victoria“ zu Berlin.

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Gesamt-Vermögen Mk. 271 212 209.
Gesamt-Versicherungsbestand der Lebens- und Volks-Versicherung - 852 127 498.
Prämien- u. Zinsen-Einnahme im 1900 - 71 370 693.
Gewinn-Reserven für die Versicherten - 44 410 219.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur
A. Tilch, Waldenburg, Ring 23,
sowie deren Vertreter.

Dampf-Tischlerei

und Holzbearbeitungs-Fabrik

in Breslau, mit großem Kundentkreis, ist bald zu verkaufen. Das Geschäft ist durchaus gewinnbringend. Erforderlich 20 000 Mark. Offerten sub D. 76 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

F. Siegel's Dampffornbrennerei,

Preßheißfabrik und Destillation,
empfiehlt geneigter Beachtung: Altes Weinstock, kräftigen u. milden Getreideforn, billigen Korn, alle doppelten u. einfachen Viqueure, Esenzen, Rum, Cognac, Johannisbeer- u. Apfelwein, Cigarren und Preßheise in vorzüglicher Qualität, zu en gros u. Tagespreisen.

Gottesberger Lagerbier,

Gottesberger Kulmbacher Bier,
in bekannten vorzüglichen Qualitäten zu beziehen
durch die hiesige Niederlage
Waldenburg i. Schl., Neue Straße 4.
Unsere Biere sind ohne Surrogate nur aus bestem Malz und Hopfen gebraut!

Empfehle meiner werthen Kundschaft
von heut ab meine bestingerichtete
Fahrrad-Reparaturwerkstatt.
Ferd. Kaizler, Auenstraße 4.



Bettfedern!

Ein großer Posten Bettfedern
ist eingetroffen
und empfehle selbige zu spottbilligen Preisen.
Joh. Grünfeld, neben der
Molkerei - Niederlage.

Für die Zustandhaltung der Glühlicht-
belenchung suchen wir zum baldigen Antritt
eine geeignete Person. Beschäftigung bei zu-
friedenstellender Leistung dauernd.
Gasanstalt Waldenburg.

Der Diamant des Levantiners.

Erzählung aus dem Orient von Rosenthal Bonin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wohl nur Freunde von ihm, Herren seines Alters“ äußerte ich, mir eine Cigarrette ansteckend.

„Meistens, hoher Herr, jedoch in der letzten Zeit auch einmal einen Jüngeren, einen Fremden. Ich sah ihn zufällig auf der Terrasse vor dem Hause neben dem Pascha sitzen. Die Herrschaften mußten wohl auf dem Wasserwege gekommen sein, denn durch die Pforte waren sie nicht eingetreten.“

„Also hat das Besitztum auch einen Zugang vom Wasser her?“

„Ja, hoher Herr, der darf aber von den Frauen nicht benützt werden, der Pascha hat den Schlüssel und giebt diesen Niemand.“

„Demnach kommt der Pascha wohl von der Wasserseite?“

„Manchmal, hoher Herr, fast stets that er das mit Gästen. Das Haus und die Gärten sehen sehr schön von der Wasserseite aus.“

„Und ist der Pascha seit dem Tode des Wächters auch nicht mehr in den Gärten gewesen?“

„Nein, hoher Herr. Der Pascha kommt manchmal wochenlang nicht heraus. Er hat ja einen noch größeren schattigen Garten bei seinem Palast in der Stadt. Im Juni, wenn der Rheibee an's Meer nach Alexandrien reist, geht Satef Pascha auch dort hin. Früher wohnte der Pascha manchmal längere Zeit hier, namentlich im April und Mai, jetzt führt er meist nur Besuche hierher. Der Herr ist eben sehr alt, und der Weg von der Stadt weit.“

Ich hätte mir gern das Schloßchen und namentlich die Terrasse einmal angesehen, hielt es aber nicht für klug, jetzt damit hervorzutreten. Ich dankte dem graubärtigen Manne für die angenehme Unterhaltung, die er mir auf dem einsamen Spaziergange hier geboten, sagte ihm, daß ich wohl noch öfters hier wandeln würde, da ich für einige Zeit in der Nähe Wohnung zu nehmen gedächte, schenkte ihm schließlich zwei Pfaster und schlenderte auf einem Umweg zum Nilarm und zur Fähr nach Alt-Cairo zurück.

Was ich von dem Fellschen erfahren hatte, war wenig. Mir fiel nur das Eine auf, daß der alte Pascha öfters Besuche hierher führte und unter diesen ausnahmsweise sich auch ein junger Mann befunden hatte. Dies schien ungefähr um jene Zeit gewesen zu sein, als Josua Ephraisi spurlos verschwand. Damit war jedoch bis jetzt keineswegs bewiesen, daß jener junge Gast des Pascha's der Sohn des Levantiners

gewesen und daß, falls er es wirklich gewesen war, der Besuch des Landhauses in Verbindung mit seinem Verschwinden stand. Ferner hatte dieser eine Ausflugs, der höchstens eine halbe Stunde für die Hin- und ebenso für die Rückfahrt in Anspruch nahm, mir nicht erklärt, wo Josua Ephraisi seine Zeit zubachte.

Ob wohl jene Haremschöne auch in dem Garten hinter den hohen Mauern gelutwandelte war? Ich stellte mir vor, wie diese hohe, schlanke Gestalt unter den Palmengruppen und zwischen den Wänden farben-glühender Camelienspalisade wohl ausgesehen haben mochte, einer Märchengestalt gleich, eine Fee, die Alles bezauberte, Vögel, Menschen, Blumen, Thiere; Alles, was in ihre Nähe kam, in ihren Zauberkreis bannte, die Alles zwang, wenn sie lächelte, ihr zu huldigen. Die Parteinahme für diese zu dem unheimlichen Hauswesen des Pascha gehörende Frau ärgerte mich, ich war zornig darüber, daß dies Bild immer wieder vor meinen Augen stand und unaufhörlich meine Phantasie beschäftigte. Und dann kam mir ein neuer Gedanke. Wie, wenn diese Indierin den jungen Ephraisi bezaubert hatte? Wenn sie mit dem Verschwinden des jungen Mannes im Zusammenhange stünde! Aber nein! Es war unmöglich, dennoch — dennoch! Ich wurde den quälenden Gedanken nicht mehr los.

Ich sagte mir, daß ich einzig von der Dienerschaft des Pascha's über diese Sache etwas erfahren könne und, wie die Dinge in Cairo lagen, nur durch große Belohnungen. Von den Männern dürfte ich wohl kaum etwas erfahren. Nach den Verhältnissen, die in den Haushaltungen der Großen hier herrschten, wußten diese nur selten etwas von den intimeren Dingen, die sich zutrugen. Dagegen waren alle vertraute Haremsdienerinnen häufig in die geheimen Geschäfte der Paläste eingeweiht, oft sogar die hervorragenden Werkzeuge im Dunkeln schleichender Intriguen. Aber wie bei dem abgeschlossenen Leben der Haremsbewohnerinnen zu einer derartigen Person gelangen? Wie die Richtige ausfindig machen?

Wenn ich auch mit dem Pascha verkehrte, hundertmal zu ihm in den Palast käme, würde ich wohl kaum wieder je eines der weiblichen Bewohner seines Hauses zu Gesicht bekommen. Die Begegnung mit der Indierin war ein sich wohl kaum wiederholender Zufall. Meinem Plane also, mit einer solchen Person in Verbindung zu treten, stellten sich die größten Schwierigkeiten entgegen, und ich beschloß, den erfahrenen alten Agenten zu Rath zu ziehen, lud ihn zu mir in den Gasthof und trug ihm meinen Wunsch vor.

Der Mann machte bei meinen Eröffnungen ein nachdenkliches Gesicht. „Hm, das ginge wohl. Die

nicht zu leugnen, daß der Bur in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit im Schießen und Reiten, in der Ertragung von Strapazen und in der Kenntnis und Benützung des Geländes den Soldaten aller modernen europäischen Heere überlegen ist. Wenn die Leistungen der Buren trotzdem hinter denen, die ideell mit einem so glänzenden Soldatenmaterial zu ermöglichen gewesen, zurückgeblieben sind, so liegt das an der mangelnden Schulung, an der mangelnden Disziplin der Buren.

Das Wort, das anfänglich hie und da wohl lobend gebraucht wurde, daß jeder Bur sein eigener General sei, hat sich in der Folge als ein schwerer und berechtigter Tadel erwiesen. Die Kriegsführung der Buren entbehrte im Großen wie im Kleinen des durchaus notwendigen Zusammenhangs und diesem Umstande ist ein großer Theil der Mißerfolge der Buren zuzuschreiben. Auf die mangelnde militärische Schulung der Buren ist es aber ferner zurückzuführen, wenn dieselben sich fast durchweg auf die Defensiv beschränkt und zu einer energischen Offensive im größeren Stil überhaupt als unfähig erwiesen haben.

Man hat diesen beklagenswerthen Mangelzustand zu meist den Führern der Buren in die Schuhe geschoben. Die Burenführer haben ja bis auf die rühmlichen Ausnahmen Dewet's, Botha's und Krugger's, die sich bisher als die tüchtigsten bewährt haben, zahlreiche und verhängnisvolle Fehler begangen. Aber die Schuld an der Scheu vor der Offensive trifft sie unseres Erachtens nicht. Die Burenführer waren sich offenbar vollkommen klar

ganz, daß, wenn die Grundbesitzer auch weniger verschuldet wären, als sie es thatsächlich seien, und wenn ihnen auch sonst noch alle möglichen Vortheile gewährt würden, sie doch nicht mit den landwirtschaftlichen Erzeugnissen Rußlands und Amerikas wetteifern könnten. Es sei eben eine alte Geschichte, daß der Staat nicht einen Industriestaat schätzen könne, ohne dadurch einen anderen zu schädigen. Jedenfalls werde die deutsche Regierung sich darüber klar sein müssen, daß ernsthafte Schwierigkeiten mit Ländern, die bisher die besten Abnehmer Deutschlands gewesen seien, ein theurer Preis für die Unterstützung einer Partei sein würde, zu deren Heldenthaten es gehöre, solche großartige Pläne wie den Rhein-Elbe-Kanal vernichtet zu haben. Die einzige Partei, die bisher aus der Veröffentlichung des Tarifs einen Vortheil gezogen habe, seien die Socialdemokraten, denen jeder Schritt auf dem Wege der Schutzpolitik neue Stimmen zuführe. Die Wahl in Memel sei ein sprechender Beweis dafür. Eine solche Unterstützung der Partei der Grundbesitzer sei gerade, was gefehlt habe, um den Sieg der Socialdemokratie vollständig zu machen. Die Socialdemokratie habe aus zweierlei Gründen in den letzten Jahren nicht mehr solche Erfolge gehabt wie in den festigeren Jahren, erstens weil das Volk im Allgemeinen zufriedener sei, und zweitens, weil die Socialdemokraten mit der Zeit eingesehen hätten, daß ihre Lehre doch nicht so ganz richtig sei, sie habe also einen Sporn sehr notwendig gehabt; die Erhöhung der Kornzölle sei ein Sporn, wie sie sich keinen bessern wünschen könnten.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist zu lesen: Die „Köln. Volksztg.“ brachte eine Mittheilung, nach welcher von dem **Gouvernement Kamerun** die Entfaltung einer größeren Truppenmacht im deutschen Adamaua (Hinterland von Kamerun) beabsichtigt sein soll, um dem Einfluß des auf englischem Gebiet wohnenden Emirs von Yola entgegenzuwirken. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß nach den neuesten Berichten der Chef der Militärstation Yola beauftragt worden ist, um den Streitigkeiten im Sultanat Tibati ein Ende zu machen, den dem Emir von

Finanzcommission betraut. — Ueber die Reorganisation des Auswärtigen Amtes ist in Peking dem „Reuterschen Bureau“ zu Folge ein Edict des Kaisers von China erlassen worden, welches, was sowohl die Fassung wie den Inhalt anbelangt, die fremden Gesandten befriedigt, da es den von ihnen als eine der Friedensbedingungen gestellten Forderungen bezüglich dieses Punktes völlig gerecht wird. In der Einleitung zum Edict wird angekündigt, daß die auswärtigen Angelegenheiten in Zukunft als die wichtigsten Staatsgeschäfte angesehen werden sollen. Das Auswärtige Amt erhält den Vorrang vor sechs Aemtern, die früher einen höheren Rang als dieses einnahmen. Das Edict bestimmt ferner, daß die Gesandten in der Halle empfangen werden sollen, welche bisher nur die nahen Verwandten des Kaisers betreten durften. Auch über etwaige Feste, welche vom Kaiser den Gesandten veranstaltet werden sollen, wird Näheres festgesetzt.

Der Transvaalkrieg.

Unerhörte Schwindereien werden von den Engländern begangen, lediglich zu dem Zweck, um das Volk bei Stimmung zu halten. Wie soeben bekannt wird, ist der angebliche Briefwechsel zwischen Reich und Botha eine Fälschung, die mit allen Einzelheiten ausgemalte Flucht des Präsidenten Steijn eine complete Lüge gewesen. Im Einzelnen ist darüber Folgendes festzustellen: Die Londoner Blätter veröffentlichten eine Unterredung mit der Gattin des Staatssekretärs Reich, dessen Brief an General Botha angeblich die dringende Aufforderung zur Unterwerfung enthielt und in ganz England die Öffnung auf eine unmittelbar bevorstehende Einkühlung der Feindseligkeiten erweckt hatte. Frau Reich erklärte rundweg, daß die Briefe erfunden seien. Ihr Gatte würde niemals daran denken, sich in einer so kläglichen Weise über die Lage der Buren zu äußern, wie er es nach den englischen Schwindelmeldungen gethan haben soll. An der ganzen Geschichte sei kein wahres Wort, und sie sei von der englischen Regierung offenbar nur erfunden worden, um im englischen

Waldenburger Wochenblatt.

Dienstags u. Freitags Vormittags 9 Uhr
Mittheilungen für Inserenten aus Stadt u. Kreis
Inserenten 25 Pf., im Reclameheft 50 Pf

Waldenburg,
Ramsdorf und Weichstein.

Die Erben in Waldenburg.

Erima Abo, den Bruder des vor zwei Jahren und gefangenen Samido Amalamu, eben. Es handelt sich also nicht um gehen gegen den Emir von Yola, sondern um Neuordnung der Verhältnisse im Einvernehmen mit dem Emir von Yola. Oberhaupt der mohamedanischen Adamaus anzusehen ist. **Die Deputiertenkammer** hatte seit Eröffnung ein parlamentarisches Stillsitzen. Sie ist jetzt aber durch eine äußerst diejenige vom Dienstag, plötzlich abgebrochen. Anlässlich der Weigerung des über den vom Liberalen Buhl gestellten wegen schwacher Besetzung auf ein paar abstimmen zu lassen, vollführte die gewählten Hölle, so daß die Sitzung zu werden mußte. Die Rechte beschloß, im Plenum ein Kammerreglement einer solcher Zwischenfälle zu beantragen. **Das Ministerium** ist schon wieder eine über Steuerfragen. Nach den römischen Finanzminister Wollemborg seine, weil der Ministerrath seine Steuerpolitik. Der „Tribuna“ zu Folge wird in Januar die Neubesehung dieses wichtigen Ackerbauminister-Posten, ohne in die Hand nehmen. Zugleich meldet: Unterstaatssekretär des Reichs, der geblich aus Gründen, die der Politik Posten aufgeben.

Besuche des Königs von Serbien, von Montenegro und Bulgarien in dort aus einstweilen abgewinkt worden. Er hätte in Rücksicht auf seine Reise-Empfang der genannten Balkanfürsten ablehnt, möglicher Weise ist dieser Abbruch nur ein Vorwand für den Czaren, nicht zu empfangen zu brauchen. In ihren Bemühungen, endlich wieder zu schaffen, plötzlich auf den Widerstand haben den türkischen Bataillons-jem Pascha, welcher vom Sultan mit schärfster eines Mutesarifs von Brischina treiben Rußlands abgesetzten Mutesarifs worden war, davongejagt. Alsdann Bey wiederum die Amtsgewalt in orte wird nun wohl nicht umhin können, in Anbaiten gegenüber ihre Autorität Waffengewalt geltend zu machen.

Die Wirren in China.

Die von den Gesandten in Peking die Finanzcommission betraut. — Ueber die Reorganisation des Auswärtigen Amtes ist in Peking dem „Reuterschen Bureau“ zu Folge ein Edict des Kaisers von China erlassen worden, welches, was sowohl die Fassung wie den Inhalt anbelangt, die fremden Gesandten befriedigt, da es den von ihnen als eine der Friedensbedingungen gestellten Forderungen bezüglich dieses Punktes völlig gerecht wird. In der Einleitung zum Edict wird angekündigt, daß die auswärtigen Angelegenheiten in Zukunft als die wichtigsten Staatsgeschäfte angesehen werden sollen. Das Auswärtige Amt erhält den Vorrang vor sechs Aemtern, die früher einen höheren Rang als dieses einnahmen. Das Edict bestimmt ferner, daß die Gesandten in der Halle empfangen werden sollen, welche bisher nur die nahen Verwandten des Kaisers betreten durften. Auch über etwaige Feste, welche vom Kaiser den Gesandten veranstaltet werden sollen, wird Näheres festgesetzt.

Der Transvaalkrieg.

Unerhörte Schwindereien werden von den Engländern begangen, lediglich zu dem Zweck, um das Volk bei Stimmung zu halten. Wie soeben bekannt wird, ist der angebliche Briefwechsel zwischen Reich und Botha eine Fälschung, die mit allen Einzelheiten ausgemalte Flucht des Präsidenten Steijn eine complete Lüge gewesen. Im Einzelnen ist darüber Folgendes festzustellen: Die Londoner Blätter veröffentlichten eine Unterredung mit der Gattin des Staatssekretärs Reich, dessen Brief an General Botha angeblich die dringende Aufforderung zur Unterwerfung enthielt und in ganz England die Öffnung auf eine unmittelbar bevorstehende Einkühlung der Feindseligkeiten erweckt hatte. Frau Reich erklärte rundweg, daß die Briefe erfunden seien. Ihr Gatte würde niemals daran denken, sich in einer so kläglichen Weise über die Lage der Buren zu äußern, wie er es nach den englischen Schwindelmeldungen gethan haben soll. An der ganzen Geschichte sei kein wahres Wort, und sie sei von der englischen Regierung offenbar nur erfunden worden, um im englischen

Inserate.

Zur 2. Klasse 205. Königl. Preuß. Lotterie hat noch einige Viertel-Loose abzulassen

Reiffenstein,
Königl. Lotterie-Einnehmer.



Fast beständig litt meine Frau an Kopfschmerzen, die bald schwächer, bald heftiger auftraten, sich aber schließlich bis zur Unerträglichkeit verschlimmerten. Begleitet waren diese schreckl. Kopfschmerzen oft von argem Erbrechen u. völliger Appetitlosigkeit; auch war der Stuhlgang unregelmäßig. Diese Zustände quälten meine Frau volle 18 Jahre, ohne daß sie trotz vieler Versuche Hilfe finden konnte. Mit wenig Hoffnung auf Erfolg versuchten wir schließlich noch die briefl. Heilmethode des Instituts für Nerven-Specialbehandlung, System Gust. Herm. Braun, Breslau I, Schweidnitzerstr. 37, u. wir können heute nur bedauern, nicht schon längst dieses seit 25 Jahren bewährte Braun'sche Heilsystem angewandt zu haben, denn meine Frau ist v. ihr schmerz. Leid. voll. erlöst. Um so größer ist aber heute unsere Freude u. Dankbarkeit, die wir hiermit öffentl. kund thun, um auch Andern den Weg zur Heilung zu zeigen.

Aug. Otto u. Frau,
Med.-Leppersdorf Nr. 44e,
b. Landesgut i. Schl.

Große Auction.

Sonnabend den 3. August c., Vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in meinem Auctionslokale Sandstraße 1, im Hofe, im Auftrage: verschiedene Möbel, 1 Sand-Nähmaschine, 2 Sophas, Kleiderständer, 1 Pult, eine Parthie Waschbretter, 3 Uhren, Medaillons, Broden in Gold und Doublee, Cigarren u. v. A. versteigern. Auctionsgut nehme ich jederzeit an.

P. Klingberg,
Königl. Auctions-Commissar
an Stadt- u. Landkreis Waldenburg,
Sandstraße 1, im Hofe.
Dasselbst stehen neue Möbel zum Verkauf.

Ich habe die Frau des Bergbauer Herrn Josef Ringel in Dittersbach an ihrer Ehre beleidigt. Schiedsamtlich verglichen leiste ich hiermit Abbitte.

Gottlieb Bunzel.

Suche per bald für 1—3 Gespanne schweres Fuhrwerk dauernde Beschäftigung unter Chiffre C. P. postl. Gemmersdorf p. Camenz i. Schl.

Es hat

schon mancher mit Rattenvertilgungsmitteln schlechte Erfahrungen gemacht. Wer wirklich sich vor Enttäuschungen bewahren will, wer sein Gehöft, seine Stallungen, Vorratsräume in wenigen Stunden von Ratten und Mäusen befreien will, der kann nichts anderes wählen, als das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, staunend wirkende, für Hausiere, Geflügel ungiftige Mittel „Es hat geschnappt“. Ueberall zu haben à Karton 50 Pfg. und 1 Mk. Die Wirkung ist staunenerregend. Wer den Erfolg sieht, sagt sicher: Es hat ge-

schnappt!

In Waldenburg zu haben bei Robert Bock, Drogerie.

Geflügel 1901er Frühbrut, voll. ausgewach., überall franco garantiert lebende Ankunft 10 große schöne Gänse 30 Mk., 14 fette Enten 22 Mk., 20 große fleischige Hühner 18 Mk., 20 ital. Hühner, beste Winterleger, 24 Mk.
H. Hornik,
Oberberg, Schlesien.

Egypt.
Gemein.
Kass.
Bed.
Cour.
Anst.
Gut.

Deb.
Best.
abzu.
Am.
bahr.
Rück.
Ban.

Acti.
Ber.
Ber.
Ber.
Gek.
Noch.
Gret.
Dep.
Rück.
Reise.
Uebe.

und
Eise.
beal.

aus
in L.

zeich.

folgt

Ver

Frauen gehen ja, wenngleich unter Bewachung, frei aus. Schwierig bleibt es immerhin. Man wüßte eine List erfinden. — Da kommt mir eben ein Gedanke. Eine der Aufseherinnen betreibt einen Handel mit Stickerien. Sie geht ohne Aufsicht, wohin sie will. Hier ließe sich mit einem tüchtigen Stück Geld vielleicht etwas machen. Ich will gleich morgen durch meine Tochter sondiren lassen. Geben Sie hundert Franken und lassen Sie sagen, ein reicher Europäer möchte ein paar Worte mit einer alten Dienerin aus dem Hause Saref Pascha's sprechen. Sichern Sie jener Dienerin durch den Mund der Aufseherin hundert Franken für eine Zusammenkunft von einigen Minuten zu, denn fünfzig Franken muß jene Dienerin gleichfalls der Aufseherin auch noch abgeben, und Sie erreichen vielleicht Ihr Ziel."

Ich erklärte dem Griechen, daß ich für seine Hilfe ihm sehr dankbar wäre, und überreichte ihm sofort hundert Franken. Er versprach, mir am Abend des nächsten Tages Antwort zu sagen, und entfernte sich. Kaum war der Mann aus dem Zimmer, so trat Werner ein und berichtete mir, daß ein egyptischer Diener mich zu sprechen wünsche.

Mit tiefer Verbeugung trat ein langer, übermäßig hagerer Egyptianer ein und überreichte mir ein Briefchen. Ich entfaltete das Schreiben. Es kam von Saref Pascha und enthielt in französischer Sprache eine Einladung für heute um fünf Uhr Nachmittags nach dem Mansurpalast. Ich beantwortete das Billet dahin, daß ich seiner Excellenz ehrenvollem Rufe unverzüglich Folge leisten werde und übergab dem Brief dem Egyptianer, welcher mit tiefer Verbeugung das Schreiben an sich nahm und stumm, wie er gekommen war, das Zimmer wieder verließ.

Da es jetzt schon halb Fünf war, so hatte ich nicht mehr Zeit, den Hotelwagen zu bestellen, sondern eilte zum Esbakiyplatz und nahm mir dort eine Droschke. Ein gutes Trinkgeld ermöglichte es, daß ich trotz des Stromes von Menschen, die alle möglichen Dinge auf dem Kopf und unter dem Arm trugen, trotz der Eitelgefahr, der Züge bepakter Kameele und Maulthiere, die in engen Straßen uns entgegenstuheten, zur bestimmten Zeit vor dem Palaste hielt.

Der Kawasse öffnete dienstfertig den Wagen. Ich wurde sofort wieder durch die drei Diener zu dem Pascha geführt, der mich in einem am Anfange der offenen Säulenhalle gelegenen kleinen, mit alten persischen Teppichen zeltartig ausgeschmückten Salon empfing. Die Decke oben bildete ein kreisrunder Spiegel, von dem die Teppichsalten niederhingen, sonst befanden sich in dem Raume nur zwei niedrige, einander gegenüberstehende, mit Sammfellen belegte Divans. Auf einem derselben saß der Pascha, der sich bei meinem Eintreten entschuldigte, daß er nicht aufstehe, mich zu begrüßen, da er heute von der Gicht geplagt sei.

"Ich habe", fuhr der alte Würdenträger fort, "einige Dinge aufreiben lassen, die für Sie von Werth sein dürften. Bevor wir aber zu den Geschäften schreiten, wollen wir ein Schälchen Sorbet schlürfen."

Der Pascha lud mich durch eine Handbewegung zum Sitzen ein und fuhr fort: "Ich will dem geliebten Gast zu Ehren mit unsern alten Traditionen brechen", hierbei lächelte das Mumiengesicht des Alten auf eine Weise, wie etwa ein galvanisierter Leichnam die Gesichtsmuskeln verzerren würde, "und ein Wesen soll uns die Erfrischung reichen, schön wie der Mond im Frühling."

Der Pascha bewegte eine elfenbeinerne Klapper, die neben ihm auf dem Sammfell lag, die schweren Teppichsalten theilten sich auf einer Seite des Bettes, und herein trat die schöne Indierin, in den Händen, welche von Brillantringen funkelten, ein verdecktes Brett tragend.

Mir kam das plötzliche Erscheinen dieses Weibes so überraschend, daß mir fast schwindelig ward, und mein Herz pochte derartig, daß ich fürchtete, der dicht vor mir sitzende Pascha könne es hören.

Die Indierin zog die golddurchwirkte seidene Decke von dem Brette und setzte dasselbe mit dem Schälchen, die es enthielt, auf den niedrigen Tisch, der zwischen unseren beiden Divans sich befand; dann schritt sie zu dem Eingange und blieb dort, das Gesicht uns zugewandt, stehen. Hierbei bemerkte ich, daß der Blick dieses fremden Weibes mit einem eigenthümlichen Glühen auf meine Hand sich heftete. Ich trug einen außergewöhnlich schönen Brillantring, ein Geschenk des Sultans. Aus den großen, seltsam nachdunkeln Augen der Indierin sprühte und loberte ein wildes, verzehrendes Feuer, es war, als ob ihre Blicke wie von einer hypnotisirenden Macht von meinem Steine angezogen würden.

Diese Wahrnehmung war das Werk weniger Sekunden. Ich machte sie bei einer einzigen flüchtigen Kopfbewegung, denn es wäre trotz der auffallenden Vorurtheilslosigkeit des Pascha's hier nicht schicklich gewesen, die Dbaliste anzusehen.

"Solah, komm näher und kredenze dem hohen Herrn die Schaale", befahl jetzt der Pascha mit seiner dumpfen aber eindringlichen Stimme.

Die Dienerin schritt langsam auf den Tisch zu, nahm die eine Schaale und setzte sie mir an den Mund, dabei senkte sie einen Blick in meine Augen, daß mir der Athem stockte, und es mir brennend heiß durch die Brust fuhr. Dann kredenzte sie auf gleiche Weise die andere Schaale dem Pascha. Sobald wir die Schälchen in der Hand hielten, um zu trinken, nahm sie wieder ihre vorige Stellung am Eingang des Bettes ein.

Trotzdem ich es nicht unterlassen konnte, verstohlene Seitenblicke auf die schöne Dbaliste zu werfen, brachte ihre Erscheinung jetzt zu gleicher Zeit einen peinlichen Eindruck auf mich hervor, der mir warnend zurief: Hüte Dich! Hüte Dich! — Der Pascha hat eine versteckte Absicht bei diesem für seine Anschauungen ganz außerordentlichen Thun. Es handelt sich bei ihm sicherlich nicht um eine Kleinigkeit, wenn er mit solchen Mitteln Dir schmeicheln, Dich an sein Haus fesseln will!

Mr. 36. Nieder-Hermsdorf Nr. 36.

4% Rabatt,
enorm billige Preise in
ff. Colonialwaaren, Delicatessen und Conserven.

Alle Bedarfsartikel für Wasserleitungen
als Hähne, Bleiröhren, gußeis. Abflußrohre, Küchenbeden, Trappe, Vogenstücke, sowie alle anderen Materialien hierfür hält stets auf Lager und können jederzeit abgegeben werden.

Altes Blei zum Einschmelzen kauft sofort
Fr. Dieme, Installationsgeschäft,
Waldenburg, Löpferstr. 1, (Hof).

Salon- und Garten-
Feuerwerk
empfiehlt
Oscar Feder,
Sonnenplatz.

in bekannten vorzüglichen Qualitäten zu beziehen
durch die hiesige Niederlage
Waldenburg i. Schl., Neue Straße 4.
Unsere Biere sind ohne Surrogate nur aus bestem Malz und Hopfen gebraut!

Empfehle meiner werthen Kundschaft
von heut ab meine bestingerichtete
Fahrrad-Reparaturwerkstatt.
Ferd. Kalzler, Auenstraße 4.



Bettfedern!
Ein großer Posten Bettfedern
ist eingetroffen
und empfehle selbige zu spottbilligen Preisen.
Joh. Grünfeld, neben der
Wollerei - Niederlage.

Für die Instandhaltung der Glühlicht-
beleuchtung suchen wir zum baldigen Antritt
eine geeignete Person. Beschäftigung bei zu-
friedenstellender Leistung dauernd.
Gasanstalt Waldenburg.

Ich zwang mich, vor mir nieder auf den Tisch zu sehen, um den Kopf klar zu behalten. „Dolch“, rief der Pascha jetzt wieder. „Bring' das Kästchen her und zeige dem hohen Herrn das Fläschchen.“

Die Indierin brachte auf dies Geheiß ein mit rother Seide ausgeschlagenes Rohrstabkästchen, in welchem ein sehr alterthümliches, mit Goldgitterwerk überzogenes bläuliches Achatfläschchen lag, das mit Diamanten besetzt war. Ich bemerkte beim ersten Blick, daß das kleine Gefäß echt, alt und wunderschön, die Diamanten jedoch neu und sehr geringwerthig waren. Die schlanken rosabläulichen feingeformten Hände der Indierin hielten das Fläschchen.

„Ein seltenes, herrliches Werk!“ sprach der Pascha. „Es hat einen Werth von fünftausend Franken. Durch meine Vermittelung können Sie das Stück um dreitausend haben.“

Ungeachtet der wirklichen Schönheit der Arbeit und der Alterthümlichkeit war das Stück höchstens fünfhundert Franken werth.

Ich nahm das Fläschchen in die Hand, betrachtete es und legte es mit den Worten: „Herrlich, wahrhaft herrlich!“ in das Kästchen zurück. Die Obaliske nahm jetzt daraus einen indischen Dolch von prächtiger Arbeit mit echten Rubinen, Türkisen und weißen Perlen besetzt und hielt ihn mir vor. Ihre Hand zitterte leicht, Ich warf einen Blick auf ihr Gesicht. Sie schaute wie verzaubert auf meinen Brillanten, ihre Augen waren weit geöffnet, und sie athmete schwer. Mir war trotz der berausenden Nähe des schönen Weibes sehr unbehaglich zu Muth. Der Blick ihrer Augen erinnerte mich an das Starren einer Schlange, die eine Beute erblickt und sich auf dieselbe stürzen will.

„Diesen Dolch im Werth von mindestens viertausend Franken darf ich Ihnen, Herr, für dreitausend zu Füßen legen“, fuhr der Pascha höflich, fast freundschaftlich zutraulich fort.

Zweitausend war der Dolch für jeden europäischen Sammler und Antiquitätenhändler werth. Etwas kaufen mußte ich, und so viel durfte ich es mir kosten lassen, um mir den Zutritt zu dem Palaste zu erhalten.

„Mit Eurer Excellenz Erlaubniß möchte ich den Dolch zu diesem Preise mein Eigenthum nennen“, erwiderte ich, mich tief vor dem Pascha verneigend.

Die kleinen, stumpfen, schwarzen Augen des Pascha's funkelten einen Moment blüherig auf, und die pergamentgelben Wangen rötheten sich förmlich. Welch eine Habgucht sprach aus diesem Mumiengesicht!

„Dolch, wickle dem Herrn den Dolch ein!“ befahl der Pascha.

Die Indierin nahm einen Streifen blauer Seide aus dem Kasten, hüllte sorgfältig den Dolch darin ein und überreichte das Päckchen mir.

Ich öffnete mein Notizbuch und legte drei Tausendfrankenscheine auf das Tischchen.

Der Blick des Paschas durchbohrte die Scheine, er nahm sie einen Moment in die Hand, befühlte sie mit den knöchernen Fingern, hielt sie gegen das Licht

und schob sie, sich leicht gegen mich verneigend, in seine Gürteltasche.

„Mehr bin ich heute leider nicht im Stande, Ihnen vorzulegen, Herr“, nahm darauf Sares Pascha das Wort. „Ich weiß aber noch mehr schöne, preiswürdige Sachen, und es wird mir Vergnügen machen, Ihre Sammlung vermehren zu können.“

Der Pascha hatte nach diesen Worten das Haupt geneigt, und ich erhob mich. Der alte Türke drückte die Elfenbeinklapper neben sich. Der Vorhang des Zeltes ward zurückgeschlagen, und der Egyptianer im blauen Kasten erschien dort und hielt für meinen Durchgang die Falte offen. Ich dankte dem Pascha, verneigte mich tief und schritt aus dem schwülen Gemach.

„Hoher Herr, ich habe noch viel schönere Sachen, als der Pascha und diese viel billiger. Darf ich dieselben einmal zu Ihnen in den Gasthof bringen?“ zischelte mir der Egyptianer auf arabisch in's Ohr. „Ich heiße Fingan.“

Mit Vergnügen stimmte ich zu. „Kommen Sie nur“, erwiderte ich. „Wann kann ich Sie erwarten?“

„Morgen, Herr, wenn es Ihnen paßt; morgen um zehn Uhr Vormittags schon“, flüsterte er hastig und übergab mich mit einer tiefen Verneigung dem Ru-bier.

Abermals ließ ich je zehn Franken Trinkgeld in die Hände der Diener gleiten und fuhr trotz der hohen Auslagen sehr befriedigt in den Gasthof zurück. Ich hatte heute viel erreicht, ganz wider Vermuthen eine Verbindung mit einem höheren Diener des Pascha's angeknüpft, der für Geld sehr zugänglich schien. Ich war einen großen Schritt in der Verfolgung meiner Angelegenheit vorgerückt. Ich hatte einen Kanal entdeckt, durch welchen ich Kenntniß von dem, was in der letzten Zeit im Palast vorgekommen war, erhalten konnte. Das freute mich ungemein. Wie ein Alp lasteten jedoch sonst die Eindrücke, welche ich heute bei dem Besuche im Palast Manjur empfangen, auf mir. Der Pascha, der doch ein reicher Mann war, hatte, um ein paar tausend Franken zu erschnappen, eine Habgucht gezeigt, die beinahe krankhaft war, er hatte nicht das niedrige Mittel gesucht, durch eine Schönheit seines Harems seinen Handel zu unterstützen. Das war selbst für einen orientalischen Großen des verschwenderischen, geldbedürftigen Egyptens jener Zeit unerhört. Zu welchen Dingen war demnach jener Mann nicht fähig, falls es sich um große Summen handelte! Konnte nicht aus Unvorsichtigkeit der junge Levantiner den Rosabrinkanten dem Pascha gezeigt, dadurch dessen Habgucht entzündet haben, konnte nicht der Pascha dasselbe Kunststück wie bei mir angewendet haben, um den jungen Mann zu fesseln oder in einen Hinterhalt zu locken?

Dieser Gedanke drängte sich mir nach dem Besuche auf. Und dieses schöne Weib, das mich anzog und abstieß zugleich, mußte sie nicht dem viel jüngeren Manne doppelt gefährlich werden? Und dann stand

nicht zu leugnen, daß der Bur in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit im Schießen und Reiten, in der Ertragung von Strapazen und in der Kenntniß und Benutzung des Geländes den Soldaten aller modernen europäischen Heere überlegen ist. Wenn die Leistungen der Buren trotzdem hinter denen, die ideell mit einem so glänzenden Soldatenmaterial zu ermöglichen gewesen, zurückgeblieben sind, so liegt das an der mangelnden Schulung, an der mangelnden Disciplin der Buren.

Das Wort, das anfänglich hie und da wohl lobend gebraucht wurde, daß jeder Bur sein eigener General sei, hat sich in der Folge als ein schwerer und berechtigter Tadel erwiesen. Die Kriegsführung der Buren entbehrte im Großen wie im Kleinen des durchaus notwendigen Zusammenhangs und diesem Umstande ist ein großer Theil der Mißerfolge der Buren zuzuschreiben. Auf die mangelnde militärische Schulung der Buren ist es aber ferner zurückzuführen, wenn dieselben sich fast durchweg auf die Defensive beschränkt und zu einer energischen Offensive im größeren Stil überhaupt als unfähig erwiesen haben.

Man hat diesen beklagenswerthen Mißstand zu meist den Führern der Buren in die Schuhe geschoben. Die Burenführer haben ja bis auf die rühmlichen Ausnahmen Dewet's, Botha's und Krugger's, die sich bisher als die tüchtigsten bewährt haben, zahlreiche und verhängnisvolle Fehler begangen. Aber die Schuld an der Schen vor der Offensive trifft sie unseres Erachtens nicht. Die Burenführer waren sich offenbar vollkommen klar

ganz, daß, wenn die Grundbesitzer auch weniger verschuldet wären, als sie es thatsächlich seien, und wenn ihnen auch sonst noch alle möglichen Vortheile gewährt würden, sie doch nicht mit den landwirtschaftlichen Erzeugnissen Rußlands und Amerikas wetteifern könnten. Es sei eben eine alte Geschichte, daß der Staat nicht einen Industriestaat schützen könne, ohne dadurch einen anderen zu schädigen. Jedenfalls werde die deutsche Regierung sich darüber klar sein müssen, daß ernsthafte Schwierigkeiten mit Ländern, die bisher die besten Abnehmer Deutschlands gewesen seien, ein theurer Preis für die Unterstützung einer Partei sein würde, zu deren Heldenthaten es gehörte, solche großartige Pläne wie den Rhein-Elbe-Kanal vor nicht zu haben. Die einzige Partei, die bisher aus der Veröffentlichung des Tarifs einen Vortheil gezogen habe, seien die Socialdemokraten, denen jeder Schritt auf dem Wege der Schutzpolitik neue Stimmen zuführe. Die Wahl in Memel sei ein sprechender Beweis dafür. Eine solche Unterstützung der Partei der Grundbesitzer sei gerade, was gefehlt habe, um den Sieg der Socialdemokratie vollständig zu machen. Die Socialdemokratie habe aus zweierlei Gründen in den letzten Jahren nicht mehr solche Erfolge gehabt wie in den siebziger Jahren, erstens weil das Volk im Allgemeinen zufriedener sei, und zweitens, weil die Socialdemokraten mit der Zeit eingesehen hätten, daß ihre Lehre doch nicht so ganz richtig sei, sie habe also einen Sporn sehr nothwendig gehabt; die Erhöhung der Kornzölle sei ein Sporn, wie sie sich keinen bessern wünschen könnten.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist zu lesen: Die „Köln. Volksztg.“ brachte eine Mittheilung, nach welcher von dem Gouvernment Kamerun die Entsalzung einer größeren Truppenmacht im deutschen Adamaua (Hinterland von Kamerun) beabsichtigt sein soll, um dem Einfluß des auf englischem Gebiet wohnenden Emirs von Yola entgegenzuwirken. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß nach den neuesten Berichten der Chef der Militärintention Yola beauftragt worden ist, um den Streitigkeiten im Sultanat Tibati ein Ende zu machen, den dem Emir von

Finanzcommission betraut. — Ueber die Reorganisation des Auswärtigen Amtes ist in Peking dem „Reuterschen Bureau“ zu Folge ein Edict des Kaisers von China ergangen, welches, was sowohl die Fassung wie den Inhalt anbelangt, die fremden Gesandten befriedigt, da es von ihnen als eine der Friedensbedingungen gestellten Forderungen bezüglich dieses Punktes völlig gerecht wird. In der Einleitung zum Edict wird angekündigt, daß die auswärtigen Angelegenheiten in Zukunft als die wichtigsten Staatsgeschäfte angesehen werden sollen. Das Auswärtige Amt erhält den Vorrang vor sechs Aemtern, die früher einen höheren Rang als dieses einnahmen. Das Edict bestimmt ferner, daß die Gesandten in der Halle empfangen werden sollen, welche bisher nur die nahen Verwandten des Kaisers betreten durften. Auch über etwaige Feste, welche vom Kaiser den Gesandten veranstaltet werden sollen, wird Näheres festgesetzt.

Der Transvaalkrieg.

Unerhörte Schwindeleien werden von den Engländern begangen, lediglich zu dem Zweck, um das Volk bei Stimmung zu halten. Wie soeben bekannt wird, ist der angebliche Briefwechsel zwischen Reich und Botha eine Fälschung, die mit allen Einzelheiten ausgemalte Fälschung des Präsidenten Steyn eine complete Lüge gewesen. Im Einzelnen ist darüber Folgendes festzustellen: Die Londoner Blätter veröffentlichten eine Unterredung mit der Gattin des Staatssecretärs Reich, dessen Brief an General Botha angeblich die dringende Aufforderung zur Unterwerfung enthielt und in ganz England die Hoffnung auf eine unmittelbar bevorstehende Einstellung der Feindseligkeiten erweckt hatte. Frau Reich erklärte rundweg, daß die Briefe erfunden seien. Ihr Gatte würde niemals daran denken, sich in einer so kläglichen Weise über die Lage der Buren zu äußern, wie er es nach den englischen Schwindeleien gethan haben soll. An der ganzen Geschichte sei kein wahres Wort, und sie sei von der englischen Regierung offenbar nur erfunden worden, um im englischen

101.
Gartenstraße 1.

enblatt.

Dienstags u. Freitags Vormittags 9 Uhr
Stück für Abonnenten aus Stadt u. Prov.
50 Pf., im Reclameheft 50 Pf.

Valdenburg,
rnsdorf und Weisklein.

's Erben in Waldenburg.

erima Abo, den Bruder des vor zwei
en und gefangenen Samido Amalamu,
ehen. Es handelt sich also nicht um
gehen gegen den Emir von Yola, son-
ntheil um Neuordnung der Verhältnisse
im Einvernehmen mit dem Emir von
liches Oberhaupt der mohamedanischen
chen Adamaua anzusehen ist.
ien Deputirtenkammer hatte seit Er-
vorlage ein parlamentarisches Stillleben
selbe ist jetzt aber durch eine äußerst
diejenige vom Dienstag, plötzlich Ab-
worden. Anlaß der Weigerung des
über den vom Liberalen Buhl gestellten
wegen schwacher Besetzung auf ein paar
abstimmen zu lassen, vollführte die ge-
wahren Hölle, so daß die Sitzung
in werden mußte. Die Rechte beschloß
zung, im Plenum ein Kammerreglement
erer solcher Zwischenfälle zu beantragen.
n Ministerium ist schon wieder eine
über Steuerfragen. Nach den r-
jat Finanzminister Bollenberg seine
cht, weil der Ministerrath seine Steuer-
nlligt. Der „Tribuna“ zu Folge wird
nt Zanardelli die Neubesezung dieses
igten Ackerbauminister-Postens „ohne
in die Hand nehmen. Zugleich meldet
Unterstaatssecretär des Aeußern De-
geblat aus Gründen, die der Politik
Posten aufgeben.

Besuche des Königs von Serbien,
von Montenegro und Bulgarien in
dort aus einstweilen abgewinkt worden.
r hätte in Rücksicht auf seine Reise-
Empfang der genannten Balkanfürsten
elehnt, möglicher Weise ist dieser Ab-
r nur ein Vorwand für den Caren,
nicht zu empfangen zu brauchen.
nd in ihren Bemühungen, endlich wieder
zu schaffen, plötzlich auf den Widerstand
selben haben den türkischen Bataillons-
jem Pascha, welcher vom Sultan mit
schäfte eines Rutesariffs von Brischina
reiben Rußlands abgesetzten Rutesariffs
t worden war, davongejagt. Alsdann
Bey wiederum die Amtsgewalt in
orte wird nun wohl nicht umhin können,
i Anruhen gegenüber ihre Autorität
Waffengewalt geltend zu machen.

e Wirren in China.

ction des Schutzprotocolls über die
en haben die Gesandten in Peking die
Finanzcommission betraut. — Ueber die Reorganisation
des Auswärtigen Amtes ist in Peking dem „Reuterschen
Bureau“ zu Folge ein Edict des Kaisers von China ein-
getroffen, welches, was sowohl die Fassung wie den In-
halt anbelangt, die fremden Gesandten befriedigt, da es
ben von ihnen als eine der Friedensbedingungen gestellten
Forderungen bezüglich dieses Punktes völlig gerecht wird.
In der Einleitung zum Edict wird angekündigt, daß die
auswärtigen Angelegenheiten in Zukunft als die wichtigsten
Staatsgeschäfte angesehen werden sollen. Das Auswärtige
Amt erhält den Vorrang vor sechs Aemtern, die früher
einen höheren Rang als dieses einnahmen. Das Edict
bestimmt ferner, daß die Gesandten in der Halle empfangen
werden sollen, welche bisher nur die nahen Verwandten
des Kaisers betreten durften. Auch über etwaige Feste,
welche vom Kaiser den Gesandten veranstaltet werden sollen,
wird Näheres festgesetzt.

Der Transvaalkrieg.

Unerhörte Schwindeleien werden von den Engländern
begangen, lediglich zu dem Zweck, um das Volk bei
Stimmung zu halten. Wie soeben bekannt wird, ist der
angebliche Briefwechsel zwischen Reich und Botha eine
Fälschung, die mit allen Einzelheiten ausgemalte Fälschung
des Präsidenten Steyn eine complete Lüge gewesen. Im
Einzelnen ist darüber Folgendes festzustellen: Die Londoner
Blätter veröffentlichten eine Unterredung mit der Gattin
des Staatssecretärs Reich, dessen Brief an General Botha
angeblich die dringende Aufforderung zur Unterwerfung
enthielt und in ganz England die Hoffnung auf eine un-
mittelbar bevorstehende Einstellung der Feindseligkeiten
erweckt hatte. Frau Reich erklärte rundweg, daß die Briefe
erfunden seien. Ihr Gatte würde niemals daran denken,
sich in einer so kläglichen Weise über die Lage der Buren
zu äußern, wie er es nach den englischen Schwinde-
leien gethan haben soll. An der ganzen Geschichte
sei kein wahres Wort, und sie sei von der englischen Re-
gierung offenbar nur erfunden worden, um im englischen

Inserate.

Zur 2. Klasse 205. Königl. Preuss. Lotterie hat noch einige Viertel-Losse abzulassen

Reiffenstein,
Königl. Lotterie-Einnahmer.

+ Dank! +

Fast beständig litt meine Frau an Kopfschmerzen, die bald schwächer, bald heftiger ausstritten, sich aber schließl. bis zur Unerträglichkeit verschlimmerten. Begleitet waren diese schreckl. Kopfschmerzen oft von argem Erbrechen u. völliger Appetitlosigkeit; auch war der Stuhlgang unregelmäßig. Diese Zustände quälten meine Frau volle 18 Jahre, ohne daß sie trotz vieler Versuche Hilfe finden konnte. Mit wenig Hoffnung auf Erfolg versuchten wir schließl. noch die briefl. Heilmethode des **Instituts für Nerven-Specialbehandlung, System Gust. Herm. Braun, Breslau I.,** Schneidnitzerstr. 37, u. wir können heute nur bedauern, nicht schon längst dieses seit 25 Jahren bewährte Braun'sche Heilsystem angewandt zu haben, denn meine Frau ist v. ihr schmerz. Leid. voll. erlöst. Um so größer ist aber heute unsere Freude u. Dankbarkeit, die wir hiermit öffentl. kund thun, um auch Andern den Weg zur Heilung zu zeigen.

Aug. Otto u. Frau,
Nied.-Leppersdorf Nr. 44a,
b. Landeshut i. Schl.

Große Auction.

Sonnabend den 3. August c., Vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in meinem Auctionslokale Sandstraße 1, im Hofe, im Auftrage: verschiedene Möbel, 1 Sand-Nähmaschine, 2 Sopha's, Kleiderständer, 1 Pult, eine Parthie Waschkücher, 3 Uhren, Medaillons, Broschen in Gold und Doublee, Cigarren u. v. A. versteigern. Auctionsgut nehme ich jederzeit an.

P. Klingberg,
Königl. Auctions-Commissar
für Stadt- u. Landkreis Waldburg,
Sandstraße 1, im Hofe.
Dasselbst stehen neue Möbel zum Verkauf.

Ich habe die Frau des Bergbauers Herrn Josef Ringel in Dittersbach an ihrer Ehre beleidigt. Schiedsamlich verglichen leiste ich hiermit Abbitte.

Gottlieb Bunzel.

Suche per bald für 1—3 Gespanne schweres Fuhrwerk dauernde Beschäftigung unter Chiffre C. F. postl. Hemmersdorf p. Camenz i. Schl.

Es hat

schon mancher mit Rattenvertilgungsmitteln schlechte Erfahrungen gemacht. Wer wirklich sich vor Enttäuschungen bewahren will, wer sein Gehöft, seine Stallungen, Vorratsräume in wenigen Stunden von Ratten und Mäusen befreien will, der kann nichts anderes wählen, als das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, staunend wirkende, für Hausiere, Geflügel ungünstige Mittel „**Es hat geschnappt**“. Ueberall zu haben à Karton 50 Pfg. und 1 Mt. Die Wirkung ist staunenerregend. Wer den Erfolg sieht, sagt sicher: **Es hat ge-**

schnappt!

In Waldenburg zu haben bei **Robert Bock, Drogerie.**

Geflügel 1901er Frühbrut, voll. ausgewach., überall franco garantiert lebende Ankunft 10 große schöne Gänse 30 Mt., 14 fette Enten 22 Mt., 20 große fleischige Hühner 18 Mt., 20 ital. Hühner, beste Winterleger, 24 Mt.

H. Hornik,
Oberberg, Schleien.

Hyp
Gen
Gen
Kaff
Bee
Sou
Ank
Gut

Deb
Bef
abzi
Am
bah
Rüc
Bar

Acti
Ber.
Ber.
Ber.
Gel
Nod
Grei
Dep
Rüd
Refe
Ueb.

und
Eise
beat

aus
in

zeich
folgt

Per

vor meinem inneren Auge ihr starrer Blick auf meinen Brillanten.

Es giebt — dies überlegte ich weiter — eine tolle Leidenschaft für seltene, große, schöne Edelsteine, namentlich für Brillanten, eine Art Manie, welche durch nichts aufhaltbare und einzudämmende Begierden in den von dieser Sucht Befallenen entseßelt.

Außerdem herrscht in Indien mancherlei Aberglaube, der sich an gewisse Edelsteine knüpft, deren Besitz nach dem Glauben jener Menschen dem Eigner eines solchen Kleinods besondere Eigenschaften, Kräfte und Vorzüge verleihen soll. Dies schöne Weib war offenbar von einer derartigen Leidenschaft befallen. Auf der einen Seite also die Gabsucht des alten Türken, auf der anderen die Sucht der Indierin nach den glänzenden Steinen — das bedeutete für den Levantiner die höchste Gefahr, wenn diese Beiden Kenntniß erlangt hatten von dem Juwel, das er bei sich trug.

Mich störte bei dieser Ueberlegung ein Pochen an der Thür. Der Agent stand draußen, ich hatte ganz vergessen, daß er heute Abend mir Bescheid bringen wollte in Betreff der Anknüpfungsversuche mit Dienerinnen des Palastes Mansur.

„Nun, wie steht's, Herr Patroboz?“ begrüßte ich den alten, stets vorsichtig und leise auftretenden Herrn.

„Die Sache macht sich. Sie macht sich sogar sehr gut. Limbabe Kerun, eine sogenannte Amme im Harem des Pascha's, will Sie morgen früh um acht Uhr am Altarin, das ist der Gewürzmarkt, im Viertel der Bazare sprechen. Sie möchten beim Herausreten aus dem Gasthose dies Taschentuch in der Hand halten.“

Der Agent übergab mir bei diesen Worten ein mit großen gelben Blumen bedrucktes, dunkelrothes Kattuntaschentuch.

„Das häuerische Tuch paßt wenig zu meiner Kleidung und wird auffallen,“ versetzte ich.

„Hier fällt nichts auf,“ meinte der Agent. „Man ist an die größten Seltsamkeiten, sowohl bei den Fremden, wie bei den Einheimischen gewöhnt. Das Tuch wird Niemand beachten.“

„Und muß ich es denn durch die ganze Stadt bis am Orte der Zusammenkunft in der Hand tragen?“

„Das glaube ich nicht. Doch wohl nur hier und am Gewürzbazar. Meiner Tochter ist das Tuch ohne weitere Erklärung, als diese, gegeben worden.“

„Gut, so will ich mit dieser schrecklichen Fahne den Gasthof verlassen.“

Ich bestellte den Agenten wieder für den nächsten Nachmittag um sechs Uhr, und begab mich dann hinunter in den Speisesaal, denn ich hatte nach den Aufregungen und Anstrengungen des Tages gewaltigen Hunger.

In dieser Nacht träumte ich, daß sich bei einem Spaziergang, den ich mit der schönen Indierin auf der Schubrapromenade unternommen, die Dame plötzlich in einen Tiger verwandelt und mich angefallen habe.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, war ich wenig erfrischt. Jetzt stand mir die Zusammenkunft mit der Limbabe Kerun bevor, ich war im Begriff, eine bedenkliche Brücke nach dem Palast Mansur zu schlagen. Machte in meinem ermatteten Zustande sich schon die drohende Gefahr, die in jener Anknüpfung lag, die unheimliche Atmosphäre jener Palastintriguen bei mir geltend? Hatte die indische Zauberin schon einen unsichtbaren Pfeil auf mich abgeandt, der meine Thakraft, meine Widerstandskraft lähmen sollte?

Ich hatte ein Gefühl, als ob es besser wäre, mich gar nicht weiter in den bedenklichen Handel einzulassen. Doch nein! Das wäre feig und thöricht gewesen. Ich hatte die Sache einmal übernommen, jetzt hieß es, ohne Zagen hinein in das Abenteuer!

Unter solchen Erwägungen hatte ich mich angekleidet, mein Frühstück eingenommen und stieg nun die mattenbelegten Marmorstufen des Gasthofes hinab. Unten zog ich das bunte Taschentuch hervor und schritt, mich hindurchwindend durch die Eseltreiber, Kutscher und Kameelbesitzer, die mich umdrängten und in allen möglichen Sprachen mir ihre Thiere und Dienste anpriesen, dem Esbelyeplatz zu.

(Fortsetzung folgt.)

Buchstabenräthsel.

Sieben Zeichen kannst du setzen,
Ihm als Anfang mit Bedacht.
Mit dem Ersten wird Dich's legen,
Da der Marich Dich heiß gemacht.
Mit dem Zweiten niemals zeigen
Sollst Du's, denn die Mäßigkeit
Gilt zumal an fremdem Tische,
Als mit Dritten jederzeit.

Nur das thut sich des nicht schämen,
Was mit Bierem wird genannt.
Doch Du weißt Dich zu benehmen,
Bist gestittet und gewandt.
Mit dem Fünften, mit dem Sechsten
Bringt's die Frau noch auf den Tisch.
Mit dem Siebenten erquick' Dich
Weiter wanderst Du dann frisch.

Bilderräthsel.



Auflösung des Arithmogriphs aus Nr. 30:
Luftballon, Man, Galb, Zuba, Bonbon, Alba, Lauban,
Laut, Otto, Null.

Luftballon.

Druck und Verlag von Ferdinand Domes's Erben in Waldenburg. — Redacteur: Herrn. Bender in Waldenburg.

Nr. 36. Nieder-Hermsdorf Nr. 36.
4% Rabatt,
enorm billige Preise in
ff. Colonialwaaren, Delicatessen und Conserven.

Alle Bedarfsartikel für Wasserleitungen
als Hähne, Bleiröhren, gußeis. Abflußrohre, Küchen-
becken, Traps, Vogenstücke, sowie alle anderen Ma-
terialien hierfür hält stets auf Lager und können jederzeit
abgegeben werden.

Altes Blei zum Einschmelzen kauft sofort
Fr. Dieme, Installationsgeschäft,
Waldenburg, Töpferstr. 1, (Hof).

**Salon- und Garten-
Feuerwerk**
empfiehlt
Oscar Feder,
Sonnenplatz.

in bekannten vorzüglichen Qualitäten zu beziehen
durch die hiesige Niederlage
Waldenburg i. Schl., Neue Straße 4.
Unsere Biere sind ohne Surrogate nur aus bestem Malz
und Hopfen gebraut!

Empfehle meiner werthen Kundschaft
von heut ab meine bestingerichtete
Fahrrad-Reparaturwerkstatt.
Ferd. Kalzler, Auenstraße 4.



Bettfedern!
Ein großer Posten Bettfedern
ist eingetroffen
und empfehle selbige zu **spottbilligen Preisen.**
neben der
Joh. Grünfeld, Mollerei - Niederlage.

Für die Zustandhaltung der Glühlicht-
beleuchtung suchen wir zum baldigen Antritt
eine geeignete Person. Beschäftigung bei zu-
friedenstellender Leistung dauernd.
Gasanstalt Waldenburg.